Ausschnitt

aus dem

Archiv

für

Geschichte und Alterthumskunde

von Oberfranken.

Achtzehnter Band.

Drittes Heft.

(Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde XXVI. Band.)

Herausgegeben

vom

historischen Verein für Oberfranken

zu Bayreuth.

Auf Kosten des Vereins.

Bayreuth 1892.

Druck von Lorenz Ellwanger, vorm. Th. Burger.

Inhalt.

Die Ortsnamen

am Fichtelgebirge und in dessen Vorlanden.

Von

Heinrich Gradl.

2. Abtheilung:

Slawische Ortsnamen.

Arbeiten, welche slawische Sprachen und Mundarten in den Kreis ihrer Betrachtung ziehen, setzen, besonders dem deutschen Leser, für den ja diese vorliegende Abhandlung bestimmt ist, gegenüber, eine Darlegung der so vielfach abweichenden Aussprache der slawischen Lautzeichen voraus. Die letztere soll deshalb dem Nachfolgenden vorangeschickt werden.

Es lauten nämlich:

ą		wie französisches on;
č	cz	wie deutsches tsch, italienisch ci;
ć		wie tsj (in einem Laute, ebenso die folgenden);
c		stets wie tz, also ck wie tzk;
d′		wie dj;
ę		wie französisch ain;
ě		wie je (j schwächer als e);
ch		stets wie ch, niemals wie k;
ł		ist ein l, bei dessen Aussprache die Zunge den harten Gaumen kaum berührt;
ň	ń	wie nj, französisch gn;
ó		wie u;
ŕ		wie rj;
ř	rz	wie rsch, französisch rge;
s		lautet stets scharf (ss, ß);
ś		wie ssj;
š	zc	wie scharfes sch;

t' wie tj;
v stets wie w, niemals wie f;
z wie weiches s (s in Rose);
z' wie weiches sj;
ž wie weiches sch, französisch ge.
ĭ (das „Jeri") ist Zeichen der Weichheit des vorhergehenden Mitlautes und
ŭ (das „Jeru") drückt gegentheilig die Härte des vor ihm stehenden Mitlautes aus.
...´ Der Accent auf Vokalen drückt im Slawischen die Länge aus.

Außerdem ist es, um im Vorhinein jedem Mißverständnisse des Lesers zu begegnen, nothwendig, wenigstens ganz allgemein auf ein slawisches Lautgesetz hinzuweisen. Die weichen Vokale verändern, wenn sie hinter einen harten Konsonanten treten, denselben in einen weichen (ruka = die Hand, aber ruce = der Hand, statt rukě u. s. w.). Auf diese Weise wird in Flexion und Ableitung aus c ein č, aus ch ein š, aus g und h ein s, z oder ž, aus k ein c oder č, aus r ein ř, aus z ein ž.

Weiter ist zu bemerken, daß die slawischen Sprachen in eigenen Worten (— etliche Lehnworte natürlich ausgenommen —) kein f kennen, sondern dafür den Laut b verwenden, z. B. Friedrich, Wolfram, Siegfried, Farbe mit bědřich,*) wolbram, zibřid, barva u. s. w. geben. Andererseits wurde slawisches b im deutschen Munde ehedem zu f; fast alle Ortsnamen mit anlautendem f gehen auf slawische Namen mit b zurück.

Geringfügigere Lautänderungen (wie Uebergang des u in o, des í in ě u. s. w.) dürften nicht auffällig werden und können hier wohl aus der Erörterung entfallen.

---

*) Um Zeichen zu ersparen, verwende ich nach Miklosichs Vorgange oft auch für Eigennamen die kleinen Anlautbuchstaben.

HV

Daß einmal nach und vor Deutschen Slawen in dem von uns behandelten Gebiete (und westlich sogar noch darüber hinaus) saßen, ist eine unbestreitbare Thatsache. Bis zur Zentralgruppe des Fichtelgebirges wohnten sie von Osten her in geschlosseneren Massen, im Westen des Gebietes wohl nur als Zwangs-Kolonisten. Wo im Norden die Linie zwischen den dichten Siedelungen (— wie sie im Vogtlande sich finden —) und den von Deutschen hergeführten slawischen Einzel-Ansiedlern streicht, ist wohl kaum mehr festzustellen. Der alte Radanzgau, dessen Nordostgrenze mit der des Bamberger Bisthums zusammenfällt, dürfte im Allgemeinen den östlichsten Theil des durch Deutsche mit kleineren Slawen-Kolonien besiedelten Landes darstellen.

Welcherlei Slawen saßen aber hier?

Bis an den Kulmer Paß, das heißt: von Osten her mit den äußersten Punkten: Neudau (n. v. Karlsbald), Rohlau, Dotterwies, Roßmeusel, Thein, Schossenreut, Kotigau, Teschau, Miltigau, dann jenseits des Kaiserwaldes: Auschowitz, Dürrmaul, Kuttenplan, Hinterkotten und nun längs des Böhmerwaldes hinab saßen jedenfalls tschechische Stämme, d. h. Slawen, die, unter sich verwandt, später vom hervorragendsten unter ihnen den Namen „Tschechen" erhielten. Soweit das in Böhmen von uns abgegrenzte Gebiet in Frage kommt, dürfte es vom Stamme der Sedlecany (siehe hinten Zettlitz, den alten Hauptort dieses Stammes) besiedelt gewesen sein. Der unwirthliche Stamm des Erzgebirges, besonders der jähere Hang gegen Süden war vom Grenzwalde bedeckt, aber nicht bewohnt; erst bei gestiegener Bevölkerung im flacheren Lande siedelten sich die wiedereindringenden Deutschen auch in diesem Striche an, der demgemäß ein wahrer Zwischenkeil mit lauter deutschen Ortsnamen wurde und noch heute die südlichen tschechischen Ortsnamen von den nördlichen slawischen des Vogtlandes und West-Sachsens trennt.

Westwärts von dieser (obenerwähnten) Linie und (im Erzgebirge) nördlich derselben saßen aber wahrscheinlich andere Slawenstämme. Man hilft sich gewöhnlich mit der Bezeichnung Wenden oder Sorben, aber leider ist dieselbe nicht bestimmter, als „Slawen"; sie sagt nichts. Für das östliche Sachsen wird man freilich s. g. Sorben, — Oberserben, wie Miklosich sie kurzweg nennt — annehmen müssen; ihre Reste wohnen heute noch in der Lausitz. Wie weit nach Westen aber das von ihnen in ältester Zeit besiedelte Gebiet reichte, ist nicht zu bestimmen. Von den nördlichen Polaben (Elbslawen) kann für den westlichsten Theil Sachsens, für das uns beschäftigende Vogtland, auch keine Rede sein; soweit nach Süden kamen diese nie. Diese nichttschechischen Slawen unseres Gebietes werden Wenden unbestimmter Art bleiben. Die aus den slawischen Ortsnamen dieses Teiles zu entnehmenden Lautverhältnisse schließen sich an das Oberlausitzische, dem im heutigen Stande viel polnische Elemente beigemengt sind, während der alte Stand nicht immer genau zu bestimmen ist, nicht näher an, als an das Tschechische; ja, man könnte fast sagen, sie würden eher an das „Windische" (Slowenische) in Krain und Süd-Steiermark erinnern. Auf keinen Fall darf etwa das Lausitzische allein zur Erklärung der Ortsnamen verwendet werden.*) Beim Zweifel, welchem Sprachstamme diese „Wenden", welche die Tschechenstämme vor sich herschoben, angehörten, bleibt nur übrig, die gemeinsamen slawischen Bezeichnungen, die Wortformen aller Stämme, schließlich die slawische Wurzel bei allen Namensdeutungen zu belegen, um jeder Einseitigkeit vorzubauen. Es sind daher im Nachfolgenden fast immer alle in Frage kommenden slawischen Dialekte herangezogen.

*) Dies versuchte auch Herr Ludwig Zapf in Münchberg, ein auf dem Gebiete der prähistorischen Lokalforschung und um wissenschaftliche Behandlung der heimischen Sagenwelt vielfach verdienter Schriftsteller, bei seinen Ortsnamen-Erklärungen, die er nur auf das Lausitzische bezog, wobei Fehler nicht zu vermeiden waren.

Die Ungewißheit, welcher slawische Dialekt für einen großen Theil der Namen unseres Gebietes zunächst unterzulegen ist, ist nicht die einzige Schwierigkeit, die bei der Deutung aufstößt. Weit beträchtlicher sind die Hindernisse aus der meist ins Blaue hinein fortgeschrittenen Verderbung der Namen, die um so größer ist, je längere Zeit in einem Striche die Slawen verschwunden sind. Wenn schon bei deutschen Namen Zweifel entstehen, wie viel mehr bei slawischen, welche von den alten deutschen Schreibern als ihnen bedeutungslos einfach obenhin und oft mit unpassenden Buchstaben geschrieben wurden. Die schreibende Hand und der sprechende Mund des deutschen Volkes haben die ihnen unverständlichen Namen im Einzelnen wie im Ganzen schon in älterer Zeit arg verstümmelt.

Um die Berechtigung für die Zusammenstellung vieler der im Nachfolgenden behandelten Namensformen des Deutschen und des Slawischen darzuthun, müssen vor Allem die vielfachen Lautänderungen, welche das slawische Wort beim Uebergange in die deutsche Aussprache durchmacht, mit Beispielen belegt werden. Sollen diese Belege streitlos beweisen, so müssen die zu Beispielen gewählten Namen sich sicher decken und denselben Ort bezeichnen; das ist nur der Fall, wenn die Namen aus Gegenden gewählt werden, wo heute noch Deutscher und Slawe nebeneinander wohnen und den jeweiligen Ort jeder in seiner Sprache benennt. Die unten angezogenen Beispiele wurden deshalb aus Krain, Kärnten, Steiermark, aus Böhmen, Mähren, Schlesien und aus der s. g. oberen und niederen Lausitz genommen. Um Ueberfülle zu vermeiden, gebe ich meist nur wenige Fälle aus vielen.

Das Slawische unterscheidet sich vom Deutschen hauptsächlich durch die Häufung der Konsonanten. Die dadurch für deutsche Zungen unaussprechlichen Namen werden deshalb zunächst geändert und zwar indem entweder zwischen die gehäuften Konsonanten ein Vokal tritt oder indem von den

mehreren Konsonanten einer (gewöhnlich der erste) abgeworfen wird

Beispiele: tschech. mže, drchlava, chrbice, vrbno = deutsch Mies, Dürchel, Körbitz, Würben; neuslowen. ržno, trnovlje = deutsch Jrschen, Terlach usw. — Konsonantenabwurf: tschech. dvorce, laus. grodice, tschech. hlupice, hlohovice, hlince, hnojnice, hradek, hrochov, hvozdnice, mlýňany, mlýnce, mračnice, pšov, slavkov, sloupenec, spolí, vlastislav, vlastibořice, vroutek, všestudy, všeraz, zbohy, zhorce, zlovětice, zvěřince, žlutice = deutsch Wurzen, Roitsch, Luppitz, Lohowtschitz, Linschen, Rognitz, Ratka, Roche, Wosnitz, Lindles, Linz, Raschnitz, Schaub, Lagau, Luppenz, Pohlen, Watislaw, Lastiboritz, Rudig, Schößl, Scheras, Bohy, Hurz, Lobeditz, Werenitz, Luditz.

Sehr häufig tritt neben dem Abfall des einen Konsonanten auch noch ein Lautübergang des zweiten ein und es wird z. B. aus bř, zdž, dř, hř, tř ein s, aus dř, stř ein z, aus kb ein w, aus tř ein sch, aus zb ein p oder w, aus žd ein t u. s. w.

Beispiele: tsch. břetislav, oberlaus. zdžary, tschech. dřevčice, hřibojedy, třebovice = deutsch Setzlaw, Särchen, Sebitsch, Sibojed, Siebitz; tschech. dřevohrizy, střibrníky = deutsch Zeberhisch, Ziebernick; aus tschech. kbelany = deutsch Wellana; aus tschech. třelštice = deutsch Schölsnitz; aus tschech. zbraslav, zbinohy = deutsch Praßles, Winau.

Vielfach bewirkt nicht sowohl das Streben nach Wohllaut, sondern mehr deutsche Gewohnheit einen Wechsel des Konsonanten. So wird dann slawisches b zu deutschem f, p, pf oder w; slaw. c zu deutschem s oder tsch; weiter č zu k, sch oder z; — ch zu g, k, sch; — d zu l, t, g; — h zu g, ch, k; — j zu g, h; — k zu ch, g; — m zu b, p, n; — n zu l, m; — p zu b, f, pf; — r zu l, rsch; — s zu sch, z; — š zu s, tsch; — t zu d; — v zu b, f, h, j, l, p; — z (d. i. weiches s) zu (härterem) s, sch, z; — ž zu s, sch.

Beispiele: tschech. blov, borovany, blšany, březí, neuslowen. trebovlje, borovljani, ribnica, lubno, bystrica, blatnica zu deutschen Flahä, Forbes, Flöhau, Freiles, Trifail, Förlach, Reifnitz, Laufen, Feistritz, Fladnitz; tschech. brlozec, berky, blava, bukov, boletice zu Parlossa, Perky, Plaben, Pockau, Politz; tschech. blansko, niederlaus. brody zu Pflanzen, Pförten; tschech. bedlno, boly, borek, neuslow. bajtiše brêst zu Wedl, Wolluben, Worka, Weidisch, Wrest;

laus. cerkvica, neuslow. mrocna zu Serkowitz, Bretschen;

tschech. vysočany, neuslow. borče, blače zu Weschekun, Förk, Faak; tschech. časlovice, černovice, čenov, mračnice zu Schaslowitz, Scherlowitz, Schönau, Raschnitz; tschech. čebiv, vysočany, niederlaus. černow zu Zebau, Wischezahn, Zernow.

tschech. chrašt'any, neuslow. chomć zu Groschau, Gollwitz; tschech. choratice, chlistov, nordslawisch chmelna, chrovati zu Kartitz, Klistau, Kmehlen (Pommern), Corbetha (Sachsen); niederlaus. chmel'ov zu Schmellwitz (Bu. 98).

neuslow. podpeče zu Pulpitsch; tschech. dubkovice, doudleby, dubec, datelov zu Topkowitz, Teindles, Tutz, Todlau; tschech. dlažov zu Glasau.

oberlaus. huska, hlina, hora, zahor, hránca zu Gaussig, Gleine, Guhra, Sagar, Gränze (Sch. 5. 11. 13. 14); neuslow. suha zu Zauchen; neuslow. hrastovica zu Krastowitz.

tschech. jemnice, jilovice, jerno, hnojnice, oberlaus. jabłonc, jedlov, jelence, nordslaw. jelenine zu Gamnitz, Gillowitz, Göhren, Rognitz, Gablenz, Gödlau, Gellnitz, Gellen (Pommern); oberlaus. vujezd zu Uhyst (Sch. 15).

oberlaus. kamenica zu Chemnitz; tschech. kal, krty, krsy, krupka, neuslow. pod-krnos, kurciza, oberlaus. kislik zu Gall, Gerten, Girsch, Graupen, Gurnitz, Gurtschizach, Geislitz (Sch. 13).

tschech. lomnice, niederlaus. mrocna zu Lobnik, Bretschen; tschech. mrazov zu Prosau; tschech. medvědice, mimoň zu Nedwieditsch, Niemes.

tschech. debrno, semněvice zu Döberle, Semlowitz; tschech. mělnice zu Melnitz.

tschech. pozovice zu Bosowin; neuslow. poddravlje zu Federlach; nordslaw. doberpol zu Doberpfuhl (Pommern).

oberlaus. březov, tschech. erpušice zu Blösau, Welperschitz; tschech. štítary zu Schüttarschen.

tschech. sviny, svatovice, sopka, slubice, slavkovice, niederlaus. smaržov, ovsisko zu Schweinitz, Schwadowitz, Schopka, Schlumnitz, Schlakern, Schmarse, Oerschitz (Bu. 126); neuslow. sosna, tschech. srdov, sobolusy, svatobor, svince, laus. glinsk, soje, sýnence, svetov zu Zossen, Zierde, Zoboles, Zwettbau, Zwinzen, Glinzig, Zaue, Zinnitz, Zwitto.

tschech. tašovice zu Tasowitz; tschech. šachov zu Tschochau.

tschech. telice, tuberovice, tubož zu Döllitschen, Dumrowitz, Dubus;

tschech. vohaneč, vévrov, vavice, niederlaus. dřovko zu Bohentsch, Webrowa, Bowitz, Drebkau (Bu. 83); tschech. vraňov vrbka vrbice, neuslaw. vetrovo zu Franowa, Ferbka, Fürwitz, Fedraun; niederlaus. vorlice zu Hörlitz (Bu. 75. 100); tschech. vílov zu Fillau; tschech. hrušovka zu Ruscholka; tschech. veselov, vrabce, vražice zu Paßnau, Prabsch, Proßnitz;

tschech. zelnava, zesice, zalmanov, zorkovice zu Salnau, Seesitz, Sollmus, Sorkowitz; tschech. zazov, zenotin, zvole, zbuch, zvikov, laus. brêzna zu Zassau, Zinolten, Zwoll, Zwug, Zwickau, (Treuen-)Briezen; tschech. zlatniky zu Schlading;

neuslow. pužarnica, sodražava, niederlaus. želesna, žarnov, tschech. žalužice, želenice, židovice, želeč zu Pusarnitz, Zedroß, Selessen, Sorno, Saluschitz, Selnitz, Seido-

witz, Seltsch; tschech. žalany, žandov, želisy, židlov, žirec zu Schallan, Schande, Schelesen, Schindl, Schurz.

Wie einfache, wechseln auch verbundene Konsonanten, aus č (= tsch) wird ksch, aus chb ein kw, aus ř (= rsch) ein tsch, aus pš ein tsch, aus skv ein sp, aus st ein z (d. i. ts), aus str ein tsch, aus stř ein z (ts), aus tř ein str oder z (ts).

Beispiele: tschech. číhaná zu Kschiha, chbany zu Quon, řchlovice zu Tschochau, oberlaus. pšidol zu Tschidel (Sch.), tschech. skviřín zu Speierling, stinky, stvolny zu Zinken, Zwollen, stráž zu Tschoschl, stříbrníky zu Ziebernick, třapole zu Strapol, třemešně, třebolus zu Zemschen, Zebus usw.

Auch einfache Konsonanten (nicht nur solche aus Verbindungen) werden fallen gelassen, so z. B. h, j, l, m, s, v und z, inlautend auch d u. a.

Beispiele: niederlaus. hugliny zu Ögeln; oberlaus. jitk, tschech. jermaly jitkov, neuslow. jamlje zu Eutrich (Sch. 12), Ermelei, Itkau, Amlach; neuslow. blače zu Faak, tschech. milbohov zu Elbogen (Ort bei Aussig); tschech. soběnov, skotnice, slatina zu Oemau (Böhmen), Kötnitz, Latein (Mähren); niederlaus. viłov, tschech. přívlaky zu Eulau, Pröhlig; kroatisch zugreb; tschech. zahorkov, zaton zu Agram, Ahorn, Ottau; oberl. zdžary zdžar zu Särchen, Sohre.

Andererseits treten wieder Konsonanten hinzu, unter anderen h z. B. tschech. ujkovice zu Hejkowitz.

Vielfach ist bei diesen Lautübergängen auch der zeitliche Stand des jeweiligen slawischen Dialektes in Betracht zu ziehen. Die heutige Aussprache ist nicht immer auch die der älteren Zeit. Wo im alten Stande ein r sich fand, ist heute oft ein ř (tschech.) oder š (oberlaus.); vor mit o anlautenden Worten gibt heutiges Oberlausitzisch ein v (z. B. vólša für älteres olša u. s. w. Miklosich, Vgl. Gramm. der slaw. Sprachen, I, S. 485), Niederlausitzisch ein v oder h (ebenda S. 501), ferner (ein v) die ländliche Aussprache

des Tschechischen, von woher dann deutsche Waslowitz, Weipernitz, Wobern, Wobos, Wodsliw, Woken, Woltin u. a. stammen (hochtschech. oslovice, ojpernice, obvra, oboz, oclivy, okny, oltyne). Oberlaus. volšina, volešnica, vopalen u. a. heißen deutsch Ölsa, Oppeln, nach dem älteren Sprachstande, den der Deutsche nicht mehr, wohl aber der Wende weiterbildete.

Den Lautübergängen bei Vokalen kann unsere Abhandlung des Raumes wegen nicht folgen, so zahlreich wären sie. Man könnte kurz die Regel aufstellen: Der Vokal behindere niemals weiter die Deutung, wenn die Konsonanten selbe möglich erscheinen lassen. Im Allgemeinen werden die slavischen Längen ê, í, ú zu den Diphthongen ei und au; letzteres entsteht sowohl in Stämmen (neuslow. ravne = Raunach, oberlaus. rovno = Rauno), als besonders im Suffixe (ov) und in den adjektivischen Bildungssilben (— ov —, — av —) aus ov und av. Daß dann deutsche Laute nach berechtigtem oder unberechtigtem Gebrauche weiter geändert werden, so z. B. obiges ei in eu, oder a in e durch Schwächung oder (irrige) Beumlautung, ist natürlich.

All diese lautlichen Uebergänge, besonders die einfacher Konsonanten, liegen im sprachlichen Belieben des betreffenden Striches und daher kommt es, daß ein und dasselbe slawische Wort im Deutschen je nach der Gegend verschiedene Formen erhält. Aus tschech. babice borek jeseň lomnice werden Wabitz und Pobitz, Worka Wurken und Borek, Gössen Gesseln und Gässing, Lobnik und Lanz, aus oberl. laz, kislica werden Lohs Lohse Lahse Laaso und Laasow, Riselk und Geislitz, aus slaw. lhota Elhotta Elhotten Elgot Ellgut Oelhütten Alhütten Welhotta Welhotten Wellhütten Malhütten Mehlhut Mehlhüttel Malten.

Ist dann eine slawische Form durch solche Uebergänge zunächst lautlich mundgerecht gemacht, so wird sie, ähnelt selbe damit etwa einem deutschen Worte, auch noch sinnlich

angeglichen und der Volksmund macht — oft in einem tollen Humor — ein völlig deutsches Wort daraus, unbekümmert darum, daß der neue Sinn meist den lächerlichsten Gegensatz zur slawischen Bedeutung des Urnamens hat. Was schon bei deutschen Namen teilweise eintritt — hier wird es zum Niederreißen aller Schranken. Die Namen skočidol (nsl. Spring hinab), oubislavice (tschech. Ort der Leute des Oubislaw), velemyšloves (tschech. Dorf des Velemyschl), brodek (tschech. kleine Furth), drahomyšl (tschech. Name) werden zu — Gottesthal, Auslauf, Welmschloß, Viertl (recte Fürthlein), Dreiamscheln; andere solcher Namen sind: Darmschlag (tsch. drmislav), Baumöl (tsch. podmoli), Rothwurst (tsch. ratiboř, vgl. Ratibor in Schlesien), Bierloch (tsch. brloh), Oberklee (tsch. soběchleby), Schemmel (tsch. vsěmily), Roßboden (tsch. rospoutí), Wasserau (tsch. bezvěrov), Wallach (tsch. bylochov), Wetzmühl (tsch. vicemily), Strohschütz (oberl. strózišćo), Sauhahn (oberl. zahon), Burg (oberl. borek), Leibchen (oberl. lipinky), Zeddel (niederl. sedło), Mühlbock (2c. olobok), Himmelwitz (2c. jemielnica) u. a.

Daß es gegenüber solchen Verdeutschungen auch viele richtige Uebersetzungen giebt, ist natürlich; tsch. lednice, vrby vrbice (Weiden, Weidenort) heißen deutsch Eisgrub, Felbern und Fellern (Felber ist mundartlich eine Art Korbweide) u. s. w. Manchmal haben aber auch zwei Volksstämme den einzelnen Ort ohne Rücksicht auf einander getauft (— oft ist da wohl ein sehr nahes Beisammenstehen alter und ursprünglich doch zweier Siedelungen anzunehmen —), so z. B. Eger — cheb, Gießhübel — olešnice, Lichtenstadt — hroznětín, Haid — bor, Heiligenkreuz — otín, Straßenau — benešov, Wassersuppen — nemonice, Ullersdorf — bořikovice, alles Orte in Böhmen, Senftenberg — komorov (Bu. 64) u. a. Manchmal bezeichnen auch zwei Ortsnamen denselben Ort, von verschiedenen Standpunkten aus benannt. Paseka in Böhmen (deutsch Hau) heißt bei den Deutschen „Brand", novoplán ebenda (deutsch Neuebene) „Neurode".

Die slawischen Ortsnamen unterscheiden sich nicht sowohl nach dem Inhalte, als nach der Form (Bildungsweise) von den deutschen. Auch bei den alten Slawen waren Berg und Thal, Fluß und Wald, Kulturgüte des Bodens und sonstige natürliche Eigenschaft, ferner die Zugehörigkeit der Siedelung die nächstliegenden Gesichtspunkte für die Namengebung, anders gesagt, die Slawen verwendeten wie die Deutschen theils Appellative, teils Personennamen zur Bildung von Ortsnamen.

Aber formell, der Art und Weise dieser Bildung nach, herrscht eine große Verschiedenheit.

a) Während der deutsche ON., besonders der von Appellativen, bis auf wenig Ausnahmen zusammengesetzt zweiartig ist (Neundorf, Gutwasser, Langenbruck, Weißenstein), gebraucht der Slawe wenig solche, dann auch getrennt geschriebene und auch jüngeren Ursprunges scheinende (z. B. für die vorangeführten deutschen: nová ves, voda dobrá, mosty dlouhé, kámen bílý). Die im Deutschen selteneren einfachen, einwortigen Namen sind im Slawischen weitaus überwiegend, ob sie nun von Appellativen oder von Personennamen kommen.

b) Beim Deutschen steht ferner in zweiwortigen Namen der 1. Theil immer in einem Casus obliquus und zwar im Genetiv, wenn er ein Substantiv, im Dativ (Locativ), wenn er ein Adjektiv ist, auch wenn der ganze Name im Nominativ gebraucht oder außerhalb eines Satzes gesetzt wird; der Slawe dagegen verwendet die Casus nach ihrem entsprechenden Falle.

c) Begrifflich zweiwortige Namen können im Deutschen nur dann als einwortige gebraucht werden, wenn der erste Theil Genetiv eines PN. ist und der zweite, wegfallende Theil einer der Begriffe „Wohnung", „Sitz", „Gut", „Hof" oder ein ähnlicher ist. (Vgl. folg. in der 1. Abtheilung.) Im Slawischen dagegen kann der zweite Theil, das Grundwort, auch entfallen, wenn der erste Theil ein adjektivisches

Appellativ ist. So lautet z. B. der tschechische Name von Weißensulz und Weißwasser einfach bělá = (die) weiße (Wasser voda, Land země, Dorf ves sind feminin). Andere Namen sind: veliká (groß, für veliká ves großes Dorf), stará (Altenburg), bystrá und Plural bystré (nämlich voda, vody), mlodá, buková (Adjekt. von buk = Buche), světlá (licht), dubová (Eichen-, Adj. von Eiche) u. s. w.

d) Einwortige Namen sind im Deutschen weit weniger mit Präpositionen verbunden, als im Slavischen, das hier Beispiele für alle seine Präpositionen (bez = ohne, do = in hinein, mezi = zwischen, na = auf, o und ob = um, od ode weg, ou au weg, po = nach, pod = unter, prě = durch über), pred = vor, pri = bei, pro = für, roz = zer, s se = mit, v ve = in, vy = aus ent-, z ze = aus von, za an vor) bietet, z. B. die ON. aus Böhmen: dohlavice, mezipotoči, nadryby, opalice, ouraz, poboři, podhora, přelouč, předměsti, přiluka, proseč, roztoky, spoleniště, vyhled, zabřezi u. a.

e) Der Ortsname des Deutschen ist meist mit zwei Namen gebildet und hat, wenn er einfach ist, das Grundwort als Namensschluß (ausgenommen die unter Nr. 89); sein Schema kann mit ˊ‿ ◡◡ ‖ ˋ‿ ◡, wenn ich lateinische Quantitätszeichen als Tonzeichen verwenden darf, wiedergegeben werden. Das Slawische kennt nur wenig Namen mit zwei Nomen, die einwortig geschrieben werden (dobravoda, novaves), sein Ortsname ist weitaus am häufigsten ein einziges Nomen, aber mit einem, mit zwei und noch mehr Suffixen, also etwa nach dem Schema ˊ‿ ◡, ˊ‿ ◡◡, ˊ‿ ◡◡◡, ˊ‿ ◡◡◡◡.

f) Die Betonung im Deutschen zeigt zumeist die Form ˊ ˋ, d. h. das erste, Bestimmungs-Wort hat den Hochton, das zweite, Grund-Wort den Tiefton; Vor-, Nach- und Bildungssilben sind tonlos. Im Slawischen haben dagegen die ON. (ausgenommen die wenigen mit zwei Nomen) den reinfallenden Rhythmus ˊ‿ ◡◡ . . . und zwar im Gegensatze

zum Deutschen (Gesell = ⏑_́) auch, was besonders zu beachten ist, die mit Präpositionen gebildeten. Der Deutsche hält daher in Oppeln, Presseck, Pressat, Rostock, Podhorn, Agram u. s. w. den ersten Theil des Namens für das Grundwort, während er die bloße Präposition o, prê, roz, pod, za ist, welche vom Substantiv weg den Ton an sich reißt.

g) Gebildet werden die slawischen Ortsnamen, wie schon bemerkt, gleich den deutschen theils von Appellativen, theils von Personennamen; doch überwiegen im Slawischen die von PN. gebildeten ON. weitaus das Häufigkeitsverhältniß gegenüber den Appellativnamen, wie dieses Verhältniß im Deutschen auftritt.

h) Zur Bildung der (einwortigen) ON. verwendet der Slawe Suffixe und zwar besonders: j(an), ava, ek, ica, ije, ište, ištĭ, ka. Von diesen bezeichnet das gewöhnlich im Plural vorkommende (j)any (im Deutschen als an, en, n erhalten) die „Bewohner des durch das Thema ausgedrückten Ortes" (MA. 1, 95. MP. 3); ava (altdeutsch -awe, neudeutsch -au; von ová zu unterscheiden) scheint ursprünglich adjektivisch zu sein" (MA. 1, 95); ek und ica deuten bei Substantiven die Verkleinerung an; letzteres macht, an Adjektiva gehängt, diese zu Substantiven (MP. 5. MA. 1, 94); ije bildet Collektiva (ein u vor ihm geht in ov über) (MA. 1, 91); ina (deutsch -in, -en, -ein) tritt an Subst. und Adj. (MA. 1, 95) und häuft den Grundbegriff;ište hat bei Appellativen wie auch isko, „aus dem es hervorgegangen ist, ursprünglich die Bedeutung der Augmentation, woraus sich die in den ON. geltende Bedeutung des Ortes entwickelt hat" (MA. 1, 93); ka deutet wie ek die Verkleinerung an (MP. 5).

i) Dagegen werden die von PN. abgeleiteten einwortigen ON. des Slawischen durch eigene Suffixe gebildet, welche entweder 1) ursprünglich „Leute" oder 2) „Gut" (Hof, Besitz, Siedelung u. s. w.) bedeuten. Erstere sind ici und

ištĭ (deutsch beide als -itz oder seltener -z erhalten), letztere ovŭ und inŭ (im Deutschen jenes als owe, neu als au, dieses als -in, -ing übernommen). Aus zweien zusammengesetzt ist ov-ici (deutsch -owitz oder -ewitz, -witz) = ovŭ (Gut) und ici (Leute). ici, „an ursprünglich substantivische Formen gefügt, dürfte deminuirende Bedeutung haben, mit welcher die der Patronymika und Metronymika verwandt sein kann" (MP. 2); ištĭ bildet meist Deminutiva und bezeichnet bei substantivischen ON. „den von den Nachkommen der so benannten Personen bewohnten Ort, wobei also die Deminutiva in Patronymika und Metronymika übergegangen sind" (MP. 2); ovŭ und inŭ bezeichnen beide „an Eigennamen gesetzt, den von dem so Benannten gegründeten oder von ihm besessenen" (MP. 9) oder auch nach ihm geheißenen Ort; die beiden Suffixe unterscheiden sich bloß dadurch, daß an PN. auf a oder ĭ (letzteres soviel wie auf weiche Konsonanten) nur inŭ, an alle anders ausgehenden ovu gesetzt wird (MP. 10); ovici vereint dann die Bedeutungen von ovŭ und ici.

k) Die PN., von denen ON. gebildet werden, sind übrigens selbst schon mit Suffixen weitergebildet. Gegenüber dem Deutschen, welches da nur einige Suffixe, -l (-al, -il), -z, -ilîn hat, besitzt das Slawische weit mehr. Es hängt dieselben gleichfalls auch an gekürzte PN. an; deutschen Fried-el (aus Fried-rich), Kun-z (aus Kun-rad) stehen da formell ganz gleich slawische Jarek (aus Jaro-slav), Svatoš (aus Svato-mir, Svato-pluk oder anderen Zusammensetzungen) gegenüber. Die häufigsten der an PN. tretenden Suffixe sind im Slawischen: -k (-ak, -ek), -č (-eč, -ič, -íč, -ouč), -š (-eš, -iš, -oš, -uš), -ň (-aň, -eň, -oň, -ouň), -t (-ut, -out; -ata, -čta, -ota), -j (-ej, -oj, -ch (-ech, -och). So werden z. B. aus der Wurzel Třeb- durch Suffixe (sämmtlich in böhmischen ON. vorkommende) PN. entwickelt: Třebek, Třebeč, Třebouč, Třebeš, Třebiš, Třebuš, Třebaň, Třebeň, Třeboň, Třebouň, Třebout,

Třebĕta, Třebota; durch mehrfache Suffixirungen, die (wie -il-în, -z-il-în im Deutschen) auch eintreten kann, entstehen weiter Třeb-ič-ek, Třeb-uš-ek, Třeb-en-ík u. s. w. Das e in -ek, -es fällt in den obliquen Casus und in der Fortbildung aus und bei Latinisirung tritt dann auch ein o an, z. B. Boreš, latinis. Borsso, Hynek, lat. Hynko, Hanušek, lat. Hanussko. Derselbe Vorgang, wie bei einheimischen, wird im Slawischen auch bei fremden Namen angewendet; neben Martinek (Vollname mit Suffix) stehen Mika (gekürzt aus Mikulaš = Nikolaus) und wieder fortgebildet zu Mikeš (RT. 1, 523), Mikšík (ebenda), Mikšiš und Mikšišek. Nicht immer könnte von jedem PN. alle die obenangegebenen möglichen nachgewiesen werden (— altslawische Quellen fließen zu spärlich, wenn man echte verlangt! —), aber von fast jedem sind mehrere zu belegen und diese beweisen dann immer zugleich auch für die augenblicklich noch unbelegbare weitere Form. Finden sich z. B. zum einfachen PN. Vala (RT. 2, 267) die Formen Valata (ebd. 2, 528), Valkun (ebd. 1, 507; aus Val-ek-ouň entstanden), Valkús (ebd. 2, 381; aus Val-ek-uš), so darf mit Sicherheit auch auf Valoch, Valeň u. a. Formen geschlossen werden. Die Suffixe inŭ und ovŭ beweisen für sich auch bereits für den Charakter des vor ihnen stehenden Wortes als PN., was verstärkt wird, wenn zu diesem Stamme eine oder mehrere Personalsuffixbildungen gefunden werden.

1) Gegenüber dem deutschen Gebrauche können bloße PN. im Slawischen auch nominativ als ON. gebraucht werden, so z. B. Třebaň, Bílek, Svatobor u. a.

Eine Folge dieser Bildungsverhältnisse ist es, wenn die deutschen Namen anschaulicher, lebendiger und schöner sich darstellen, weil gewöhnlich zwei Begriffe (Bestimmungswort und Grundwort) sinnlich vor das Auge treten: Hohenberg, Weißenbach, Lichtenstadt, Grünhaid, Schöntann, Tiefenreut, Langengrün, u. a. Die slawischen Suffixe er-

scheinen dem gegenüber leerer, fast todt, wie ja auch ihre Bedeutung frühzeitig beim eigenen Volke erblich und sie dann fast nur mehr — sammt und sonders — das abstrakte Zeichen für den Charakter eines ON. des Vorausgehenden tragen. Das belegt am besten die Thatsache, daß diese slawischen Suffixe in zweifach (deutsch und slawisch) benannten NO. rein beliebig für jedes deutsche Grundwort stehen können.

So bezeichnet (abgesehen davon, ob der deutsche oder der slawische Name der ältere ist, was sich nicht immer beweisen läßt)

slaw. ice deutsche berg, dorf, grün, hof, ried, schlag z. B. vaclavice Wenzelsberg, lampertice Lampertsdorf, popovice Pfaffengrün, drahoslavice Troschelhof, albrechtice Albrechtsried, křeplice Kreppenschlag;

slaw. ín deutsche dorf, grün, reut, stadt, thal: jiřetín Georgendorf und Georgenthal, chudeřín Bettelgrün, rapotín Gropitzreut, teresín Theresienstadt;

slaw. ina (Mehrzahl iny) deutsche berg, dorf, wald: pastviny Hüttenberg, dubina Eichendorf, bučina Buchwald;

slaw. ov deutsche bach, berg, dorf, furt, grün, hof, hütte, reut, schlag, stadt, stein, thal: petrov Peterbach, vlkov Wolfsberg, filipov Philippsdorf, radĕšov Rodisfurt, valtiřov Walthersgrün, branišov Branschhof, adolfov Adolfhütte, oldřichov Ullirsreut, hrutkov Ruttenschlag, josefov Josephstadt, teresinov Theresienstein, jáchimov Joachimsthal;

slaw. ovice deutsche bach, berg, dorf, grün, hof, horn, ried, schlag: jetřichovice Dietersbach, janovice Johannisberg, hotkovice Hottendorf, jankovice Enkengrün, rydrovice Riedershof, outĕchovice Audishorn, počinovice Putzenried, albrechtovice Albrechtsschlag.

Umgekehrt stehen gegenüber

deutschem bach slaw. ov, ovice: Peterbach petrov, Dittersbach jetřichovice;

deutschem berg slaw. ec, iny, ov, ovice: Kupferberg mědĕnec, Hüttenberg pastviny, Wolfsberg vlkov, Michelsberg michalovice;

deutschem dorf slaw. ice, ín, ina, ov, ovice: Weipersdorf vyprachtice, Georgendorf jiřetín, Eichendorf dubina, Günthersdorf huntiřov, Hermannsdorf heřmanovice;

deutschem grün slaw. ice, ín, ov, ovice: Pfaffengrün popovice, Bettelgrün chudeřín, Walthersgrün valtiřov, Tüppelsgrün dĕpoltovice;

deutschem hof slaw. ek, ice, ov, ovice: Lerchenhof skřivánek, Troschelhof drahoslavice, Karlshof karlov, Benhof benovice;

deutschem reut slaw. ín, ovice Gropitzreut rapotín, Ottenreut otov, Pilmersreut pilmĕřice;

deutschen ried slaw. ice, ovice: Albrechtsried albrechtice, Putzenried počinovice;

deutschem schlag slaw. ice, ov, ovice: Rappetschlag rapotice, Waldetschlag valtiřov, Müllerschlag mlynařovice;

deutschem stadt slaw. ín, ov: Theresienstadt teresín, Starkstadt starkov;

deutschem thal slaw. ín, ov: Karolinenthal karlín, Hirschenthal jelenov.

Aus dem Wesen slawischer Bildung von ON. stammt auch die häufige Thatsache, daß deutschen zweiwortigen Namen slawische einwortige gegenüber stehen, indem der Slawe den einen Teil abwirft, bez. der Deutsche einen zufügt.

a) Beispiele mit Fehlen des Bestimmungswortes: Bischofstein skaly, Außergefild kvilda, Feldkretschen krčm(ov), Goldenöls olešna, Langewiese louka, Waldhöfel dvorec, Maierhöfen dvorce, Margarethenthal oudolí u. a.;

b) Beispiele mit Fehlen des Grundwortes: Hainhof háje, Hochstadt vysoké, Hurkenthal hurka, Kaltwasser studená, Mauthstadt mýto, Pfraumberg přimda, Pfefferschlag fefry, Tanndorf jedlová u. a. mehr. — —

Aus all dem Gesagten ergibt sich wohl, wie viel schwieriger noch als bei deutschen Namen die Deutung bei den slawischen ist. Jemehr man Kenner ist, destomehr rücksichtsvoll wird man einzelnen Irrungen Verzeihung gewähren. Im vorliegenden Falle kam dazu, daß ich nicht bloß die leichter und sicherer deutbaren Fälle heraussuchen durfte, sondern daß meine Aufgabe die Pflicht bot, alle slawischen ON. des früher umschriebenen Gebietes erklären zu sollen. —

Außer den in der ersten Abtheilung gebrauchten Abkürzungen und Verweisungen werden nun noch verwendet:

Bu. = Buttmann, A., Die deutschen Ortsnamen mit besonderer Berücksichtigung der ursprünglich wendischen in der Mittelmark und Niederlausitz. Berlin 1856.

Jm. = Immisch, R., Die slawischen Ortsnamen im Erzgebirge. Bautzen 1866.

Li. = Liebusch, G., Erklärung der alten Ortsnamen in der Provinz Brandenburg. (Archiv f. d. Stud. d. neueren Sprachen. 1866. 38. Jahrg.) (Theilweise verfehlt!)

MA. = Miklosich, Franz, Die slawischen Ortsnamen aus Appellativen. (Denkschriften der kais. Akad. d. Wissensch. in Wien, phil.-hist. Klasse.) I. Bd. 21. (1872) Seite 75—106; II. Bd. 23. (1874) S. 141—272.

MP. = Miklosich, Frz., Die Bildung der Ortsnamen aus Personennamen im Slawischen. (In denselben Denkschriften, Bd. 14 (1865), S. 1—74.

MW. = Derselbe, Etymologisches Wörterbuch der slawischen Sprachen. Wien 1886.

PO. = Peters, Ignaz, Zur slawischen Ortsnamenforschung. (Oest. Blätter für Lit. und Kunst. 1856.)

PN. = Derselbe, Neues zur slaw. Ortsnamenforschung (Ebenda 1857).

Sch. = Schmaler, J. E., Die slawischen Ortsnamen in der oberen Lausitz. Bautzen 1867.

Zw. = Zwahr, J. E. F, Niederlausitzisch-wendisch-deutsches Handwörterbuch. Spremberg 1847. (Nur wegen einzelner Namen.)

Von anderen Abkürzungen werden verwandt:

ON. = Ortsnamen,

PN. = Personennamen, ferner die Angaben der slawischen Dialekte:

asl. = altslawisch (altslowenisch)	oberl. = oberlausitzisch
kr. kroat. = kroatisch	p. = polnisch.
neutsch. = neutschechisch	r. = russisch
niederl. = niederlausitzisch	s. = serbisch
nsl. = neuslowenisch.	tsch. tschech. = tschechisch.

Wir beginnen die nach Gruppen verzeichnende Aufzählung, die auch, soweit es möglich ist, im Ganzen und Großen der Eintheilung der deutschen Ortsnamen gleich gehalten werden soll, mit dem Begriffe der Bodenerhebung.*)

144) **gora**, Berg; asl. gora Berg, gorê oben, nsl. s. p. r. niederl. gora, oberl. tsch. hora, dialektisch wohl auch Wald (MW. 73 b) — Görau, nö. v. Baireut (1421 Gören, zwischen Dölen und Gören ML. 625. 626; zu Göre ebd. 661; von Goraw ebd. 675; 1433 von Gorein ebd. 699; 1692 Göra BA. 15, 3, 147; Urform gorany = die an dem Berge Wohnenden); — Görnitz, sö. v. Oelsnitz (1378 Gornicz Golnicz PU. 5, 507; Ableitung zu gora, wie r. gornica, d. i. kleiner Berg); — Podhorn, ö. v. Marienbad (entweder förmlich gleich dem tsch. Ortsnamen pod horou in Böhmen oder urspr. podhorany, tsch. pod-

---

*) Die Nummern schließen fortlaufend an die erste Abtheilung an.

hořany, die „unter dem Berge Wohnenden"; vgl. tsch. podhora, kr. podgora, ruthen. pôdhôrci).

145) **chŭlmŭ**, Hügel; asl. hlŭmŭ, nsl. holm-ec, s. hum, tsch. chlum, p. chełm, oberl. kholm, niederl. cholm chlum, r. cholmŭ — ein vielleicht ursprünglich germanisches Wort, in unsern Ortsnamen aber unmittelbar aus dem slawischen Lehnworte stammend). — Kulm, 1) häufig als Bergname (Rauher K., Schlechter Kulm u. s. w.); 2) Maria Kulm, n. v. Königsberg a. E. (1411 Kulman LC. 7, 38; 1442 zum Culm Eg. Arch.; 1463 gen Kulm ebd.; 1582 Culm GC. 134, erst im 17. Jahrh. Maria Kulm; wenn die Libri confirm. nicht durch ungute Schreibung der Namen bekannt wären, dürfte man auf Kulman vielleicht eine ältere Form kulmany, chlumany = die an dem Hügel, Berge Wohnenden begründen; es wird aber beim einfachen kulm zu bleiben haben); — Rauhenkulm, neben vorigem an demselben Berge (zum „rauhen K.") — Kulmain, nnö. v. Kemnat (1330 Kulmain Heckel 124; 1432 RR. 307; 1692 Culmein BA. 16, 2, 64; chlumina, kulmina = die berg-, hügelreiche Gegend, weniger begründet chlumany, kulmany, Bergwohnende.

146) **bergŭ**, asl. brêgŭ (Ufer, in ON. aber auch für) Hügel, Haufen (MA. 1, 80). — Priegnitz, Thal, Bach und Vorstadttheil an Eger (1378 die Prignicz Eg. Arch. und so immer; vgl. nsl. breganica in Krain, MA. 2, 146).

147) **dêlŭ**, „ein halb verschollenes dêlŭ in der Bedeutung Berg" (MA. 1, 80). Hieher wegen seiner Lage und wegen der alten Namensformen (und nicht zum folgenden dolŭ) gehört: — Dölitz, zur Ortsgemeinde Eger gehörig (1310 Delnicz ME. 1,586; 1356 Delnicz Eg. Arch.; 1395 Delnicz GC. 1042; 1570 Tälitz Eg. Arch. u. s. w.; delnice = kleiner, d. i. nicht sehr hoher Berg.) Vgl. Delitzsch Sachs.

148) **mogyla**, Hügel; asl. mogyla, daneben gomila (s. nächstes), bulgar. mogila, p. mogiła, kaschubisch modziła, polabisch müg'åla, Grab (eigentl. der Hügel über dem Grabe), ruthen. mohyła mohyra, r. mogyla (MW. 199b), tsch. mohyla Erdhügel; ein häufig zu ON. verwandtes Wort, wozu Mügeln (mogylany = Ort der an dem Hügel Wohnenden, MP. 4), Müglenz, Mücheln, Mogylna, alle in Preußen, Müglitz in Böhmen und Mähren u. s. w.; mohyl'na Ostgalizien u. a. gehören (MA. 2, 202). — Mugel, zwei: 1) (Alt-)Mugel, ssw. v. Neu-Albenreut (1319 Mugel [Wald bei] ME. 1, 679; 1359 Mugel Münchn. Arch.; 1395 Mugel GC. 1042 u. öfter.); 2) Neu-Mugel, sö. zunächst dem vor., aber schon in Böhmen — vgl. dazu formell die ON. mogiła in Galizien und Russisch-Polen).

149) **gomila**, (wie Hübel zu Bühel, Bühl, Nebenform zu mogyla), also Hügel, wozu auch gomolja, Kegel, tsch. homole. Hieher stellt sich das: — Hummel- in Hummelbauern, Hummelland, dem bekannten Striche Oberfrankens. Vgl. Hummel, Hummelberg u. homole homoly Hummel, Hummeln, homolov homile, alle letzteren in Böhmen; somit Hügelland und dessen Bewohner.

150) **vys-**, hoch, asl. vysokŭ, nsl. visok, tsch. vysoký, polabisch våisük, ober- u. niederlaus. vusoki husoki (MW. 398a). — Wischezan, Wischezahn sw. v. Teyl (1239 de Wischezan, 1273 Wizochane EE. 2, 825 für Vysočany, heute tsch. Vysočan, d. i. Ort der auf der Höhe Wohnenden). Vgl. die ON.: vysočani Serbien, visočani Dalmatien, vysočanka Ostgalizien, wysoczany Westgalizien, vysočany (verdeutscht Wischekun) Mähren, vysočany Böhmen.

Den Gegensatz zur Erhebung des Bodens, zu oben, drücken tief und unten, dann Thal aus.

151) **glombokŭ**, tief; asl. gląbokŭ, nsl. globok, tsch. hluboký, p. głęboki, r. glubokij (MW. 66b). — Leibitsch, zweimal; 1) Bach in Böhmen (1165 Luboce EE. 1, 315; 1181 Luboc RB. 1, 252; 1325 Leubasch

EE. 4, 2025), 2) Ort an diesem Bache, w. bei Königsberg a. E. (1359 von der Leubatsch Münchn. Arch.; 1370 Lewbicz DH. 26, 271; 1385 von der Lewbatsch DH. 21, 169; 1526 zur Leibitsch Eg. Arch.); von diesem Bache ist auch die junge Siedelung Leibitschgrund bei Schönbach benannt. Als Orts- und besonders Bachname (rêka, Fluß, zu ergänzen, daher weibl. Geschl.) häufig u. überall: globovica, globetka, globočice Krain, globočec Kroatien, hłuboke hluboka Ostgaliz., hlubočok ebd.; głębokie głęboka Westgaliz., hluboke hluboka Böhm., Mähren, hlubošek Mähren (MA. 2, 161).

152) **dolŭ**, Loch, Grube, Thal, als adv. unten; asl. dolŭ, dolu unten, nsl. dolina, dol, bulg. dol, dolina, dolu, s. dô, dolina, dolje, tsch. důl dolina podolí oudolí dolu, p. doł padol podole, polabisch dül, oberl. doł, niederl. doł, dołoj, r. dolu (MW. 47b 48a). Davon zahlreiche ON.: dolenja Friaul, doljan Bulg., dolno doljani doljana Kroat., dolany (Dehlau) delany (Döhlen) dolanky Böhmen, dolane (Dollenchen, Bu. 78) delany Döhlen Dehlen Oberlaus., Döhlen (dolan dolin) Sachsen (MP. 4; MA. 1, 100 und 2, 157. 158). — Dehles, ö. v. Gefell (1418 Delehs PM. 8, 92; 1421 zu Tallest ML. 1159; 1422 zum Dales ebd. M. 60) kann ich nur fragweise herzuziehen. Der Name scheint arg verderbt; — Döhlau, dreimal; 1) nö. v. Baireut (1421 zw. Dőlen und Gőren ML. 625, zu Dollein ebd. 806; 1423 Dolen ebd. 830; 1430 Dőlein ebd. 880; 1692 Döla BA. 15, 3, 147); 2) unw. v. Hof (1288 Dölen, 1382 Doleyn BA. 15, 2, 234; 1380 Döleyn Eg. Arch.; 1458 Dolein Münchn. Arch.); 3) nnö. v. Oberkotzau (1413 Dölen SN. 1, 82; 1502 Dolein HL.; 1692 Döla BA. 16, 2, 86). Grundform des Namens wird weniger dolina Thalgegend, als dolany Wohnung der im Thale Sitzenden sein. — Döltsch, nw. v. Neustadt a. H. (1456 Deltsch RR. 128; 1485 RR. 169; 1692 Dölsch BA. 16, 2, 57. Vielleicht als

alte Ableitung mit -ič, dolič, zu dolu, vgl. die ON.: Dolitsch dolič Steierm., dolce Krain, dolec dolce Kroat., doch machte das junge ö bei älteren e Bedenken und könnte die Ortslage möglicherweise gerade auf dêlu (147) führen.

153) **dĭbrĭ**, Thal; asl. dĭbrĭ, tsch. debř. — Debs, Deps, wsw. v. Goldkronach (1237 Diwiz BA. 15, 1, 66; 1421 Deibs ML. 608; 1424 Deibs Deybz ebd. 668; 1425 Deybz ebd. 841; 1427 ebd. 616; 1433 Deybzk ebd. 1253; 1434 Deybzk ebd. 612. 841; 1435 Teybz ebd. 566; Deybz 581; 1692 Depß BA. 15, 3, 142. Vgl. hiezu andere zu dĭbrĭ gehörige ON.: debrc debriz Serbien, debř dybř debřec Böhmen, Debrik (debsk) Niederlaus. (MA. 2, 159. 160). Es gibt aber auch einen slaw. Stamm div-(wild), asl. divij, nsl. divji, bulg. div, tsch. diví, polab. daivi.

154) **jama**, Grube (— oder künstliche?); asl. nsl. p. oberl. niederl. jama, tsch. jáma (MW. 99b), wovon die ON. Jamno jamno Niederlausitz, jemniště Böhmen. — Gamnitz, b. Plan (1685 Gamniz SP. 209; neutschech. jamnice). Vgl. die von jama weiter gebildeten ON.: Jamitzen (jamnica) Kärnten, jamnica Kroatien, Gamlitz (früher Gamnitz) Steiermark, Jämlitz (jamice) Jamnitz (jamnice) Niederlaus. (MA. 1, 100. 101; 2, 174. 175).

Die Mitte zwischen hoch und tief hält die (im Allg.) flache Gegend, an der neben der Ebenheit auch die Dimension (lang, weit, breit, eng) auffällt.

155) **planŭ**, eben (lat. planus); asl. planŭ eben, nsl. plan Ebene, tsch. planý eben, planě pláň Ebene, oberl. płony, niederl. plony (MW. 248 b). — Kuttenplan, n. v. Plan (1319 z Chodoweplane RTT. 1, 7; 1380 zu der Kotenplan DH. 21, 169; 1432 zu der Kottenplan GC. 219; 1582 zur Kuttenplan Eg. Arch.; zum ersten Theile des Wortes vgl. später, zum zweiten den nächsten ON.); — Plan i. B. (1219 Plan EE. 1, 607; 1251 ebd. 1, 1266; 1275 de Plana ME. 1, 300; 1281 Plana RB. 4, 158; 1386 von der Plan Eg. Arch.; 1408 gein

der Plan GC. 194. Vgl. die ON.: plana Kroat. Serb., polonna Rußl., plonna Westgal., planá pláné pláň Böhmen, Plöne (plona) Pommern (MA. 2, 214. 215).

156) **orv-**, eben, gerade; asl. ravĭnĭ, nsl. raven, tsch. rovný, oberl. niederl. rovny (MW. 226b). — Raun (vgl. 143 der 1. Abth., das besser hieher gehört). Belege dort. S. die ON.: ravno Krain, Steierm., Raunach Kärnt., Ebenfeld (ravne) ebenda, ravno Kroat., Herzegowina, rovno Slowakei, Rauno (rovno) Oberlaus. Schm. 13, Raune Rohne (rovna) Niederl. Zw. Bu. 118 (MA. 2, 225).

157) **dal-**, entfernt, lang, weit; asl. dalja Entfernung, daljeje weiter, dalina Länge, nsl. dalje, dalja Entfernung, bulg. dalek, s. daleko, tsch. dál Weite, daleký weit, p. dal daleki, r. dalĭ dalekij, oberl. niederl. daloki, polabisch dolek (MW. 39b). — Taltitz, nw. v. Oelsnitz (1225 Dalnitz PU. 1, 11; 1322 Taltitz PU. 2, 210; 1328 zue Tallentiz PU. 2, 277; 1329 Talnticz PU. 3, 303; 1382 Daltitz PU. 5, 528; 1418 Talticz PM. 8, 104 u. ö. Vgl. dazu die ON. in Böhmen: dalevice und älter (EE.) daletici. Die Ableitung des Namens ist wohl durch Vermittlung eines PN. erfolgt. — Thölau, Ober- und Unter-, n. v. Redwitz (1370 Telein HR. 72; 1378 Nyder Telein BA. 15, 3, 10; 1382 Tellein BA. 15, 2, 224; 1395 Telein GC. 1042; 1417 Obern und Nyder Telein BA. 15, 3, 85. 10; 1480 zu Ober Telen Eg. Arch.; 1499 Obern-, Niederntelein SW.; 1580 Ober Thela GC. 136; 1692 Oberntälein BA. 16, 2, 12; entweder daljany Siedelung der entfernt Wohnenden oder einfach dalina, s. o.

158) **šir-**, weit, breit; asl. širiti erweitern, širina, širokŭ breit, nsl. širiti, tsch. širý široký, oberl. šeř Breite, šeroki breit, šyryna Breite (MW. 340a). — Schirnitz, Wald- und Siedelungsname, osö. v. Eger (1570 Tschirnitz Eg. Arch.; Es gibt jedoch auch einen slaw. Stamm žirŭ, Weide, von welchem mehrere ON. abgeleitet sind (MA. 2, 263) und die Beziehung auf ein ur-

sprüngliches černici zum Stamme črŭnŭ, schwarz, wäre gleichfalls möglich.

Mit Wasser und Feuchtigkeit hängen folgende Namen zusammen:

159) **sopotŭ**, Quelle als Rauschendes, Wasser als Stürzendes (zur Wurzel sop — singen, schnauben, pfeifen, überhaupt Töne von sich geben. Vgl. Klinge in der 1. Abth., Nr. 22 u. 47); asl. soplŭ Springquell, nsl. sopot Wasserfall (MW. 316a). — Zoppoten, n. von Weidenberg (1421 zwischen der Czopoten und dem Wege . . . uf die Haid ML. 1240; 1510 Zoppeten Eg. Arch.; 1692 Zoppaten BA. 15, 3, 133; z aus slaw. s). Vgl. die ON.: Zoppothof sopot Kärnten (MA. 1, 99), Sopoth sopoty Böhmen, sopote Steierm., sopot sopote Kroat., sopotĭ sopot Serb., sopot Ostgal., sopoty Westgal. (MA. 2, 236), Zoppot Westpreußen.

160) **plŭ-**, fließen, gesteigert plav-, wozu plava, Fließendes, tsch. plavati plaviti, p. pław pławka, polabisch plåije (schwimmt, oberl. płavić, niederl. plaviś u. s. w. (MW. 252b). plava geht mehr auf Schwimmen und Schwemmen, als Fließen, und dürfte die Stelle bezeichnen, da hauptsächlich geflößt wurde. — Plauen i. V. (1122 Plawen PU. 1, 1; 1140 PU. 1, 2; 1224 plawe PU. 1, 10; 1236 in Plaw PU. 1, 14; 1244 plawe PU. 1, 15; 1246 plawen PU. 1, 16 u. s. w.). Vgl. die ON.: plav plava Serb., plavno plavna Dalmat., plavje Ostgal., pława pławna Westgal. (MA. 2, 215) u. a.

161) **rêka**, Fluß; asl. nsl. rêka, tsch. řeka, p. rzeka, s. rijeka, oberl. niederl. ŕeka, r. rêka u. s. w. (MW. 277a). — Regnitz, Fluß in Oberfranken, wozu einerseits die älteren Namen für Hof (1274 Curia Reckenizc, 1281 in Richeniz, 1355 Regentzhoff (s. erste Abth. Nr. 96), andererseits der 1. Theil von Regnitzlosau (s. hinten) gehören. Vgl. dazu Regen, Regnitz (Bu. 116) und die Bach-

Rehkendorf

namen rech und rekeniza auf Rügen (MA. 2, 226), Reknitz Mecklenb. u. a.

162) **ruslo**, Fluß, Flußbett, r. (MW. 283 b), wozu auch tsch. rusalka, Wassernymphe. — Gehört zum zweiten Worte etwa Rosall, nnö. v. Türschenreut (1716 Rösel PF. 286)? Zu Ruslo vielleicht als ruslina — Röslau, 1) Bach, n. v. Wunsiedel (1403 Roßlin Bamb. Arch.; 1430 Rößlin Eg. Arch.; 1461 Roßlen ebenda u. s. w.), und (von ihm benannt) 2) Röslau, Ober- und Unter-, nw. v. Wunsiedel (1408 Roslein Münchn. Arch.; 1417 Röslein BA. 15, 3, 10; 1421 Roßlein ML. 1045; 1459 Röslein VO. 16, 29 fg.; 1499 Untern Roslein, Obern Roslein SW. 12. 13; 1529 Roßlein Eg. Arch.; 1582 Rösla ebenda; 1692 Unter Röslein, Ober Röslein BA. 16, 2, 6. Man könnte auch an tschech. rostlina, Pflanze, Gewächs denken, wenn nicht, was doch sicher scheint, der Fluß früher den Namen hatte.) (Ob hieher auch Roslau Anhalt?)

Vom fließenden Wasser gehen wir zum stehenden und dann zum Feuchtlande über.

163) **slatina**, Sumpf, bes. Salzquellensumpf; asl. slatina, salziges Wasser, Sumpf; nsl. slatina Sauerbrunnen, tsch. slatina Moorgrund Marsch, s. slatina, r. solotina Moor neben slatina Salz, alle zur Wurzel solĭ, Salz (MW. 314 a b). — Schlada bei Franzensbad (1224 in Sletein ME. 1, 167; 1268 Zletin ebd. 1, 267; 1369 Schletein Eg. Arch.; 1395 Sletein GC. 1042 u. ff.; 1692 Schledda Schleda BA. 16, 2, 43) und: — Schlattein, onö. v. Neustadt a. N. (1261 Slattin ME. 1, 242; 1692 Schlattein BA. 16, 2, 57. Vergleiche zu beiden die ON.: slatina Krain, Steierm., Kroat., Serb. und Böhmen, Latein [slatina] Mähren, slatine Dalmat., slatiny slatinany Böhmen MA. 2, 234).

164) **timêno**, Sumpf; asl. timêno Koth, oberl. témeno, niederl. tymenca Sumpf. Davon die ON.:

timenca Timenitz Kärnt., témenica Krain, temenice Böhmen (MA. 2, 247). — Theuma, nnö. v. Oelsnitz (1267 in Dimen Dymen PU. 1, 37; 1280 Dymen PU. 1, 69; 1288 in Dymen PU. 1, 88; 1294 Thymen PU. 1, 111; 1328 Tymen PU. 2, 277; 1418 Teymen PM. 8, 105; 1529 Teuma PM. 6, 15 u. s. w.).

165) **kropi-** (feucht sein oder machen), gesteigert krap-; altslow. kropiti besprengen, kropa Tropfen, nsl. s. tsch. kropiti, tsch. kropě Tropfen, nsl. chrapa, r. kropiti krapati träufeln (MW. 142 a b). — Kropitz bei Franzensbad (1218 Crapitz MB. 31, 496; 1317 EE. 3, 384; 1395 Kropicz 1042 u. ö.).

166) **rosa,** Thau; asl. nsl. s. tsch. oberl. niederl. u. s. w. rosa, polabisch rüsa, (MW. 282a), tschech. rosní Thau-, rosný thauig, rosnice Laubfrosch. — Rößnitz, Bach und Ort, w. v. Plauen (1418 Rosenicz PM. 8, 102. Vgl. jedoch hinten unter Roßnitz b. Karlsbad!)

167) **lonka,** Au; asl. ląka Sumpf, Bucht; nsl. lôka, in ON. durch „Moos" übersetzt; tsch. louka palouk, oberl. łuka Wiese, niederl. luka, s. luka Wiese neben einem Flusse (MW. 173b), in ON. deutschem „Au" entsprechend (MW. 173b MA. 1, 83). — Marktleuten, früher nur Leuten, bez. Leuken (1314 in Leuken PU. 1, 53; 1354 das Dorf zu Levken RB. 8, 292; 1356 Leukin MZ. 3, 361; 1368 Leuken BA. 15, 3, 87; 1386 zu Lewthen [?] Wuns. Arch.; 1422 Lewten ML. 1021; 1459 Lewken — Text: Lewben! — VO. 16, 29 fg.; 1577 der Marck Leuten GC. 121; 1692 Marck Leuten BA. 16, 2, 7 u. s. w.). Vgl. die ON.: Lack Laak (lôka) Kärnten, Steierm., luka Kroat., łuka Ostgal., łukova ebd., louka lauky Böhmen, luky loukov Böhm. u. Mähr.; Luckau (łukov) niederl.; Neuwiese (łuka) oberl., Luckau Sachsen u. a. (MA. 2, 193). Lukany = an der Wiese Wohnende.

Angeschlossen mögen hier werden einmal Filz, das andere Mal Sandbank.

168) **plsť**, Filz, tschech. Hieher vielleicht, wenn im Slawischen das Wort auch in der übertragenen Bedeutung gänge war: — **Pulst**, sw. v. Markt-Schorgast (ältere Formen?).

169) **mêlĭ**, seichte Stelle in Wasser; s. mêlĭ Sandbank, tsch. mĕl Gerülle, mĕla Untiefe, feuchter Ort, p. miel, oberl. mjelny locker, niederl. mjelny fein, zur Wurzel mêlŭkŭ, klein, seicht, MW. 195a). — **Mülln**, s. v. Königsberg (1370 Milden DH. 26, 271; 1542 Milden ebd. 26, 272; 1537 vom Millen Eg. Arch.; 1785 Milln ST. 2, 168. Vgl. die ON.: melani Mellach Kärnt., meljani Kroat., meljine Dalm., mil'no Ostgaliz., mel'na ebd., mĕlník zámĕlý Böhmen, Möln (melno) Rügen u. a. (MA. 2, 201).

170) **bagno**, Sumpf; p. bagno, tsch. ruthen. oberl. bahno, niederl. bagńe, westruss. bahna, r. bagno (MW. 6a); davon tsch. bažina bažnina Sumpf, als Demin. bažnice, verbunden mit ne — (deutsch un —) ergäbe: — **Nebanitz**, w v. Königsberg a. E. (1392 Nebasnicz Eg. Arch.; 1395 GC. 1042; 1412 Nebisnicz Eg. Arch.; 1448 Nebesnicz Wuns. Arch. u. s. w., erst spät Nebanitz; somit wohl Unsumpf oder festeres Land — das Dorf liegt am Ende des Franzensbader Torfmoores.)

An die Grenzscheide der Begriffe Wasser und Land müssen auch jene Ortsnamen gestellt werden, deren Bedeutung an den Eindruck erinnert, welchen die Landschaft oder ein Theil derselben auf die Ansiedler machte, u. zw. sind sie deshalb hier einzureihen, weil etliche Reihen derselben ungewiß lassen, ob die Eigenschaft sich auf Land oder Wasser bezieht, sofern die slawische Namengebung dabei nur im Adjektiv erfolgte, das Substantiv regelmäßig wegbleibt und auch nicht einmal mehr aus der abgeschliffenen Adjektivendung im Geschlechte zu errathen ist. Hieher gehören die Begriffe weiß (vom Gegensatze schwarz bietet unser Bezirk kein Beispiel), dann lieb (angenehm) und gut.

171) **bêlŭ**, weiß, asl. bêlŭ, davon bêličij, nsl. bêl, tsch. bílý (bílíčí Bleiche), oberl. bjeły, niederl. bjely, p. biały, ruthen. bilyj u. s. w. (MW. 12a). Vgl. die ON.: bêla Bellach Fellach, auch Weißenbach genannt, Kärnt., Fella bei Pontafel, belak Villach Kärnt., belo bela bijela Kroat., bêla bijela Serb., biłe biła biłoje Ostgal., biała bielawy Westgal., bělá bělava Böhm., bjeła Weißwasser Oberl. Sch. 12, bjela Bihlo Bu. 79, bjelow Böhlow Niederl., außerdem in Mittel- u. Norddeutschl. Bühlau Böhla Böhlen Bihlo, Behlo Böhla Bu. 79, Bielow Below Bielaw Belke Bölke Bölki und hundert andere (MA. 2, 142. 1443). — Feilitzsch, nö. von Hof (1355 Veilcz SN. 7, 100; 1356 Veyltsch: UV 1, 974; 1373 Veilsche MZ. 4, 209, Feiltsche ebd. 4, 210; 1502 Feyltsch HL. 315; 1692 Feiltzsch BA. 16, 2, 86), und: — Bielitz, nw. v. Selb (1356 Vilicz MZ. 3, 361; 1370 Fylicz RB. 9, 249; 1395 Vylicz GC. 1042; 1412 Phylicz MZ. 7, 146; 1413 Filicz MZ. 7, 215; 1414 Vilicz BA. 15, 3, 75 u. s. w. Beide Namen entsprechen der slawischen Form bílice, bělice, wozu die ON.: belica Krain, Kroat., Serb., bělice Böhm. und die Bielitz Beelitz Belitz Bilitz Böhlitz u. s. w. (Bu. 79) gehören.

172) **ljub**, lieb, angenehm; asl. ljubu theuer, nsl. ljub, tsch. libý, oberl. u. p. luby, niederl. l'uby u. s. w. (MW. 171b). — Leimitz, ö. v. Hof (1348 Lubenicz SN. 1, 165; 1360 Leubnitz RB. 9, 25; 1421 Lewbniz ML. 1080. 1084 u. oft, Leubnitz ebenda 1130, Leibmiz ebd. 1119, Leubnig ebd. 1129; 1448 Lewbnicz SN. 6, 369; 1486 Lewicz SN. 5, 245; 1502 Leubnitz HL. u. s. w. An slaw: lipnice zu lipa Linde zu denken, scheint das feste eu der alten Formen zu verbieten). Zu diesem Begriffe gehört auch: — Liebau, zwei-, bez. dreimal; Liebau, Bach u. Ort, sö. v. Königsberg (1370 Lieba Lyba DH. 26, 268. 270, heute tschech. Libava; das Adj.

libava deutet etwa lieblich, in diesem Falle wohl libava voda = liebliches Wasser).

173) **dobrŭ**, gut; asl. dobrŭ, nsl. dober, bulgar. dobŭr, s. dobar, tsch. dobrý, p. dobry, oberl. niederl. dobry, ruthen. u. russ. dobryj u. s. w. (MW. 47a), sehr häufig zur Bildung von Ortsnamen verwandt, doch läßt sich nicht immer genau bestimmen, ob eine Form rein appelativisch zu nehmen oder mittels eines von dobrŭ abgeleiteten Personennamens gebildet ist. — Doberau, nö. v. Eger (1298 Dobraw ME. 1, 499; 1395 Doberaw GC. 1042 und so immer; slaw. dobrava, vgl. noch Dobrau dobrava in Böhmen); — Döberein, sw. v. Ebnath (1692 Döbrein BA. 16, 2, 64; slaw. dobrina, vgl. die ON.: dobrinja Serb., dobryń Döbern Niederlausitz, dobrynja Polen dobřin Böhmen (MP. 1, 30) u. a. — Döbra (das a ist sächsische Umbildung des Schlußvokales), zweimal; 1) Brunn-Döbra, n. v. Klingenthal; 2) Stein-Döbra, ö. v. Schöneck. Vgl. auch den Orts- und Bergnamen Döbra in Oberfranken. Dazu die ON.: dobrje Dobriach Kärnt. (MA. 1, 99), dobra Kroat., Serb., dobro Serb., dobra Ostgal., dobrá dobré Böhmen, Döbra bei Pirna (das daneben den Namen Gutenfeld hat, während andererseits ein Nebenfluß der Elster Dober [hier dobra voda = Gutes Wasser zu ergänzen] heißt), noch Dobra Sachs. (MA. 2, 157), Döbern Ostpreußen. Die Namen Döberlitz u. Dobertitz s. unter den PN. hinten. Siehe auch Bu. 101.

174) **lysŭ**, kahl; tschech. lysý, lysina Kahlheit Platte Blöße (MW. 177b). — Leisau, s. v. Berneck (1421 Lebßaw — für Lewßaw? — ML. 695; 1425 Leyssow ebd. 841; 1427 ebd. 616; 1433 zu Leysaw bei [Gold-] Cronach gelegen ebd. 1253; 1692 Leußau BA. 15, 3, 192. Leißau ebd. 145. (Adjektivische Form lysava zemja, gora Land oder Berg).

175) **lẹdina**, unbebautes Land, Läde, Lehde; asl. lẹdina, nsl. ledina, tschech. lada, lado, niederl. lédo, oberl. lado, bulg. s. ledina, r. ljada, zur Wurzel lend — (MW. 164b). Hievon die ON.: ledine Krain, Ledein Steierm. (u. noch viele andere), niederl. léda Lehde Zw., ležing Läschen oder Löschen Bu. 101 (MA. 2, 195). Zur letzteren Form möchte ich ziehen: — Lesten, (verschieden geschrieben); 1) Lehsten, wnw. v. Helmbrechts (1386 Lessen MZ. 5, 174. Lesten RB. 10, 182; 1692 Lesten BA. 16, 2, 110); 2) Löhsten, Lösten, nö. v. Weißenstadt (1299 Lesten circa Albam Ecclesiam RB. 4, 700; 1692 Lösten BA. 16, 2, 5); 3) Lösten, sw. von Sparneck (1346 Lehsten RB. 8, 59; 1421 zu Lesten ... in Münchberger gericht ML. 1121; 1692 Lösten BA. 16, 2, 86).

176) **kamen**, Stein; asl. kamy kamenĭ, nsl. kamen, s. komi kamen kam, tschech. kámen, p. kamień, polab. komåi, oberl. kamjeń, niederl. kameń, r. kamenĭ u. s. w. (MW. 110a). — Kemnitz, ö. von Gefell (1382 von der Kemnicz BA. 15, 2, 224; 1418 Kempnicz PM. 8, 96; 1428 zur Kempnicz Märcker 141; 1445 zur Kemnicz Egerer Arch.; 1529 Kemnitz PM. 6, 7; als kamenica, steiniges Land, bez. Steinchengegend, zu vgl. mit den ON.: komenica Krain, Bulg., Kroat., Serb., kamnica Krain, kamenica Slowakei, oberl. kamjeńc Kamenz Sch., kamjeńca Kemnitz, kamjenica Chemnitz, auch Camenz und Bach cameniza Sachs., cameniz, caminic (Chemnitz) Pommern, Kemniz bei Greifswalde (MA. 2, 178. 179), Kamnitz Posen u. a.

177) **kremen**, Kiesel; asl. kremy, nsl. kremen, s. krem kremen, tsch. křem křemen, oberl. kšem, niederl. kšemeń, p. krzemien, r. kremenĭ (MW. 137b). Dazu: — Kremitz, w. v. Berneck (1431 zu Chrenwicz Eg. Arch.; 1692 Chremitz BA. 15, 3, 121; vgl. die ON.: kremnica Krain, kremenec Kroat., kremenica ebd., křemenice Böhmen, kremnica Kremnitz Slowakei, krzemienica Galiz.,

niederl. kšimice Krimnitz Krimmitz Bu. 103 u. a. MA. 2, 188). — Krömen, ehedem bei? (1435 Krömen ML. 1043; ähnl. die ON.: kremen Krain, Kroat., křemen Böhm., Kremmen Kremmin Niederl. Bu. 103, cremene Pommern; MA. 2, 188).

An die Bodenbeschaffenheit schließt die Pflanzendecke.

178) by-, wachsen; von dieser Wurzel: asl. bylije Pflanze, nsl. bil bilo Halm, bilje Gräser, s. bilje Kräuter, biljika Halm, tsch. být Stengel, býli bylina Pflanze, p. byle Holzstrauch, bylina Kraut, bylica Beifuß, niederl. bulica Beifuß, r. bylie Kräuter u. s. w. (MW. 26 a b). — Feuln, n. v. Trebgast (1421 Fewlen ML. 324. 332; 1422 zw. Trebgast u. Fewlein ebd. 409. [416]; 1427 zw. Trebgast u. Fewlen ebd. 432; 1692 Feuln BA. 15, 3, 121). Es ist wohl als urspr. bylina die bloß grasige, buschlose Stelle gegenüber Trebgast (s. d.).

179) šarŭ, Binse, nsl. šar Binse, aus deutschem saher, Sahr (= gras) (MW. 337a). — Schorgast, zweimal; 1) Ludwig-Schorgast bei Kupferberg (1363 Ludeweiges Schorgast RB 9, 91; 1381 Ludweigschorgast RB. 10, 69; 1421 Ludweigg-Schorrgast ML. 260; 1425 Ludwigschorgast ebd. 425); 2) Markt-Schorgast (1293 Schurgast RB. 4, 549; 1341 Marktschorgast RB. 7, 316; 1363 Markschorgast RB. 9, 91; 1366 Marktschorgast RB. 9, 138; 1418 Markschorgast RB. 12, 283; 1517 Schorgast GC. 361). Schorgast ist ein zweitheiliges Wort, dessen 1. Theil vorstehend erklärt ist. Der 2. Theil gehört zum Stamme gonstŭ, asl. gąstŭ dicht, nsl. gôst, s. gust, tsch. hustý, oberl. husty, niederl. gusty u. s. w. (MW. 72b); „von der Dichtheit der Pflanzen haben wohl die mit gąstu zusammenhängenden ON. ihren Ursprung" (MA. 1, 84). Mit -gast sind in unserem Gebiete noch verbunden: Leugast, Trebgast, anderswo in Mittel- und Norddeutschland noch: Kordigast, ein Berg im fränk. Juragebiete (wohl aus korigast zu kora = Rinde, also gleich mit Leugast),

Settegast, Wolgast, Laubegast b. Dresden, Radegast, Schurgast, Vehlgast, Melgast u. a.

180) **rŭdes**, nsl. rdesen dresen Flohkraut, rdest Saamkraut, drdres Knöterich, oberl. drost, niederl. drest (MW. 284 b). — Dresnitz, Wüstung bei Gosel im Egerlande (1316 Villa deserta dicta Dresnicz ME. 1, 644). Von demselben Stamme wohl auch Dreswitz bei Weiden.

181) **loboda**, Melde; nsl. loboda lebeda, bulg. s. tsch. loboda, tsch. auch lebeda, oberl. łoboda, niederl. loboda u. s. w. (MW. 172 b). — Leubeda, Leubetha, n. v. Adorf (1328 czu der Lewbatein PU. 2, 276; 1378 Lubetin PU. 5, 507; 1533 Lobeda RZ. 350; 1692 Leibeda BA. 16, 2, 125; ursprünglich lobodina).

182) **gorchŭ**, asl. grahŭ Bohne, nsl. grah Erbse, tsch. hrách, p. groch, oberl. hroch, niederl. groch u. s. w. (MW. 74 a). Ueber grahu, Erbse, in ON. vgl. MA. 1, 84. Solche sind z. B. grahovo Krain, grahovišta Serb., hrachov hrachová Böhm., hrachovec Mähren, hrahovištĕ Böhm., grochowce Westgal., Groche (Grochow) Niederl., grochowa (Grachau) u. grochowisca (Grochwitz) Schlesien (MA. 2, 166). — Gragnitz, s. v. Weidenberg (1421 ein acker im Flure zu Weidenberg, ein acker vor der Greglicz gelegen ML. 726. Gragnitz, greglicz führt wohl auf ein grachovica zurück. Ueber Wechsel zwischen v, l und n siehe vorn).

183) **versŭ**, Haidekraut; nsl. vrês, tsch. vřes, oberl. vŕos, niederl. ŕos (MW. 384 b). — Rehau (1382 Resaw BA. 15, 2, 232; 1387 SS. 5, 245; 1412 Resawe MZ. 7, 89; 1417 Resaw Resawe MZ. 7, 585; 1458 Resaw Münchn. Arch.; 1502 Markt Rechßaw HL. 270; 1527 Rehau Eg. Arch.; 1692 Rehau BA. 16, 2, 93. Grundform ist das adjektivische resava. Uebrigens gibt es in südslawischen Sprachen auch ein resa, das Kätzchen, Blüthenkätzchen, bedeutet und wovon Miklosich (MA. 1, 96

u. 2, 227) die serbischen ON. resnica resnik resava u. resavica ableitet.)

184) **koní tráva**, tsch., Pferde-Gras; über trava in ON. vgl. MA. 1, 84. Hiezu mit Zweifeln (!) das sonst nicht erklärliche: — Konderau, sw. v. Waldsassen (1225 Chantraw ME. 1, 171; 1245 ebd. 1, 208; 1257 Chantrowe ebd. 1, 231; 1583 Condrau Eg. Arch. u. s. w.)

185) **lobozĭ**, Stengel, p. łoboź (MW. 172). Wenn nicht zu einem eigenen PN. oder etwa zum St. lovŭ Fang (MW. 174b), so hieher: — Lobs, sö. v. Falkenau (1388 von Lobe — statt Lobes? — BA. 15, 2, 239; vgl. auch die ON. in Böhmen: Lobez Lobeč Lobeček).

186) **trŭs**, Schilf; asl. trŭstŭ, nsl. trst, s. trst, trska Rohrgebüsch, tsch. trest (Genetiv trsti) u. třti třtina Rohr, Schilf, třtiniště Rohrgebüsch, p. treść Rohr, trzcina, oberl. niederl. sćina u. s. w. (MW. 364 a b) — Tirschnitz, Türschnitz, zweimal; 1) nnö. von Eger (1394 Dorsnicz Eg. Arch.; 1389 Torsnicz ebd., 1395 Tursnicz ebd.), 2) nw. von Türschenreut (1347 Türnitzt RB. 8, 106; 1348 Türsnitz RB. 8, 142; 1350 Tůrsnicz Münchn. Arch.; 1354 Türsnitz RB. 8, 309 u. ö. Vgl. die ON.: trstenica Kroat., Dalmat., trstenice Böhmen, trzcienica trznica Westgal. (MA. 2, 250). — Tröstau, sw. von Wunsiedel (1314 Drosen ME. 1, 625, für Trosein?; 1692 Tröstein BA. 16, 2, 24; etwa trstina, Rohrgebüsch.

187) **ternŭ**, Dorn, asl. trŭnŭ, s. tsch. trn, p. tarn, polabisch tren, oberl. ćerń, niederl. śerń u. s. w. Zu demselben Urstamme auch s. trn, trnokop = Reut (Dornhau) (MW. 355a). — Tirna, sö. v. Tachau (1259 Tyrna EE. 2, 228; 1308 in Tirnowe RB. 5, 142 u. s. w. Ursprünglich adjektivisch trnava = Dornicht.) Vgl. Bu. 97.

188) **drênŭ**, Hartriegel; asl. drênŭ, nsl. dren u. s. w. — Dreinz, Treunitz, osö. von Eger (1273 Treinzh EE. 2, 811; 1294 Dreynz ebd. 2, 1661; 1306 Dreyncz ebd. 2, 2104; 1341 Dreincz ebd. 4, 1042; 1373 Dreincze

Reg. imp. 8, 5206; 1395 Dreincz GC. 1042; ursprünglich drenica; vgl. die ON.: drenovec Krain, Steierm., drenovica Krain, dreniśče ebd., drênica Serb., dřenice Böhm., oberl. dřenov Drähna, niederl. dřonov Drehnow Drehna Bu. 83 (MA. 2, 158).

189) **glogŭ**, asl. glogŭ Weißdorn, davon die ON.: glogovica Krain, glogovo glogovica Kroat., hlohov hlohova Böhm., p. głogov Gal., Glochau u. a. (MA. 2, 162). — **Lochau**, nö. von Kemnat; als glochava? Belege noch zu finden.

190) **šiba**, Ruthe, grüner Zweig; nsl. serb. šiba u. s. w., davon die ON.: šibice šibovac Kroat. (MA. 2, 245). Hiezu vielleicht: — **Schaben**, nö. v. Königsberg a. E. (1309 Scheyben EE. 2, 2188; 1352 Scheben Münchn. Arch.; 1359 DH. 21, 167; 1370 ebd. 26, 271; 1395 Tscheben ebd. 21, 171; 1409 von Schoben Eg. Arch.; 1785 Schaben ST. 2, 47).

191) **chochŭlŭ**, Busch; tsch. chochol, oberl. khochol, niederl. chochol, r. chocholŭ MW. 88a). Hieher etwa: **Köglitz**, sö. v. Kemnat, urspr. chocholica, kleiner Busch? Aeltere Belege wären erwünscht.

192) **grŭmŭ**, Staudicht, asl. grŭmŭ Gebüsch, s. grm fruticetum, nsl. grm Stauden (MW. 80a). — **Görmitz**, nnö. v. Weiden. Ursprünglich grmica = kleines Gebüsch; vgl. die ON.: Germ oder Stauden (grm) Krain, grmljaní Hercegowina (MA. 2, 168).

193) **horastŭ**, Reisig; asl. horastŭ, nsl. hrast Eiche (in ON. aber durch „Hart" übersetzt), s. hrast Eiche, tsch. chorast chrast Reisig, p. chrost, oberl. khrost. — **Kröstau**, sw. von Plauen (1328 Crosteyn PV 2, 277; 1418 Kröstein Crosten PM. 8, 97; 1421 zu Krosten — im Texte Trosten — ML. 1159; 1428 Cröstein Crostein Märcker 141; 1433 Krosten PM. 6,73. Ursprünglich krostany, chrostany = Siedelung der im Reisigbusch Sitzenden. Vgl. die ON.:

Groschau Groschum chrašt'any Böhmen, Krostau khrost Oberl., Krosta krost Niederl. MA. 2, 171. 172. 1, 100).

194) **lêsŭ**, Wald; asl. lêsŭ, nsl. lês, tsch. les, p. los, polabisch l'os, oberl. lês, niederl. l'eso u. s. w. (MW. 167b). — Lessau, sw. v. Weidenberg (1428 Lechsem ML. 888; 1430 zu Lechsen ebd. 880; 1437 Lesem Leßem ebd. 946. 947; 1692 Lessa Leßa BA. 16, 1, 5. Gehört, weil das ch der älteren Formen hindernd scheint, nur fragweise hieher, auf eine Form lesany = Waldbewohner deutend). — Leßnitz, osö. bei Schlackenwald 1785 Leßnitz ST. 2, 153. Vgl. die ON. lesnica Kroat, lesnice Mähr., mezilesice zálesí Böhmen, lesnica Kärnten, lezne Bach in Sachs., Lößnig lesnitz lesenitz Sachs., Lesnitz See auf Rügen (MA. 2, 194. 195). — Pulsnitz, ehedem bei Münchberg (1421 wismat zu Pulsniz gelegen und leit im statrechte zu Munchberg ML. 1206; 1428 Pulßniz ebd. 1199; 1435 zu Pulßniz, under Pulßniz ebd. 1211. 1212; 1435 under Pulßniz gelegen under dem Schotleß ebd. 1211. 1212; die volle ursprüngliche Form war po-lesnici = die an dem Walde Sitzenden. Aehnlich sind die von lêsŭ mit Präpositionen gebildeten ON. (außer den schon vorgeführten mezilesice, zálesí) noch: podiblešane Serb., nálesí podlesí Böhm., středolesí Mittelwald Mähr., międzylesie Polen, podlas podlasek podlesic przylasek zaleszany Galizien (MA. 2, 194. 195).

195) **gvozdĭ**, Wald, nsl. gozd gojzd, tsch. hvozd (auch Berg, in ON. durch Wald, Hart übersetzt). — Wosant, sw. von Tachau (die dialekt. Aussprache „Wosmat" bezeugt den neutschechischen Namen bažantov — zu bažant, Fasan — als unverstandene Deutung. Es ist hvozd'any = Waldbewohner, vgl. die ON.: gvozdna Kroat., gvoznica Serb., hvôzdjanka Galiz., hvozdna Mähren, gwoździan Schlesien, gwoździanka Galiz., Woschana hvožd'any Böhmen, niederl. Gosen gozna (MA. 2, 169. Petters Ortsn. 5).

196) lągŭ, unser Loh, asl. lągu Wald, nsl. lôg Hain (hier in ON. durch Au übersetzt), s. lug Hain Röhricht, oberl. luh Moor Wiesenbruch, niederl. lug Wasserpfuhl. Hieher stelle ich — auf Miklosichs Autorität, s. u. gestützt: — Lonsitz, ö. v. Türschenreuth (1224 Lonsicz ME. 1, 168; 1225 ebd. 171; 1230 Lonsitz ebd. 1, 179 u. s. w. Zu lągŭ zieht Miklosich u. a. auch: lonsnich aus Kärnten, ält. Beleg, dann lonsnice losnice luonznica Laßnitzbach in Steiermark; MA. 2, 192. 193).

197) dombŭ, urspr. dombrŭ, Baum überhaupt, dann Eiche, asl. dąbŭ, nsl. dôb, s. dub, tsch. dub, p. dąb, polab. dõb, oberl. niederl. ruthen. russ. dub (MW. 48a). [Bei der Unmöglichkeit, die Bedeutungen Baum und Eiche in den ON. abzugrenzen, stelle ich alle mit dob- beginnenden ON. hieher und sammle unter dub, s. u. die mit doub-beginnenden.] — Dobenau, Vogtland-Gau (1122 in pago dobna PV. 1, 1; 1244 pagus dobnensis PU. 1, 15; 1267 in terra Dobene PU. 1, 38. 39; 1280 in terra Dobnensi PU. 1, 70; 1328 Dobene PU. 2, 290; vgl. die ON.: dobje Krain, Steierm., dubinica Serb., dubne dubeńko dubńaky Galiz., Tauban oberl. dubo, Duben niederl. dubego (MA. 2, 155, 156). — Dobeneck, nw. v. Oelsnitz (1279 de Dobeneke Dobeneche PU. 1, 64; 1297 de Dobnecke PU. 1, 127; 1303 de Dobeneche RB. 5, 50; 1319 voe Dobeneche UV. 1, 499 u. s. w. Bildung zu dombŭ? Etwa mittels eines PN.? Vergleicht man aber Dobareut, s. h., so könnte -eck das deutsche „Eck" sein und bloß der PN. dob- darin stecken, Doben-eck wie Dobenreut = Ecke, bez. Reut des Dobe. Letzterer scheint freilich dann doch wieder zu dombŭ zu gehören.) — Döbitsch, w. v. Goldkronach (als urspr. dobice, dobiče hieher. Vgl. die ON: dôbec Krain, Kärnt., dubica dubovica Kroat., dubica dubač Serb., dubec dubeč doubice dubice Böhmen, debica Galiz., oberl. dubec Daubitz (MA. 2, 155. 156).

198) **borŭ**, Nadelbaum; asl. borŭ Fichte und borije Nadelwald; nsl. bor borovec (borovnica die Heidelbeere), bulg. bor Tanne, borika Fichte, kroat. bor Lärche, borovica Tanne, serb. bor Föhre, borovica Wachholder, tschech. bor Kieferwald, p. bor Fichtenwald, r. bor Nadelwald (MW. 19 b). Für die Slawen unserer Gegend wird wohl Fichte gegolten haben. Davon: — Förba, in etwas geändertem Schlusse zweimal; 1) Förba, nö. v. Eger (1313 Fyrbon ME. 1, 616; 1319 Firwon ebd. 1, 676; 1396 Firban GC. 1042; 1504 Virba Eg. Arch.; 1570 Firba ebd.); 2) Förbau, sw. v. Schwarzenbach a. S. (noch 1502 Forban HL. 333; 1551 Forbaw Eg. Arch.; 1692 Förba BA. 16, 2, 79; in beiden Fällen ursprünglich borovany = die Bewohner eines bor, Nadelwaldes, oder zu einem PN. Bor, MP. 3. Vgl. den ON. Borowan Borovany Böhmen). — Förmitz, nö. v. Sparneck (1361 Vormitz MZ. 4, 207; 1419 Formitz RB. 12, 309; 1692 Firmitz BA. 16, 2, 90. Aus borovnice). — Fortschau, s. v. Kemnat (1692 Fortschau BA. 16, 2, 64. Wie vielleicht die vorigen, zu einem PN. mit dem Thema borŭ, wovon z. B. tschech. bořejov, bořanovici, boreč, bořikov, bořkov, bořišov, boršov u. a. gehören, MP. 16. 17. Fortschau käme dem boršov am nächsten).

199) **tisŭ**, Eibe; asl. tisŭ Taxus, tisa Fichte, nsl. bulg. tsch. tis Eibe, s. tis Lärche, p. cis, russ. tisŭ Eibe u. s. w. (MW. 357a). — Theussau, ssw. v. Falkenau a. E. (1454 Teissaw Theyssaw DH. 26, 272; 1581 zu Teißa Eg. Arch.; 1785 Teisau ST. 2, 47, neutschech. Tisová); — Tissa, sö. v. Tachau (1233 Tissa ERB., 1357 Tyssaw LC. 1, 48 u. s. w.); — Tissau, n. v. Tepl (1273 Tyzzoua = Tizová EE. 2, 825; alle drei Namen führen auf die adjektivische Bildung tisova = Eiben- zurück; vgl. dazu die ON.: Tisau, Tisow, Tisowetz, Tissow in Böhm., tisav tisov Eiben Krain, tysov tysova Ostgal., ćisow Westgal., Zeißholz oberl. ćisov Sch. 10 (MA. 2, 247).

200) **hvoja**, Kiefer, Fichte, Tanne, nsl. hojka Tanne, r. chovj chvoja, tsch. chvoje Fichten- u. Tannennadel, p. choja Kienbaum, oberl. kh'ojna Kiefer. — Woja, sö. v. Oberkotzau (1405 Woyen SN. 4, 197; 1502 Woya HL. 305b; urspr. wohl hvojany = die bei den Kiefern Wohnenden; vgl. die ON.: chvojno Kahn, Böhmen, chvojenec chvojence ebd., chvojnica Slowakei, chojno Polen, Kumitz oberl. khojnica, Kunersdorf verdeutscht aus niederl. chojany [unser hvojany] Bu. 95, auch Choina Cheyn in Pommern (MA. 2, 171. 172). Vgl. Bu. 95 unter chojna.

201) **dub**, Eiche, s. o.; tsch. doubrava Eichenwald, nsl. dobrava, s. dubrava, p. dąbrowa, oberl. niederl. dubrava (MA. 48a). In diesen Formen dürfte (im Vergl. zu 197) die Bedeutung Eiche, bez. Wald von Eichen hervortreten. — Taubarat, sö. von Eger (1313 in villa Taubra EE. 3, 115; 1395 Tawberat GC. 1042 u. nun immer mit unorganischem Schluß -t; 1555 Tauberth Eg. Arch.; Vgl. die ON.: dobrava Krain, dobraua Hart Forst Kärnt., dubrava Krain, Herzegowina, dubrova Ostgal., dubrava dubrova dubrovo Rußl., doubrava Böhm. Mähr., dúbrava Slowakei, Dubrau oberl. dubrava, niederl. Dubrau dubrava u. s. w. (MA. 2, 155).

202) **brêstŭ**, Ulme; asl. brêstŭ, nsl. brêst, tsch. břest, p. brzost u. s. w. Wohl hieher ist der in der 1. Abth. unter 143 eingestellte Ortsname Birst zu ziehen. — Birst, Bierst (Belege an angef. Stelle), vgl. die ON.: Wrest brêst Krain, brest Kroat., bres Serb., brist Dalm., berest Ostgal., berestje ebd., břest Böhmen, Brist Preußen (MA. 2, 146).

203) **buky**, bukuve, Buche; asl. buky bukuve, nsl. bukev, tsch. oberl. niederl. buk u. s. w. (MW. 24a). — Buckwa, wsw. v. Falkenau a. E. (1304 Bukban RB. 5, 74; 1318 Pukwan Pugcwan DH. 21, 162. 163; neu-

tschechisch verderbt bukovina; Urform bukovany = Siedelung der bei einem Buchenwalde Wohnenden, MP. 3).

204) **klenŭ**, Ahorn; asl. klenŭ, nsl. klen, s. klen klijen, p. klon, oberl. klon klen, niederl. kl'on, r. klenu (MW. 118a), tschech. klen u. s. w. — Klenau, Groß- u. Klein-, nnö. v. Türschenreut (1224 Klenau Chlenau ME. 1, 167; 1225 Klenaw ebd. 1, 171; 1230 ebd. 1, 179; adjektivische Bildung klenava).

205) **berza**, Birke; asl. brêza, nsl. s. breza, tsch. bříza, p. brzoza, oberl. bŕeza, niederl. bŕaza, r. bereza u. s. w. (MW. 11a). — Fresig, Frössig, eheb. ssö. bei Plauen (1418 Fresig Frossik PM. 8, 93; 1467 zu Freßnigken ebd.; 1481 Fresig ebd.; 1482 Fresigk ebd.; vielleicht PN.-Bildung brezik zu breza; Vgl. aber die ON.: breznik Krain, oberl. Briesing bŕezinka, niederl. bŕeznik Briesen Bu. 90 u. a.). — Friesen, Klein- und Groß,- ö. v. Plauen (1267 de magno Vrizen PU. 1, 37; 1418 Friesen, grosen Friesen PM. 8, 94; Cleinfrysen, winzigen Frisen, wenig Friesen ebd. 8, 96; vgl. die ON.: Friesach brêza Kärnten, Fresen ebd. u. Steierm., Brieske niederl. bŕaski, Briezen Priesen Priß Prißen Bu. 90, und viele andere (MA. 2, 146. 147). — Preissach, nw. v. Pressat (1484 Preissach MB. 25, 417; ursprünglich wohl brêzahu, Birkicht, und formell gleich obigem Friesach in Kärnt.). — Prösau, s. v. Falkenau (1370 Preysa DH. 26, 271; noch 1785 Preysau Presau ST. 2, 47, neutsch. přesava (!); adjektivische Form břizava von obigem tsch. bříza; ähnlich die ON.: brezova Serb., březova Mähr., oberl. bŕezow bŕezyna, niederl. bŕazina (MA. 1, 96. 100. 101). Da aber Sosau in Böhmen = zasada ist, könnte wohl gar Prösau presada sein? Siehe hinten.

206) **jasenŭ**, Esche; nsl. jasen jesen, tsch. jasen jesen, oberl. jaseń, niederl. jasen (MW. 100b). — Gasnitz, ö. von Eger (1299 Jesnicz ME. 1, 512; 1308 Jesnicz ebd. 1, 569; 1395 GC. 1042; noch 1553 Jesnitz Eg. Arch.;

1641 Jäßnitz ebd.; urspr. jasenica, Eschicht, kleiner Eschenwald; vgl. die ähnlichen ON.: jesenice Aßling Krain, jasenica Bulg., Kroat., jesenica Kroat., jasenice Dalm., jesenice ebd., Jechnitz jesenice Böhmen, jasenice Mähr.; Jeßnitz oberl. jasońca, dann Jessinitz, Jessinetz Bu., Jößnitz bei Reichenbach i. S. u. a. (MA. 2, 275). — Jessen, n. v. Münchberg (1361 Jesen MZ. 4, 207; 1376 SN. 3, 39; 1421 zum Gosen .... in Münchberger gericht ML. 1122; 1692 Jessen BA. 16, 2, 89; ursprüngl. vielleicht schon jesany jasan(jan)y = Siedler bei den Eschen; vgl. die ON.: jasen Krain, jesani Weissach Kärnt., jasen Kroat., jesenje ebd., jasen Herzegowina u. Serbien, jeseň Gessing Gesseln Gössen Böhm., jaseno jeseno Slowakei, jaseň jasyna ebd., Jessen niederl. jasen ferner Jessin, Jessinitz, Jessinetz bei Bu. 93 und viele andere (MA. 1, 100. 101. 1, 175). Zu merken ist jedoch, daß es auch ein slaw. jasinŭ offen, nsl. jasa jesa baumlose Gegend gibt, wozu u. A. der ON.: jasna Galizien gehört (MA. 2, 175).

207) jelĭcha, Erle; asl. jelĭha, nsl. jolha, jelša, jolša, olša u. s. w., tsch. jelše olše, p. olcha olsza, polabisch vülsa, oberl. niederl. volša u. s. w (MW. 103a). — Fölschnitz, ö. von Kulmbach (1421 Folschniz, Folschyz u. Folschizsch ML. 323. 1254; 1422 by Eberspach und Folßniz ebd. 382; 1437 zw. Fölschiz u. Kawerndorf ebd. 460. Folschizc Folschiz ebd. 545. Der Name gehört nur fragweise hieher, wenn eine Umbildung des anlautenden (dialektischen oder aus ve = in entspringenden) v angenommen wird. Möglicherweise, doch vielleicht weniger gut darf man an den PN. Boleš denken, woher die ON.: Boleschin Böhmen, Mähr., boleszyn Polen, bolaseyce niederl. u. s. w. (MP. 16). — Oelschnitz, in zwei Formen; 1) Oelschnitz, nö. v. Stambach (1352 zu groschen Oelsnicz, zu klein Oe. MZ. 3, 272; 1369 Oelsnitz RB. 9, 215; 1376 Olsnitze ebd. 9, 344. Olsnicze SN. 3, 39; 1421 Oelßniz Olßniz ML. 1259. 1260; 1428 Oelßniz

Oelsniz ebd. 1197; 1429 Oelschniz ebd. 1264; 1692 Oelsnitz BA. 15, 3, 133); 2) Oelsnitz i. V. (1225 de Olsniz PU. 1, 11; 1328 Olzeniz PU. 2, 277; 1357 Olsnicz PU. 5, 408; 1372 Olsnicz PU. 5, 483; 1412 MZ. 7, 93 u. s. w. Vgl. die ON.: elšica Bulg., ôlšanyća Ostgal., olešnice Böhmen, Oels Mähren, olšavica Slowakei, volešnica volšinca Oelsa oberl., volšynka Elsnig niederl. Zw., Ölsnig Ölsnitz Bu. 65; Ölschütz Sachs., ulsniza Bach auf Rügen (MA. 2, 208). Vgl. Bu. 94.

208) **verba**, Weide, asl. vrŭba, nsl. tsch. s. vrba, p. wierzba, polabisch vårba, oberl. vjeŕba, niederl. vjerba, r. verba u. s. w. (MW. 383a). — **Wirbenz**, w. von Kemnat (1282 Wirwentz RR. 6; 1692 Wirbentz BA. 15, 3, 182; ursprünglich vrbenec zu vrba, wie dubenec zu dub; vgl. die ähnlichen ON. von verba: vrbanec vrbanci Kroat., vrbnica Serb., vrbice Fürwitz Böhmen, verbna Ostgal., vrbné vrbny Fellern Böhm., Würben Mähren, vrbany Slowakei, Werben niederl. vjerbno Bu. 92, Würbitz Polen u. a. (MA. 2, 257). Vgl. Bu. 92.

209) **dervo**, Baum, Holz, asl. nsl. drêvo Baum, tsch. dřevo Holz, ebens. oberl. dŕevo, niederl. drovo u. s. w. (MW. 42b). — **Trebgast**, sö. v. Kulmbach (1382 Trebgast RB. 10, 90; 1421 Treügast ML. 324. Trebgast ebd. 332. 719. 777. Tregast ebd. 730; 1427 Trebgast ebd. 432. 736; 1517 Tregest GC. 361 u. s. w.); urspr. wohl drevogast, drevegast, holzreicher Ort. Wegen gast siehe bei Schorgast unter Nr. 179.

210) **lub-**, Rinde (wohl auch für Rindenpflanze, d. h. Holzwuchs), nsl. lub lubje, tsch. niederl. lub, oberl. lub u. s. w. (MW. 175a). Hieher möchte ich nach den älteren Formen mit b und bei dem Umstande, als -gast nur an Pflanzennamen tritt, ziehen: — **Leugast**, mehrfach; 1) Markt-Leugast (1313 Lubeyast d. i. Lubegast UV. 1, 435; 1349 in Obernleubegast UV. 1, 914; 1384 Leubgast RB. 10, 132; 1421 zu Lewgast ML. 397); 2) Leu-

gast, Leygast, ö. v. Wiesau (1224 Leubgast ME. 1, 167; 1245 Leubgast ME. 1, 208; 1302 Levbgast ME. 1, 531; 1347 Lewbgast RB. 8, 106; 1692 Leugast BA. 16, 2, 57. Vgl. Laubegast bei Dresden. Ueber gast siehe unter Schorgast (Nr. 179); daß lub-, Rinde, ortsnamenbildend ist, beweisen: Lausen (lubno) Kärnten, lubnica Serbien, łubna Galiz., łubny Rußl., lubina ebd., luby lubno lubné lubna lubny Böhm., łubno Polen (MA. 2, 197).

An die Ortsnamen nach Stein und Pflanze schließen sich die nach Thieren an.

211) **golombĭ**, Taube; asl. goląbĭ, nsl. golôb, s. golub, tsch. holub, p. gołąb', oberl. holb', niederl. gołb gołub u. s. w. (MW. 70a). — Hollewing, wnw. von Tepl (1273 Holubino EE. 2, 825; jetzt tsch. Holubín; zu einem PN. Holub', Holuba, wovon auch die ON.: golubinak Kroat., golubinje Serb., gołabino Polen, Golben oder Taubenhain niederl. gołbin (MA. 2, 162. 163).

212) **lebedĭ**, Schwan, asl. lebedĭ, nsl. bulg. lebed, r. lebedĭ, s. labud, tsch. labut' — „die 2. Silbe wird ursprünglich einen Nasal enthalten und auf d ausgelautet haben" (MW. 162a). — Labant, n. v. Pfraumberg (1716 Lobandt Lobat PF. 307); neutschech. labut' — stelle ich trotz der heutigen slaw. Form nur zweifelnd hieher.

213) **orĭlŭ**, Adler, asl. orĭlŭ, nsl. bulg. tsch. orel, p. orzeł, oberl. vóroł, niederl. jerel herel u. s. w. (MW. 227a), tsch. orlice Adlerweibchen. — Wurlitz, w. v. Rehau (1468 Wurlitz SN. 1, 98; 1692 Wurlitz BA. 15, 3, 121. Vgl. den Namen Erlitzgebirge vorlička Pett. u. die ON.: orlica Kroat., orlić Dalm., oreleć Ostgaliz., orlice Böhm., Hörlitz niederl. vorlice Bu. 75. 100 u. a. (MA. 2, 209).

214) **baranŭ**, Widder, asl. baranu, tsch. beran, niederl. baran, oberl. boran u. s. w. (MW. 7b). — Borau, Deutsch-B., sw. v. Tepl (1273 Baran, EE. 2, 825 — das gleichfalls um Tepl gelegene Böhmisch-Borau

heißt in derselben Urkunde Baranouo, heute lauten beide tschech. Beranov; — zu einem PN. Baran, Beran, [vgl. Register zu EE. 2], also Besitz des Baran, Beran zum vorstehenden baranŭ).

215) **koza**, Ziege, kozĭlŭ Ziegenbock; asl. koza kozĭlŭ, nsl. tsch. koza kozel, p. koza kozioł, oberl. niederl. koza, oberl. kozoł, r. koza kozly Bock u. s. w. (MW. 136a). — Gosel, sö. von Eger (1224 Gozel duas villas ME. 1, 168; 1245 in Gozel ebd. 1, 208; 1359 Goßl Münchn. Arch.; 1395 Gosel GC. 1042 u. s. w. — nur widerstrebend hiehergestellt beim Mangel eines anderen Stammes für dieses jedenfalls slawische Wort, das bei uns einen Übergang des k in g zeigt, der sonst in den vielen von koza allüberall gebildeten ON. nicht vorkommt. Vgl.: kozĭlĭ Serb., kozelj ebd., kozel Rußl., kozly Ostgaliz., kozly kozlé kozli Böhm., Kosel oberl. kozly Sch. 14, Kasel kozle kozłov Zw. Bn. 68, Koslau Koslowo Koslowitz Koslinka Koslitz Köslin, vierzehnmal Kosel Bu. 126, Kösseln früher cozela Sachs. u. a.) — Kösseine, 1) Doppelgipfelberg bei Redwitz, wird als kozina = Ziegenort zu erklären sein, vgl. bulg. s. u. s. w. kozina; davon 2) Bach, an dem Berge entspringend (1434 die Koßin Eg. Arch.; 1603 Kössein ebd.).

216) **losĭ**, Elen, r. losĭ, tsch. los, oberl. łos, althochdeutsch ëlaho, ëlho, woraus lat. alces (MW. 174b). — Losnitz, Groß-, sw. von Sparneck (1346 Losnitz — Text Lonsitz — RB. 8, 59; 1361 zu der Loßnitz MZ. 4, 202; 1419 Losnitz gross u. klein RB. 12, 309; 1692 klein u. gross Lostnitz BA. 16, 2, 86; diesen Namen und die folgenden zieht auch Miklosich zu losĭ. Vgl.: losica Dalm., losnica Herzeg., losenice Böhmen, losynec Ostgal., MA. 2, 197).

219) **zvêrĭ**, Thier (im Allg.), asl. zvêrĭ wildes Thier, nsl. zvêr, s. zvijer, tsch. zvěř zvíře, p. źwierz, oberl. zvjeřo, niederl. zvjeře u. s. w. (MW. 404b). — Wirschnitz,

Unt.= u. Ober=, auch Würschnitz, sö. v. Ölsnitz (1328 Wirseniz PU. 2, 277; 1378 Wirsenicz, Nydern Wirsnicz PU. 5, 507; 1529 Ober, Nieder Wirschnitz PM. 6, 3; 1692 Ober- u. Unter Wi[r]schnitz BA. 16, 2, 125. Vgl. die NO.: zverinac Friaul, Dalm.; zviryneć Ostgal.; zvěřinec Wierzenitz Böhm., źwerzyniec Westgal., Schwerin alt zwerin, Zwirenz Zwirnitz Pommern (MA. 2, 262), auch Zwernitz in Franken.

Entsprechend der Aneinanderreihung in der ersten Abtheilung (bei den deutschen ON.) treten wir nunmehr, nachdem die ON. von Begriffen der unberührten Natur (soweit man dies bei den slawischen sagen darf) abgehandelt sind, an jene ON. heran, welche eine menschliche Thätigkeit zur Beschaffung der Siedelung bedeuten.

218) **laz**, Gereut, Reut, Neubruch; (im Tschech. wäre aber laz nach Erben locus praeceps, Bergrutsch;) Wurzel lazŭ, nsl. laz Gereut (so bes. in ON.), serb. laz, tsch. laz, poln. łazy Klötze, kleinruss. łaz Waldwiese, russ. lazina Gereut, rumän. laz Rodung (MW. 161 b. 162 a). Vgl. den ON. Schlag tsch. lažiště in Böhmen. Davon: lazani, lažani (MP. 4) = der in der Reutung, im Neubruche wohnt, Mehrzahl lazany lažany als ON. (MP. 1, 5). — Losa, zweimal; 1) Ober=L., sö. v. Plauen (1266 de Lasan PU. 1, 32; 1282 PU. 1, 75; 1290 PU. 1, 95; 1294 PU. 1, 111; 1328 zue obern Lazan PU. 2, 277; 1418 obern Lazan, Lasan PM. 8, 99; 1529 zu Obern Losaw PM. 6, 18); 2) Unter=L., sö. v. Plauen (1234 de Lasan UV. 1, 59; 1265 in inferiori Lasan PU. 1, 30; 1288 in inferiori villa Lasan PU. 1, 88; 1294 in Lasan RB. 4, 557; 1298 in Lasan inferiori PU. 1, 132; 1319 Lasan inferior PU. Nachtr. Nr. 60; 1320 zv Nedern Lasan PU. 2, 203; 1328 zue nydern Lasun PU. 2, 277; 1418 nidern Lasan PM. 8, 106; 1529 zu Undern Losau PM. 6, 18; 1692 Ober- und Unter Loßa BA. 16, 2, 125).

Vgl. die slaw. ON.: lazi (Lasach) Kärnt., laze Friaul, Laase (auch Gereut, Reuter, Gehag) Krain, laže (aus lažane) Krain, laz Kroat., lazina lazine ebd., laz Böhmen, Loosen Mähren, ložiště (Neuwiesen) Böhmen, lažuni Mähren, Loosan Böhmen, za-lažany Böhmen, łazany Galiz., łaz (Lohsa) Oberlaus., laz (Laso Lahse) Niederlaus. u. a. — Losau, dreimal; 1) Ober-L., sö. von Eger (1368 Losan Eg. Arch.; 1378 Obern lason ebd.; 1395 Losan daz ober GC. 1042 u. s. w.), 2) Unter-L., beim vorigen (1395 Losan daz nider GC. 1042); 3) Regnitzlosau, n. v. Rehau (1340 Losan SN. 1, 314; 1424 zu Lasan ML. 1099; 1502 Losau HL. 404; 1551 Regnitz Losaw RZ. 271); auch diese Namen gleich Losa urspr. lažany = Ort der bei der Reut Wohnenden.

219) **trêb-** (Schwand), Wurzel terbŭ, asl. trêbu, Reinigung (Befreiung einer Gegend vom Holzwuchse), nsl. trêbiti reinigen und trêbež ausgerodete Wiese, serb. trijebiti, trebežina Rodung, poln. trzebież roden, kleinruss. vyterebež Abholzung, russ. terebŭ Rodung (MW. 354a). Von dieser Wurzel gibt es auch einen Personennamen (s. h.); „die Scheidung" (der beiden Ortsnamen nach dem Appellativ und nach diesem) „ist schwierig" (MA. 2, 248). Von dieser Wurzel stammen die ON.: trêbno (Treffen) Krain und Kärnten, trboje Krain, trebež Krain, trebinje Herzegowina, trebež Kroat., třeboun Böhmen u. s. w. — Tirbel, Türbel, nnw. von Ölsnitz (1301 de Tirbel PU. 1, 141; 1317 von Tirbil PU. 2, 193; 1327 munitio Tirbil EE. 3, 1288; 1382 Thirbell BA. 15, 2, 233; 1418 Tirbel PM. 8, 106). Ich vermuthe eine Metathese aus älterem Tribel zur Unterscheidung dieses Ortes von den folgenden, zu denen es lautlich gehören dürfte. — Trabitz, sö. v. Neustadt a. K. (1692 Trabitz BA. 16, 2, 65), mundartl. Aussprache von Trebnitz, wie auch der Trebnitzbach bei Redwitz heute so lautet. Vgl. d. — Trebnitz, Trabnitz, Trabitz, Bach bei Redwitz (? 863 Trewina MB. 11, 120;

1061 Trewina MB. 29, 148). Vgl. die ON. (außer schon angeführten): trebenj (Treffen) Kärnt., trebinec Krain, trzebnica Polen, trzebinia Galiz., trebin (Treben) Prov. Sachsen, Tribene Pommern, trebine (rivulus in) Rügen u. a. — Trieb, n. v. Falkenstein (1418 Trybe PM. 8, 106). Der Form nach das einfache Wort trêbu, trebŭ. — Triebel, dreimal; 1) Bach bei den nachfolgenden; 2) Ober-Tr., sw. v. Ölsnitz (1303 in Trybl PU. 2, 157; 1328 Tribel PU. 2, 277; 1335 Tribel RB. 7, 112; 1341 zvm Tribel PU. Nachtr. 93; 1378 Nydern Trybin Obern Trybin PU. 5, 507; 1380 Triebel PU. 5, 514; 1529 Vnder Tribl Ober Tribl PM. 6, 43; 1692 Ober u. Unter Triebel BA. 16, 2, 125); 3) Unter-Tr. (Belege unterm vorhergehenden). Häufig als ON., vgl.: trêbovilje (Trifail) Steierm., trebelévo Krain, tribalji Kroat., travulija Serbien, trêbole ebd., terebovl'a Galiz., třebovle (Treboul) Böhmen, třebel (Triebl) ebd., třebule (Triebel), alt tribula treble trobela Bach auf Rügen (MA. 2, 248. 249. Bu. 102. Zw.) Bu. 102 hängt sich an den aus der Urbedeutung „Schwand, Schwund" erst entwickelten Begriff Mangel oder „Nothdurft", der bei ON. doch nichts erklärt.

220) **paležŭ**, Brand, von der aus pel- (popelŭ, popel, pepel = Asche) gesteigerten Wurzel pal-, asl. paliti brennen, nsl. paliti, tsch. páliti, oberl. pálić, niederl. páliś, russ. paliti (MW. 235 a b). Dazu auch nsl. palež Seng, russ. palŭ neuer Kulturgrund. Davon die ON.: paljevina Kroat., palež paležnica Serb. (MA. 2, 212), paleč (Palitsch) paleček, palivo Böhmen und die mit Vorsilben zusammengesetzten; spaleno Brand Oberlausitz Sch. 13, spaleniště Spalenischt Böhmen (Vorsilbe s- und paliti = Brandstätte), opalenica Posen (= o-p) u. a. — Falls, nnw. v. Gefrees (1388 Valcz Falcz BA. 15, 2, 247, 248; 1692 Faltz BA. 15, 3, 134; valcz = valec, mit f statt p, palec = Brand. (Besser unter Nr. 229). — Palitz, sö. v. Eger (1292 Pelicz ME. 1, 441; 1361 Palicz RB. 9,

32; 1395 Pellicz GC. 1042), als palici = Leute, die auf dem Brand wohnen, oder besser: kleiner Brand palica).

221) **sêka**, Hau; asl. sêką ich haue, nsl. sêčem, tsch. seku, poln. siekę, oberl. syku, niederl. sekaś, russ. sêku u. s. w., wovon einerseits tsch., oberl. u. s. w. sekera = Axt, andererseits asl. posêkŭ Stück (d. h. Abgehauenes), nsl. preseka Gehau, tsch. poseka Verhau Holzschlag, poln. posieka Verhau, russ. osêkŭ Schafstall, nsl. osek Hürde, ursprünglich Umhau. (MW.) — Osseck, zweimal; 1) Osseck a. St., sw. v. Hof (1421 Osseck ML. 1077 u. ö., Oschek 1128; 1427 Osseck ebd. 1137; 1429 ebd. 1140; 1502 Ossek HL.); 2) Osseck a. W. (1392 Osseg bey Dressendorf SN. 3, 56; 1468 Osseck SN. 1, 98). Nach Vorstehendem entweder schon Schafstall oder älteres Umhau zu bestimmtem Zwecke. Anderswo ON.: osek (Essek) Kärnt., osek osik Kroat., osek (Ossegg, Osseck) Böhm., Mähr., osiek Galiz., Ossek Steierm., Oschatz (früher ossecz) Sachsen (MA. 2, 210), Ossecken Pommern. — Posseck, nö. v. Regnitzlosau (1340 dorf zu Possek SN. 1, 314; 1412 Possek RZ. 308; 1529 Posseck PM. 6, 5). Ebenso: paseky paseka und na pasekách Böhmen, wobei paseka den deutschen Namen Brenden (Brand!) hat; pasêka und prosêka beziehen sich, wie deutsches Hau und Schlag, auf das Aushauen (MA. 1, 82). Vgl. Presseck in Baiern zu nsl. preseka Gehau; ON. prêseka Krain, presika Steierm., presek (Preiseck) Oberöst., preseka Kroat., prêsêka Serb., příseka Mähren u. s. w. Ähnlich mit einer Vorsilbe: Prosecken Mecklenb.

222) **mach-**, Streich, Hieb; asl. mahati schwingen, mašiti se stürzen, serb. mah Hieb, mašiti werfen, tsch. máchati, poln. mahać, mach Streich, oberl. machać, niederl. machas (MW. 180a). — Magwitz, wnw. v. Ölsnitz (1378 Mochwicz PU. 5, 507; 1418 Machwicz PM. 8, 98; 1422 Machwiz ML. 1161; 1529 Mockwitz PM. 6, 6; 1533 Mochwitz Machwitz PM. 6, 40); also

etwa Niederwurf des Gehölzes behufs Bodenkultur, vielleicht durch Vermittlung eines PN. Mach, wenn der Name nicht überhaupt zur Wurzel mŭchu gehört. Sicherer gehört hieher: — Masch, s. v. Walthershof (1244 Masch RB. 2, 354; 1295 ME. 1, 474; 1347 Masche RB. 8, 106; 1357 Masch Münchn. Archiv u. s. w.)

223) **tes-**, Hieb; asl. tesati niederhauen, tesla Beil, nsl. tesati, teslja, tsch. tesati, tes Hieb, tesař Zimmermann, oberl. ćesać, ćesla (MW. 355b). — Dasnitz, nö. v. Königsberg a. E. (1370 Tessnitz DH. 26, 271. 272).

224) **knov-**, Hau; Wurzel knova-, wovon poln. knovać einen Baum behauen (MW. 121b), tsch. kňovatka die Haue. Vgl. die ON.: Kniowitz (knoviz), Knobis (knoviz) in Böhmen. Hieher vielleicht, obgleich das e Bedenken erregt: — Kneba, nö. v. Eger (1356 Knebein Eg. Arch.; 1382 ebenda; 1395 GC. 1042; 1428 GC. 207 u. s. w. Vorauszusetzen wäre ein knovina.

225) **lomŭ**, neugebrochener Kulturgrund, Feld, Wiese; zur Wurzel lem-, asl. lomŭ Bruch, sumpfiger Ort, lomiti brechen, nsl. lomiti, serb. lom Gebüsch, tsch. lomiti lámati brechen, oberl. lemić łamać, niederl. lamas (MW. 164a mit der Bemerkung „lomŭ Sumpf ist vielleicht von dieser Wurzel zu trennen"). In tschechischen Ortsnamen entsprechen „Schlag" und „Haide", so die ON. Tiberschlag tsch. lomy, Haidl tsch. lomek. — Lohm, nö. v. Tachau (1685 Lom SP. 209). Vgl. an ON.: lom (Lahm) Kärnten, po-lom Serb., lom lomy Böhm., Lohmen (zum lome) Sachs., Lohm (lom) Schlesien, Lohme (loum) Pommern u. a. (MA. 2, 196. 197.) — Lohma, dreimal; 1) bei Waidhaus (1143 de Lumma ME. 1, 63; 1194 de Loman MB. 14, 37), 2) Ober-L., bei Franzensbad (1316 in villa Lomene EE. 3, 298; 1321 Loman EE. 3, 658; 1355 zu Obernlamen Eg. Arch.; 1370 czu Loman PU. 3, 477; 1385 zu Oberloman Münchn. Arch.; 1395 Loman daz ober GC. 1042), 3) Unter-L., beim vorigen (1320

cze Niderloman Reg. imp. 7, 3186; 1395 Loman daz nider GG. 1042 u. s. w.) Das n all dieser drei Namen verweist auf ursprüngliches lomany = Ort der im Neubruche Wohnenden. Ähnlich sind die ON.: lomno Krain, łomna Ostgaliz., lomno Mähren, lomná Böhm., lomna Westgal., Lommatsch (lomacz) Sachs. Lohmen Mecklenburg, Lohme Brandenburg u. a. — Lamitz, viermal; 1) Kirchenlamitz, Markt b. Wunsiedel (1356 Kirchen Lomnicz MZ. 7, 39; 1374 Kirchenlomnicz RB. 6, 131; 1385 Kirchenlompnicz Wunsiedl. Arch.; 1412 Kirchenlompnitz MZ. 7, 39; 1413 Kirchenlomnitz ebd. 7, 226. 263; 1415 ebd. 7, 381; 1459 Kirchenlomitz VO. 16, 29 fg.); 2) Lamitz, s. v. Hirschberg; 3) Martin(s)lamitz, sö. v. Schwarzenbach a. S. (1370 Merteinslompnicz Eg. Arch.; 1409 Merteins Lamnycz RB. 12, 32); 4) Niederlamitz bei Kirchenlamitz (1412 Nidernlompnicz MZ. 7, 39). Lomnitz ist häufig als ON., vgl.: lomnica Kroat., Serb., łomnyća Ostgal., Lobnik Mähr., łomnica Westgal., Lommatsch (urspr. lompnicz), Sachs., lomnice dlouhá (Langlamnitz) Böhmen, lomnička ebenda, Lomnitz Posen. — Lanz, zweimal; 1) nö. v. Neustadt a. N. (1363 Lomptz RR. 31; 1692 Lantz BA. 16, 2, 53); 2) n. v. Falkenau (1339 Lompcz EE. 4, 2061; 1361 Lompcz LC. 1, 165; 1371 Lompnicz LC. 2, 51; 1397 Lamptz Pelleter 1, 13; 1412 Lompcz LC. 7, 68; 1454 Lamptz Lamtz DH. 26, 272. 273; 1785 „Lanz, ehedem Lambs" ST. 2, 49). Die Form ist entweder Kürzung aus dem vor. Namen, wofür das Lompnicz aus 1371 spricht, oder sie gehört als lomec, lomice zu dieser Wurzel, vgl. die ON.: lomec Böhmen, lomsko Bulgarien, Lomske (łomsk) Oberlausitz.

226) **polije**, Feld, campus (wohl auch unbearbeitet), asl. nsl. s. polje, tsch. p. pole, oberl. pol'o, r. pole u. s. w. (MW. 255). — Pöllitz, w. v. Markt-Schorgast (dasselbe? 1431 Polnitz Eg. Arch.; vgl. die ON.: polica Kärnt.,

poljice poljica Kroat., poljice Herz., poliza alter Bachname aus Sachs., Polenz einst polize Sachs., police Rügen (MA. 2, 218), poličany police polinka u. a. in Böhmen.

227) **ralo**, Acker, asl. ralo ralija, nsl. oralo, tsch. role, oberl. niederl. rol'a u. s. w. zum St. or-, asl. orati ackern, nsl. tsch. orati, oberl. vorać, niederl. voraś (MW. 225 a). — Rohlau, Alt- und Neu-, nw. v. Karlsbad (1293 Raluna EE. 2, 2744; 1355 Rolaw LC. 1, 41; 1385 zu der Ralovn Eg. Arch.; 1415 Raluna LC. 7, 162; 1417 Rolaw LC. 7, 244; 1785 Altenrohlau Altrohlau ST. 2, 74; neutschech. ersteres Role, letzteres Rolava. Vgl. die ON.: rolja Serb., Ruhla in Thüringen u. a. (MA. 2, 224).

Unter den folgenden Nummern werden nunmehr Ortsnamen angeführt, welche nicht eigentlich den Ort, sondern dessen Bewohner bedeuten. (Hier werden auch jene deutschen Ortsnamen besprochen oder wiederholt, von denen ein Theil oder der Stamm slawisch ist!)

228) **-y**, pluraler Ausgang. — chody, deutsch Kutten-, = kotten, neutsch. chodový, -á, -í, d. h. adjektivisch geformt. chody sind an den Grenzen Alt-Böhmens die mit der Begehung (tsch. choditi = gehen) der Wälder beauftragten Personen, die darauf zu sehen hatten, daß der natürliche Grenzschutz des Landes, die Wälder, im dazu tauglichen Zustande sind. Davon: Hinterkotten, w. v. Kuttenplan (im Volke einfach Kua'n = Kotten genannt, neutsch. auf Chodov zadní = Hinter-Chodow gedeutet); — Kuttenplan bei Plan (1319 z Chodoveplane RTT. 1, 7; 1380 zu der Kotenplan DH. 21, 169; 1432 zu der Kottenplan GC. 219; 1580 zur Kuttenplan Eg. Arch.; neutschech. Planá chodova; über Plan vgl. Nr. 155. — -vary, deutsch Kocher, die etwas kochen. Hiezu Schedüber, das in 143 zu entfallen hat (Belege dort!), ursprünglich šedovary d. h. Pilzkocher; der 1. Theil gehört zur Wurzel sêdŭ, asl. sêdŭ grau, nsl. sêd, tsch. šedý,

aber p. szadawy und siedź, eine Art Pilz (MW. 294b); -vary zur Wurzel ver-, wallen, sieden, gesteigert variti (tsch. vařiti) kochen. Zu Letzterem auch die ON. in Böhmen: Jedowar (jedovary, Giftkocher), Kotschwar (kočvary, Katzenkocher), Myllawa und Medlowar (mydlovary Seifenkocher), Welwarn (velvary, Vielkocher). — Juratin, nö. von Haid (tsch. kurojedy); der 2. Theil ist jedy = Esser, wer ißt, zu jísti, jídati; im 1. Theile steckt kůra, Rinde, oder kor-, Hühner-. Mit jedy zusammengesetzt sind in Böhmen noch die ON.: Konojed (konojedy, Pferdeesser), Maslowed (maslojedy, Schmalzesser), Masojed (masojedy, Fleischesser), Mlikojed (mlékojedy, mlikojedy, Milchesser), Mrchojed und Murchowa (mrchojedy, Aasesser), Sibrjed (hříbojedy, Pilzesser); — ruby, Hauer; tsch. roubiti, fällen, obruba Verhau u. s. w. (MW. 281a); der 1. Theil ist klada (Wurzel kolda), asl. klada, Block, Balken, nsl. klada, tsch. kláda, oberl. kłoda, niederl. kloda, (MW. 123b); kladruby also „Ort, wo Holzhauer wohnen" (MP. 7). Hiezu: Haber-Kladrau, wsw. v. Tepl (1273 Cladrub EE. 2, 825; 1405 Kladrova LC. 6, 153; früh schon Haber-Kl., das heißt, Kladrau, welches einen Haferzins leistet oder wo besonders Hafer gebaut ward, lat. Avenatica Cladruba, 1384 ME. XV; aus dem deutschen Worte neutschech. kladruby habrové. Zu Kladrau vgl. noch die ON.: kołodruby Ostgal., kladrubi Serb., zur Bildung mit ruby die ON.: Chwaterub (chvatěruby), Wscherau (všeruby). — Mit deutscher Endung: Schlawitzen, Stadttheil von Eger (vgl. Nr. 143). Altes slavice führt auf den Stamm slava, „von dunkler Bedeutung" (so selbst Miklosich), woron die ON.: slavinja slavinje Krain, slavina slavica slavinje Kroat., slaviště Serb. (MA. 2, 234). Von einem solchen slavice kamen Etliche nach Eger als „Slewitzer".

229) — (wechselnde Endung), entsprechend deutschem -s, -n des Singulars. a) PN. zusammengesetzt mit -meusel, meuschel, slaw. myslĭ, Gedanke, asl. myslĭ, tsch. mysl,

p. myšl, oberl. niederl. mysl' u. s. w., asl. mysliti denken u. s. w. — ON.: Mehlmeusel, nw. v. Ebnat (schon 1692 verderbt in Mühlmeißel, BA. 16, 2, 55; 1716 Mil-, Meel-, Mühlmeisel, PF. 276; im 1. Theile des Namens steckt der Stamm mylŭ, asl. milŭ, tsch. milý, oberl. mily u. s. w.; Milomysl = lieb- oder gnädig-denkend; — Roßmeusel, sö. v. Heinrichsgrün (1314 Rosmůschel ME. 1, 625; 1454 Roßmeisel DH. 26, 273); der 1. Theil ist die slaw. Vorsilbe orzŭ, asl. razŭ, tsch. oberl. niederl. roz-, lat. dis-, deutsch zer- [MW. 226b]; Rozmysl = der nach allen Seiten Denkende, Umsichtige; — Stemeusel, ehed. südwärts von Elbogen (1785 Stehmeyßel, Stemmeïsel ST. 2, 21); der erste Theil ist der Stamm zde, zdi, etwa lat. agere, etwas thun verschiedener Art; Zdemysl = an Arbeit denkend; — Zettmeusel, ssw. v. Himmelkron (1431 Zethmeußel Eg. Arch., 1692 Zetmeusel Zehemeusel BA. 15, 3, 121); für den 1. Theil vgl. man slaw. centa, asl. cęta Münze, tsch. ceta Geldstück, p. cętka Flitter (MW. 27b) oder sêta, asl. sêta Trauer (MW. 295a); Cetomysl = der an Geld Denkende oder Setomysl = der Traurigdenkende, erstes wird besser sein. Solcher ON. aus einfachen PN. mit mysl gibt es viele, vgl. Premeusel in Oberfranken (Vorsilbe prê = voraus, Prêmysl = Prometheus, der Vorausdenker, im Tschechischen altbeliebter Vorname Přemysl, als Prineschel Praunezschel Brimeschel Prümaschel Praunatschel verderbter Name eines von Hertenberg ME. 1, 535. 549. 551. 552. 691), Demeusel Demmeusel bei Plauen (= Zdemysl mit Abwurf des z), zaniemysl Posen, onomyšl nemyšl nepomyšl = Pomeisel Böhmen, peremyszl Ostgalizien u. a. (MP. 47), Schermeißel Brandenburg, Witomysl Neutomysl Santomysl Posen, Promoisl Pommern. Alte Vornamen noch: dobromyslŭ, miromyslŭ u. a. — b) PN. mit -slav, dunkler Bedeutung in PN. aber für deutsches -lob verwendet: Paßlas, wnw. v. Teyl (1273 Bohuslaue EE. 2, 825,

heute tsch. Bohuslav) und — Wußleben, nw. v. Pfraumberg (1482 Bohuslau Posslaben Bußleben DH. 20, 109. 127; 1596 Bohuslawen DH. 20, 128; beide der PN. Bohuslaw, deutsch etwa Gottlob); — Raßlas, wsw. v. Kemnat (1393 Rozlabs RB. 10, 340; 1396 zum Rozlabs RB. 11, 70; 1692 Roslitz BA. 16, 2, 59; wie Paßlas zu Bohuslaw, so Raßlas zu Radoslav, deutsch etwa Rathlob. — c) Einzelne PN.: Benk, zweimal; 1) osö. v. Münchberg (1361 Penk MZ. 4, 207; 1419 RB. 12, 309); 2) w. v. Goldkronach (1692 Benck BA. 15, 3, 142); PN. Beněk (MP. 14), wovon: Penketitz (Beníkovice) in Böhmen u. a. — Trogen, nö. von Hof (1467 zu Trogen im dorfe RZ. 323; 1502 Trogen HL. 326; 1692 BA. 16, 2, 97; PN. Dragan, Drahan (MP. 118) zum St. dragŭ, dorgŭ = lat. carus, wovon die PN. als ON.: drahov, dražice, drahovice, drahaný, dražen, drahomysl, drahoslav u. viele andere. Vgl. unten Trogenau. — Falls, wnw. v. Gefrees (1388 Valcz Falcz BA. 15, 2, 247. 248; 1692 Faltz BA. 15, 3, 134); PN. Balec, von der Wurzel bal-, wovon die PN. u. ON. balin Galiz., balino Posen, balyczi Galiz., balinci Kroat. u. s. w. stammen (MP. 13). — Godrisch, Unt.- u. Ober-, w. v. Plan (1344 Gadrusch EE. 806; 1517 Jadruše Slovn. naučný; 1641 Ober Gotrisch ST. 152; 1685 Unter-, Obergodrusch ebd. 209; neutschech. Jadruše); PN. Jadruše, wovon auch Godrusch (Jadruš) in Böhmen. — Scheba, sö. v. Eger (1279 de Scebor ME. 1, 325; 1281 de Schebor ebd. 1, 348; 1299 cz' Scheborn, Sebarn ebd. 1, 512; 1309 Schebar ebd. 1, 577; 1353 Eg. Arch.; 1395 GC. 1042); PN. Všebor, (Vsseborius RT. 2, 88) zur Wurzel vĭsĭ = all- und -bor, mit welchem svatobor Zwettbau, zdebor Böhmen u. a. zusammengesetzt sind. Von všebor noch die ON.: wszebory Polen, všeborov Mähren (MP. 24), všebořice Scheboritz und Schöbritz Böhmen. — Sterz, Groß- und Klein-, bei Mitterteich (Belege 143) kann auch

zum PN. Starec von starŭ, alt, gehören, wovon auch die ON. starkov, stařechovice stařič Mähren, starčevo Serbien u. a. stammen. — Slawische PN. mit deutscher Endung: Dobrasen, sw. bei Königsberg a. E. (1313 Dobroschen ME. 1, 618; 1370 Thoberossen Doberhoss DH. 26, 269. Tobroz ebd. 26, 271; 1391 Dobrossen Eg. Arch.; 1600 Tobreßen ebd. u. s. w.); PN. Dobros zu dobrŭ = gut, wovon auch Tobiesenreut (s. h.) und dobrošov, dobrošovice, dobruš, dobruška (MP. 31). Belege für Dobros Dobrus als Vorname in EE. 3, Register. — Janessen, Janesen, w. v. Karlsbad; PN. Janoš Januš (Belege EE. Reg. zu 2) von Jan = Johann; vgl. die ON.: janovice janiševice jeníkov jenišow Böhmen, janowice janoszyce januszew Pol. und Gal. u. s. w. (MP. 72. 73). — Milessen, Mühlesen, sö. v. Wildstein (1219 de Milozt MB. 31, 497; 1300 Miloz ME. 1, 522; 1303 Miloz Milotz ebd. 1, 535. 536; 1306 Milozze ebd. 1, 552; 1395 Mylossen GC. 1042; 1502 Milassen Eg. Arch.; 1565 Mülasen ebd.; 1626 Mühleßen ebd.); PN. Milos, Miloš (Beleg im Reg. zu EE. 2) oder Milhost (Beleg ebenda), beide übrigens zum Stamme mylŭ = lieb. Vgl. die ON.: milov milín milovanice milenov miletín milbohov milhostov u. a. (MP. 220). — Neudes, s. v. Marktleuten (1368 Neydessen BA. 15, 3, 87; 1386 Nedessen im gerichte zu Lewthen Wuns. Arch.; 1393 zu Nedezzen ebd.; 1402 Neydess ebd.; 1443 ebd.); PN. Nedes, ne- (nicht, un-) und des- (rechts). Von der unverneinten Form die ON.: desić desimirovać Serb., desinić desinec Kroat. u. s. w. (MP. 30). — Stabossen, älterer Name der heutigen Einschicht Stobitzhof im Egerlande (1395 Stabossen GC. 1042; 1403 Eg. Arch.; 1417 ebd.; später Stowassen Stobitzen, 1626 Stobitzerho. ebd.); PN. Staboš, unbelegt. — Trewesen bei Waldeck (1279 Trewezn ME. 1, 332; 1281 Drebhesin ebd. 1, 347; 1282 ebd. 1, 353; 1347 Trevesen RB. 8, 106;

1353 Dreuesen — Text Drenesen — RB. 8, 266; 1487 zum Drefeßen Eg. Arch.; 1692 Trevisen BA. 16, 2, 49); PN. Trebes zum St. trêbŭ, terbŭ, für den die Bedeutungen a) Reut, b) Nothwendigkeit vorliegen. Vgl. die Einleitung und MP. 65. — Zobes, sw. v. Treuen (1328 zue Zcobozen PU. 2, 277; 1418 Czobels PM. 8, 107); nach der ältesten Form zu einem PN. Sobes, Soběš, vom Stamme sob-, woher z. B. die PN. Sob-ek (RT. 1, 32), Soběn (RT. 2, 244) und die ON.: sobin soběn-ov sobot-ice sobotka soběšín soběšice in Böhmen, sobow sobniowice soboszow Galiz., sobotín Mähr. u. s. w. gehören (MP. 59. 60). Die Bedeutung der Wurzel sob ist noch unklar.

Während die ON. dieser Nr. mit slawischer Endung mehr „beim N.N." u. die mit deutscher „zu des N." (Gut Hof, Siedelung) bedeuten, drückt in den nächsten Nrn. ein Suffix (ov oder ín) den Begriff des Besitzes aus.

230) -ov, nur an Namen mit hartem Konsonanten im Auslaute angesetzt (vgl. nächste Nr.) bezeichnet den Besitz dessen, der im davorstehenden PN. benannt ist, eine sehr häufige Form der slawischen OO., der vielleicht die zahlreichsten Namen angehören. — Chodau, Unt.- u. Ober-, n. v. Elbogen (1196 Codow RB. 1, 352; 1352 Kodaw der hof Münchn. Arch.; 1355 Chodaw RB. 8, 333. DH. 21, 165; 1363 Codaw LC. 1, b, 20; 1367 Codow LC. 1, b, 86; 1369 Chodow Kodav LC. 2, 3 u. s. w.); PN. Chod zur aus ched gesteigerten Wurzel chod-, gehen, wovon auch die ON. chody, chodovice chodoun chodeč u. s. w. (MP. 68); Chodov = Besitzthum des Chod, ebenso die Bedeutung der nachfolgenden ON. — Cottenau, sw. v. Stammbach (1382 Kotenaw-er BA. 15, 2, 230. 231; 1497 Kottnaw Eg. Arch.; 1692 Kotenau Gottenau BA. 15, 3, 159. 163); PN. Choteň, aus Chot-, Chut- (etwa lüstern) weitergebildet, vgl. die ON. chotěnic, chotěnov

u. vgl. unten Kuttnau! Andere ON. von Chot- und Fortbildung sind: chot-ovice, chotěj-ovice chotik-ov, chot-eč, chotoun, chotěbor-ky, chotěš-ov u. a. (MP. 68). — Doberau, s. Nr. 173. — Dobrikau, sö. v. Mitterteich (1224 Dobricaw ME. 1, 167. 168; 1225 Dobircaw ebd. 1, 161; 1230 Dobricaw ebd. 179 u. ö.); PN. Dobrek, Dobřík von dobrŭ = gut; zu Dobrikau stimmen ganz die ON. dobrkov, dobříkov, auch dobříchov. Andere PN. von dobrŭ sind dobroj dobron dobrosa dobrč dobrouc dobroš dobruš (s. oben Dobrasen). — Fattigau, n. v. Schwarzenbach a. S. (1502 Fattiga HL. 305; 1692 BA. 16, 2, 80; weist (als Batějov, s. u. Kotigau) auf einen PN. Batěj, von einer Wurzel bat- (MP. 13) von noch unklarer Bedeutung (? batogŭ oder batŭ = Stock, Knüttel (MW. 8a); von Bat- die ON.: batyjôw Galiz., batov, batovec, bacov (MP. 13. 14), batňovice batín in Böhmen. — Fortschau, s. v. Kemnat (1692 Fortschau BA. 16, 2, 34); zum aus dem PN. Bor fortgebildeten Boreč, Bořeč, als borečov. Siehe Fortschenbach, Forkenhof u. A. — Frohnau, w. von Stadt Lauterbach (1236 Vranov EE. 1; 1370 Fronaw DH. 26, 269 fg.; 1405 Wranow LC. 6, 151; heute tsch. Vranov); PN. Vran aus dem Stamme vornŭ, schwarz, asl. vranŭ, nsl. vran, tsch. vraný, p. wrony, oberl. vron, niederl. ron (MW. 395a), bez. vranŭ = Rabe (MA. 1, 85). Vgl. die ON. Wran vrané, Wranau vraňany, Wranitz vranice, Wranow vranov oder Rabendorf, Wrannowa vranové u. s. w. Böhmen, wronów Polen u. a. — Glasau, wsw. v. Plan (ältere Belege fehlen mir für den Augenblick; der Name gehört wohl wie Glosau zu dlažov, PN. Dlaž). — Glitschau, onö. v. Tachau (1685 Glitscha SP. 209: neutschech. Klíčov); PN. aus dem St. kljuk, asl. ključi Haken, Schlüssel, tsch. klíč u. s. w., mit welchem Stamme „vielleicht auch“ kljuka, List, zusammenhängt (MW. 120a); vgl. die ON. Klitschau klíčov, Klitschan klíčany u. s. w. — Gottschau, nö. v. Tachau (1365 Koczow — Text Baczow

— LC. 2, 69; 1409 Koczow RT. 2, 49; 1427 Gotschaw GC. 205; 1491 Koczow SP. 48; 1685 Gotschaw SP. 202, d. h. deutsche Quellen geben G, tschech. das auch noch heute verwendete Koczow, Kočow); PN. Koc, Kot zu kotŭ, Katze, asl. kotelĭ Kater, tsch. kot kocour Kater, kočka Katze, oberl. kocor kocka kotvica, niederl. kot, kośe u. s. w. (MW. 135 b). Vgl. unten Kotzau. — Granesau, n. v. Ellbogen (1454 Grannisaw DH. 26, 273); PN. Granes, Granos, zu grano granŭ granesi, asl. Reihe (MW. 76 b). Oder zu chrana Asyl, chranec Beschützer? — Grobau, ö. v. Gefell (1302 in villa Crobowo PU. 1, 143; 1313 in Grobowe PU. 2, 182; 1418 Groba Gruba PM. 8, 94; 1428 Groba Märcker 141; 1692 BA. 16, 2, 125); zum PN. Grub von der Wurzel grombŭ, roh, asl. grąbŭ, tsch. hrubý, p. gruby, oberl. hruby, niederl. gropny u. s. w. (MW. 79 a), woher die ON.: grębow Galiz., hrubovice Böhmen, hrubšice Mähr., grupšino Serb. (MP. 29). — Imligau, nnö. v. Elbogen (1785 Imblikau ST. 2, 20); PN. Imlík, zu asl. imela Mistel. Vgl. die ON. Imling jimlín Böhmen. — Kotigau, w. v. Königsberg a. E. (1370 Gotgabe DH. 26, 271; 1463 zu Gotigaw Eg. Arch.; 1542 Gottigaw DH. 26, 272); als chotějov zum PN. Chotěj vom Stamme chot-, chut- (MP. 68), wovon zahlreiche PN. und davon ON. gebildet sind, z. B. PN.: Chotěň, Chotaň, Choteč (RT. 1, 27), Chotek (ebd. 1, 305. 2, 94; latinisiert Chotko ebd. 1, 130), Chotíš, Chotěš, Chotěta, Chotoun, Chotěv, Chotouch, wovon z. B. die ON. chotěnic, chotěšov Chotieschau, chotěšice, chotětín, chotěv, chotoun, Chotsch choteč, Kuttenthal chotětov u. a. in Böhmen, chotow, chotowa, chotkow, Polen, Kottbus niederl. chošobuz u. a. (MP. 68. 69) u. vgl. oben Cottenau und unten Kuttnau, dann Kottenbach, Kottengrün und Kottenhaide unter Nr. 265. — Kotzau, zweimal, früher verschieden; 1) Ober-Kotzau, s. v. Hof (1234 Corcauve — für Cozcauve — UV. 1, 59; 1246 de Coczaube UV. 1, 86;

1279 de Kozehowe PU. 1, 64; 1293 de Kotzawe MZ. 2, 383; 1295 de Kotzowe PU. 1, 117; 1307 von Koczowe SN. 2, 109 u. s. w.); 2) Unter-Kotzau, nnw. v. Hof (1348 Kotzgow RB. 8, 140; 1405 Koczgaw SN. 4, 179; 1421 Kózkew Kotzkaw ML. 1072. 1107; 1424 Kozkaw ebd. 1081. 1098; 1429 Kozkaw ebd. 1117; 1438 im dorfe zu Kotzkaw vnter der Stadt zum Hof RZ. 86 u. s. w.; 1692 Unterkotza BA. 16, 2, 66); der zweite Name beruht auf dem schon fortgebildeten PN. Koček (Koczko RT. 1, 501) gegenüber dem im ersten steckenden Koc (Kocz RT. 2, 183), urspr. Kot, beide gehören aber zum St. koc, kot, Katze, s. auch Bu. 128; vgl. oben unter Gottschau. Das Thier, welches die Adeligen von Kotzau im Schilde führen, dürfte wohl ursprünglich ein Kater gewesen sein. — Kuttnau, nnw. von Tepl (tsch. Chotěnov), zum PN. Chotěn siehe oben unter Kotigau. — Lenau, n. v. Kemnat; zu einem PN. von der Wurzel lênŭ, faul, träge, asl. lênŭ, lênivŭ, tsch. lený lenivý, oberl. lêni u. s. w. (MW. 167a). — Leuchau, Leichau, zweimal; 1) Leichau, Leuchau, n. v. Beidl (1245 Luchaw ME. 1, 208; 1275 Lachowe für Luchowe — RB. 3, 476; 1302 Leuchauwe RB. 5, 21); 2) Leuchau, s. v. Kulmbach (1692 Leuchau Leichau BA. 15; 3, 121. 126); PN. Luch, zur Wurzel luk-, auflauern, spähen (vgl. deutsches lugen), asl. prê-lukovati, nsl. lukati (MW. 175a). Oder ist der Name adjektivische Form luhava zu longŭ, Hain (tsch. luh, oberl. łuh, niederl. lug. MW. 173b) oder zu lonka, Sumpf (tsch. louka, oberl. łuka, niederl. luka ebenda) u. bedeutete also Hain- oder aber sumpfige Gegend? Die älteren -aw der deutschen Formen ließen eher auf die letztere Annahme rathen. — Letzau, ö. v. Weiden (1218 Luotsow MB. 31, 496; 1245 Leutsaw ME. 1, 208; 1261 Leutsowe ME. 1, 244); urspr. Lutešow, Ljutešow zum PN. Ljutes vom St. ljutŭ wild grausam, asl. ljutŭ, nsl. ljut, tsch. litý scharf grimmig (ne-l'utost Sanftmuth d. h. Unheftigkeit), oberl. luto, niederl. l'uto leid (MW.

172ab). — Martnau, nnw. v. Tepl (1273 Ebruinou — ganz verderbt für Martinou — EE. 2, 825, nach dem Register des Letzteren gleich Martinov, Martnau, neutschech. Martinov); zum christlichen PN. Martin; vgl. auch Martinow Böhmen, Martiněves Martinsdorf ebd. — Miltigau, n. v. Sandau (1311 Milikowe RB. 5, 208. 209; 1313 Milikawe ME. 1, 617; 1370 Milikaw DH. 26, 269. 270; 1407 Milikaw BA. 15, 3, 28; 1515 Milligkaw Eg. Arch.; 1542 Muligaw DH. 26, 272; 1591 Mulligaw GC. 162; das t dringt erst ganz spät ein und auch neutschechisch hat schlecht übertragen Miltikov); zum PN. Milík, Milek vom Stamme mylŭ, lieb, Mitleid erregend, asl. milŭ, tsch. milý, oberl. miły u. s. w. (MW. 197 a b), wovon zahlreiche PN. (Milen, Milin, Mileta, Milek, Milboh, Mileš, Milhost u. s. w. (MP. 45); vgl. zu Milík Milek die ON.: Milligen Milíkov, Milligau Milkov Böhmen u. a. — Müllestau, sö. v. Marienbad (1273 Milhoztouo d. i. Milhostov EE. 2, 825; neutsch. Milhostov); zum PN. Milhost, wörtl. Liebgast, eine Fortbildung zu milý, siehe den vorigen Namen. — Nenschkau, nö. v. Regnitzlosau (1340 Nenschkau SN. 1, 314; 1692 Nentscha BA. 16, 2, 86); zum PN. Něž, wovon die ON. něžovice, něžatice, nežetice (MP. 256) in der Fortbildung Něžek mit der Negation ne-, Un- verbunden, urspr. also etwa Neněž(e)kov (die Wurzel nêga zu Něžek bedeutet Lust, Neněžek = der Unlustige). Vielleicht ist das Wort aber eine alte, deutsche Lautangleichung aus Niemcov u. würde dann zum St. nêmicĭ, Deutscher, asl. nêmicĭ, tsch. němec gehören, wozu die ON.: nemčevec Kroat., něměe němčice Böhmen, Nimptsch p. niemce, niemcowa Gal. (MA. 2, 205), němcany (MP. 5) u. a. — Petschau bei Karlsbad (1226 Petschau DH. 22, 173; 1327 Peczschow EE. 3, 1332; 1393 Bezauw RZ. 307; 1428 Petschaw GC. 207; 1440 Peczaw ebd. 231 u. s. w.); zum PN. Peč von der Wurzel pek-, braten backen, aber auch sorgen,

wovon die PN., bez. ON.: Petsch bečov, pečice, pečetín, pečky, pečkovice (MP. 51). — Pistau, nö. v. Kuttenplan (1399 Pystaw Eg. Arch.; 1405 Piestow LC. 6, 153, neutsch. Pístov); zum PN. Pist „unbekannter Bedeutung" (MA. 2, 214), wovon auch die ON.: pištana Kroat., pistýn Bukowina, pisty, Pistian píšt'any, Pistin pístina, pišt Böhmen u. s. w. stammen. — Punnau, nö. v. Plan (Boněnov SP. 26; 1382 Bobonow RTT. 1, 472; 1685 Ponna SP. 209); zum PN. Boněn vom Stamme bon- (MP. 16), woher noch: bonowice Polen, bonětice Wonetitz Böhmen u. s. w. — Purschau, nw. v. Pfraumberg, zum PN. Pureš, latinis. Pursso (RT. 1, 87. 539. 2, 102). — Raschau, in zwei Formen; 1) Raschau, nw. bei Ölsnitz i. V. (1281 Rachsowe PU. 1, 74; 1288 de Raschowe PU. 1, 89; 1303 de Roschowe RB. 5, 50; 1320 de Rachsowe PU. 2, 203; 1328 Raschowe PU. 2, 277; 1347 Raschouwe PU. 3, 372; 1378 Raschow PU. 5, 507; 1529 Raschaw PM. 6, 32; 1692 Rascha BA. 16, 2, 121); 2) Roschau, sö. v. Neustadt a. N. (1238 de Rasche ME. 1, 189; 1357 Raschaw RR. 23); beide zum PN. Raš, erweitert auch Rašek (vgl. Register zu EE. 2), vom Stamme rach-, rechnen, wovon die PN., bez. ON.: rašín rašov rašovice rašovec Böhmen Mähren, raszew raszewo Polen, raševica Serbien (MP. 55), auch rašovka reškovice Böhmen. — Rickau, nö. v. Pressat; zu einem PN. Rik Rek von der Wurzel rek-, sprechen reden sagen, asl. reką rešti rêkati, tsch. řeku říci říkati řekati, oberl. ŕec, niederl. ŕac u. s. w. (MW. 274a—275a). Die Herleitung ist nicht außer Zweifel. Es kann vor dem r ein Konsonant abgefallen sein und der Name ursprünglich (Krickau Wrickau) krikov vrikov oder so etwa gelautet hat. Vgl. krekovice Böhm., das einem Krikowitz entspräche und ein krekov = Kreckau Krickau zur Voraussetzung hat. — Royau, nw. von Tepl (1273 Raiouo EE. 2, 825); zum PN. Raj von raj, Paradies, asl. nsl.

bulg. s. p. oberl. niederl. raj, tsch. ráj; vgl. die ON.: Rai raj, Rail rájov, Rajowa, Rojau rájov Böhmen. — Schankau, nw. v. Karlsbad (1785 Schankau Schanka ST. 2, 74); zum PN. šanek, erweitert aus šan zur Wurzel šan-, achten, ehren, r. šanuvati, kaschub. šanec, p. szanovać; vgl. die ON.: Schanowa šanov, Schanowitz šanovice Böhm. — Tachau, Stadt (1131 Tachow SP. 5; 1285 Tachau Tacow Tachow EE. 2, 1351. 2260. 1290 Tachawe RB. 4, 436. Tachaw EE. 2, 1492; 1297 Tachow EE. 2, 1750; 1298 ebd. 2, 1778 u. s. w.); zum PN. Tach zum St. teng-, gesteigert táh-, tah-, oberl. ćah-nyć u. s. w. (MW. 350a—351b). Vgl. die ON.: Tacha Tachow (tachov), Tachlowitz Böhm. u. a. — Teschau, sö. v. Königsberg a. E. (1370 Teschaw Thesschow Dieschaw DH. 26, 269. 270. 272; 1388 Teschaw BA. 15, 2, 240; 1598 Deschau Eg. Arch.); zum PN. Těš von der Wurzel těš-iti, tröſten; vgl. die ON.: Tescheditz těšetice, Teschin těšín těšinov, Teschinau, Teschinek, Tieschkau, Tieschkowitz těškovice, Teschnitze, Teschnow, Tieschowitz, Teschwitz Böhmen. — Trogau, ssö. v. Haslau (1395 Tragaw GC. 1042; 1423 Eg. Arch.; 1445 ebd.; 1476 Trogaw u. s. w.); zum PN. Drag Drah vom Stamme dorgŭ, theuer, asl. nsl. bulg. s. drag, tsch. drahý, p. drogi, oberl. drohi, niederl. drogi (MW. 49a. MP. 31. 32), wovon die ON.: drahov dražice drahovice drahlín drahaný drahoníc, drahouš dražen draženow u. s. w. — Trogenau, n. v. Regnitzlosau (1234 Drogenauwe UV. 1, 59; 1294 Drogenawe RB. 4, 557; 1356 Dragenaw PU. Nachtrag 113; 1378 Drogonow PU. 5, 507 u. s. w.); zum PN. Drahan, Dragan vom Stamme dorgu, vgl. den vorausgehenden Namen, und siehe die ON.: drahany Mähr., draganje Kroat., draganowa Galiz., drahanovice Mähr. (MP. 31. 32). Doch kann bei Trogau wie bei Trogenau den PN. Drah Drahan auch die Wurzel dorga, Thal, asl. s. draha, und Weg, tsch. dráha draha,

p. niederl. droga, oberl. droha (MW. 49a) unterliegen und die ON. würden dann etwa bedeuten „Besitz des an dem Wege Wohnenden." — Benzka, Benzika, ö. v. Hirschberg (1246 Fenzka — sic? — BN. 544; 1348 Venzkouwe RB. 8, 138; 1473 Venczka RZ. 200); vielleicht ursprüngl. Benčekov zum PN. Benček von der Wurzel ben- (MP. 14; Bedeutung?), wovon die ON.: bienczyce Galizien, bieniaszovice ebd., benešov Böhmen, benkov Mähren. Vgl. auch Wanzka in Mecklenburg, Wentzkow ebd. — Bierschau, nw. v. Regnitzlosau (1234 Feuzit UV. 1, 59?; 1468 Virsaw SN. 1, 98); eine verderbte Form und bis zur Erlangung mehrerer älterer Belege mir noch unklar. Vielleicht wie Purschau auf älteres Boršov Borešov Burešov zurückgehend. — Weserau, sw. v. Tepl (1373 Bezzuerouo EE. 2, 825 d. i. Bezvěrovo); zum PN. Bezvěr aus der Präp. bez- ohne und věra Glaube, ähnlich wie Wesikau, auch bei Tepl, als Bezděkov zu Bez-děk, ohne Dank, oder Bezmirov Mähren zu Bez-mír, ohne Frieden. — Zschockau, ö. v. Plauen (1267 in Schacowe PU. 1, 37; 1418 Schacka PM. 8, 107); zum PN. šak von einer Wurzel unbekannter Bedeutung. Vgl. jedoch den ON. Schachow šachov in Böhmen. — Zwergau, onö. v. Waldeck (1281 Zwerkowe RB. 4, 164; 1347 Zwerkawe RB. 8, 106; 1353 Zwerken (Text Gwerken) RB. 8, 266). Einen ähnlichen südslawischen Namen löst Miklosich (MP. 4) in z'Vrhovo auf, woneben Zwergau etwa ze Vergow sein könnte. Ich denke aber doch an einen PN. Cvrk, Cverek. Vgl. hinten Zwerkengrün.

231) — **in**, ein Suffix, das ganz wie -ov den Besitz der vorstehenden Person anzeigt, jedoch nur an PN., auf a, e oder auf erweichte Konsonanten (ursprünglich ĭ) auslautend, gehängt werden kann. — Auch die ON. mit diesem Suffix sind (aus PN.) sehr häufig, vgl.: libušín, lochotín, manetín, miletín, mirotin, myšlín, mrákotín, mratín, mravín načetín nedošín zbrašín malešín milostín rahošín

ošelín otročin otín vojetín u. a. nur aus Böhmen. — Abaschin, w. v. Tepl (1273 Zauissino EE. 2, 825; heute tsch. závišín), zum PN. Zavissa Záviše, der als Vorname häufig vorkommt; also Besitz oder Gut des Zawisch. — Gramling, zweimal; 1) Unter-Gr., nö. v. Kuttenplan (1273 Cramolin EE. 2, 825; heute tsch. Kramolín); 2) Ober-Gr., w. v. Tepl (1228 Cramolin EE. 1, p. 338; 1273 Cramolin — Druck [und Orig.?] verschrieben: Cramosin — EE. 2, 825; 1601 Grambling SP. 100; heute tsch. Kramolín); beide zu einem PN. Kramola. — Hollewing, nnw. v. Tepl (1273 Holubino EE. 2, 825; neutsch. Holubín); zum PN. Holuba von holub, Taube. — Hroznetin, älterer tschech. Nebenname von Lichtenstadt (s. Nr. 105), vom PN. Hrozněta, -nata (RT. 1, 528. 2, 201. 350) so hieß auch der Stifter des Klosters Tepl, dem Lichtenstadt gehörte. — Lusading, w. v. Tepl (1273 Zlusetino EE. 2, 825; neutsch. Služetín); zum PN. Služeta von sluha, Diener, slušeti gehorchen, služba Dienst). Vgl. die ON.: sluhy, sluštice, služátky Böhmen, sługocic Polen u. s. w. (MP. 59). — Ratschin, Raitschin, ssö. v. Regnitzlosau (1692 Ratschin BA. 16, 2, 94); zum PN. Radeš vom St. radŭ, gern, vergnügt, erfreut, woher viele PN. u. ON.: radějov, radyně, radvanov, radíkov, radeč, radčice, radešov u. s. w. (MP. 53. 54). — Reuschen, eheb. bei Schauenstein (1386 Reuschen RB. 10, 182); hieher? als rudešín zum PN. Rudeš zur Wurz. rud-, roth. Der Name bleibt noch fraglich. — Schirnding, dessen Namen ich in der 1. Abth. (Nr. 119) als deutschen deutete, könnte möglicherweise doch ein slawischer ON. sein und auf die PN. černota (vgl. den davon abgeleiteten ON. černotín in Böhmen u. MP. 71) oder žirota (vgl. žirotín, žerotice in Böhmen, žerocin Polen MP. 34) zurückgehen. černota zur Wurzel črŭnŭ schwarz, žirota zur W. žirŭ heiß hitzig. Die urspr. Form wäre dann černetín oder žiretín. — Schweißing, w. v. Mies (1289 de Sweisin

EE. 2, 1468; 1290 ebd. 2, 1499; 1291 Zweyssin ebd. 2, 2739; 1298 Swaising ME. 1, 503 u. s. w.; neutschech. Svojšín); zum PN. Svoješ Svojše (RT. 1, 403. 2, 177. 253), wovon auch svojšice Böhmen; die einfache Form des PN. ist Svoj, wovon die weiteren Fortbildungen Svojek, Svojan, Svojeta und die ON. svojkov Polen, svojanov Böhm. Mähr., svojetice Böhm. swojęcin Polen. — Tschernoschin, nw. v. Mies; zum PN. černoš (černocha; černoch RT. 2, 477), das ebenso Fortbildung von černъ, schwarz, ist, wie das černota unter Schirnding. Vgl. die ON. černošice, černín, černotice, čerňovice u. a.

232) — išti, asl. ištĭ, nsl. ič, tsch. p. ic, s. ić u. s. w., ein Suffix, welches zumeist im Plural gebraucht wird, hat deminuierende Wirkung (wie ica), die aber bei PN. in patronymische Bedeutung übergeht. Die Ortsnamen auf ištĭ bezeichnen die Nachkommen (den von Nachkommen) der so benannten Personen (bewohnten Ort) (MP. 2) — Döberlitz, ö. v. Hof (1405 Doberlicz SN. 4, 179; 1421 Dobliz ML. 1070, Toberliz Tôberliz ebd. 1103); aus dobertitz dobrotice entstanden, Ort der Nachkommen des Dobrota. Über letzteren PN. vgl. vorn unter Bildung der PN. — Döbitsch, w. v. Goldkronach (Belege?); vielleicht als älteres dobič zum PN. dob von dombŭ, Baum, s. 197. — (Dobrschit) Doberschit, sw. v. Weidenberg (1424 Tôbersitz ML. 606. 618; 1427 zu Dobersize ebd. 602; 1437 Dôberschiz ebd. 590; 1692 Doberschütz BA. 16, 1, 18); zum PN. Dobros, Dobroš vom St. dobrŭ gut (dobrosice, dobrošice), vgl. (MP. 30. 31) dobrusyn Galiz., dobrasevci Serb., dobroš ebd., dobrošov Böhm., dobrzeszow Polen, ferner Dobritsch Dobritz Döberitz Döbernitz Bu. 101. (MA. 2, 157). — Döllnitz, zweimal; 1) bei Pressat (1202 Tollinz ME. 1, 117; 1217 Thollinz ebd. 1, 138; 1224 Dolnicz ebd. 1, 167); 2) ö. v. Petschau (heute tschech. Odolenovice, was auf älteres Odolenice, wovon der deutsche Name, schließen läßt); zum PN. Odolen,

der häufig als Vorname erscheint. Wahrscheinlich geht auch ersteres Döllnitz auf Odolen zurück. — Donitz, w. v. Karlsbad; zum PN. Don Doň, wovon donín doňov Böhmen u. a. — Hurschk, nw. v. Tepl (1273 Hoztche wohl für Hoziche — EE. 2, 285; neutsch. hošice); zu PN. Hoch, Fortbildung Hoš (RT. 1, 36) und Hošek (RT. 1, 57. 2, 205); vgl. hošek Bübchen aus hochěk. — Keibitz, s. v. Kemnat (1692 Keibitz BA. 16, 2, 58); vielleicht zu einem PN. gyb von der Wurzel gub-, biegen, falten, bewegen, gesteigert asl. gybati, s. gibati, tsch. hýbati, p. gibać, oberl. hibać, niederl. gibuś (MW. 82a). Ältere Namensformen wären erwünscht. — Littmitz, nnö. v. Falkenau a. d. Eger. Zu einem PN. Litom von der Wurzel ljotŭ, woher auch der PN. Litoš (RT. 1, 432) und die ON. litovice, litice, liteň, Leitmeritz litoměřice, litoboř, litohoř, Leitomischl litomyšle kommen. (MP. 43.) — Lübnitz, n. v. Gefrees (1421 Libniz ML. 1255. 1257. 1258, Libeniz ebd. 1259; 1428 Lipnicz ebd. 1264; 1436 Libniz ebd. 1265; 1692 Liebnitz BA. 15, 3, 134); zum PN. Libeň, Fortbildung vom St. lib, ursprünglich ljub, asl. ljubŭ, carus, tsch. libý, oberl. luby, niederl. l'uby u. s. w. (MW. 171 b.) Vgl. die ON. libaň, libín, libeň, libež, libice, libnice u. a. in Böhmen. — Modlitz, nö. v. Münchberg (1692 Modlitz BA. 16, 2, 90); zu einem PN. Model, Modle vom Stamm modli-, nsl. modliti se beten, tsch. modliti und modla Götzenbild, oberl. modlić so, niederl. modliś (MW. 199a). An modlica, modlice, d. h. an ein Dem. zu modla = Götzenbildchen, zu denken, hindern die vielen immer von PN. abgeleiteten ON.: modlice, modlin, modlejovice, modlenice, modletin, modletice, modlíkov u. a. in Böhmen und Mähren (MP. 47). — Pobitz, nw. v. Tepl (neutsch. Babice); zum weibl. PN. Baba, baba (Großmutter). Vgl. zu diesem PN. (MP. 2) auch babic Serb. und babín Reg. zu EE. 3. — Roßnitz, nw. v. Karlsbad (1273 Rozneuici EE. 2, 825; neutsch. Rozně-

vice); zum PN. Rozněv, Rozhněv, aus der Vorsilbe roz-, zer-, u. hněv, Zorn, gebildet. Hněv ist auch einfach PN. und fortgebildet Hněweč (RT. 1. 36), Hněvek (RT. 1, 442). — Schlobitz, sö. v. Plauen (1267 Zlautiz PU. 1, 37; 1378 Slaticz PU. 5, 507; 1533 Slatitz PM. 6, 33; 1579 Schloditz Eg. Arch.); zu einem PN. Slav- von der Wurzel slav- unbekannter Bedeutung (vgl. an anderer Stelle Schlawitzen), wovon tsch. slavetín slavětice, kroat. slavetic (MP. 58) kommen, welche zwei letzteren Ortsnamen unserem Schlobitz d. i. slavetici slavtice slautic zlautiz entsprechen. — Smelitz, ehedem Smelitzmühle bei Pilmersreut a. W. (1257 villa iuxta Wndreb, Pilgrimsruit dicta, cum molendino Smeliz RB. 3, 104); zum PN. Smĕl von tsch. smělý kühn, směliti wagen, Stamm smê- waghalsig sein, nsl. smêti wagen, oberl. smjeć, niederl. smjeś (MW. 310 b). — Tobertitz, w. v. Plauen (1328 Tobertiz PU. Nachtr. 72; 1421 zu Dobertiz ML. 1118. Dobertitz ebd. 1159; 1422 Tobertitz ebd. 1160); = Dobrotice, Nachkommen, bez. Ort der N. des Dobrota. Über diesen PN. vgl. an anderen Stellen. — Ziebitz, sw. von Falkenau (1370 Czyticz DH. 26, 271; 1454 Cziticz DH. 26, 273; 1542 Sittitz DH. 26, 272; zum PN. Cit vom St. tjut, asl. štutiti u. čutiti fühlen, tsch. cit Gefühl cítiti fühlen, oberl. ćućić empfinden (MW. 357 b). Vgl. die ON. citov citoliby Böhmen u. s. w.

233) -vice, ursprünglich mit einem Vokale voran, der jedoch flüchtiger war als das o im ovice (siehe nächstes). Dieses Doppelsuffix (ŏvice oder evice?) kommt nur in den nichttschechischen Namen unseres Gebietes vor, entspricht aber in seiner Bedeutung vollkommen dem tschechischen ovice, darüber in der nächsten Nr. — Auschowitz bei Marienbad (1273 Vseuice EE. 2, 825, neutsch. Ušvice), zum PN. Uš-? Der vorbeifließende Bach heißt jedoch Auscha d. i. tsch. Uša. Wenn dieser Name, was mir noch fraglich — eben des folgenden wegen — unter diese Bildungsreihe gehört, bietet

er den einzigen Fall eines -vice im böhm. Gebiete. — Chrieschwitz, nö. bei Plauen (1288 in villa Crizwicz. PU. 1, 85; 1298 PU. 1, 131; 1303 Crischwicz PU. 2, 152; 1319 Criswicz UV. 1, 500; 1328 Kriswicz PU. 2, 277; 1373 Krischwicz PU. 5, 492 u. s. w.); zu einem PN. Križ- vom St. križĭ, Kreuz, nsl. križ, tsch. kříž, oberl. kšiž, niederl. kšica u. s. w. (MW. 141 a b). Vgl. die ON. križovec, Kroat., križevci ebd. (MA. 2, 188). — Döberlitz, SN. 4, 179; 1421 Dobliz ML. 1070. Toberliz Tŏberliz ebd. 1103); wäre hierher nur dann zu stellen, wenn ursprüngliches dobrovice, Lautübergang (v in l) wahrscheinlicher wäre, als der aus dobrotice. Siehe Nr. 232. Kloschwitz, wsw. v. Plauen (1263 in Closwitz PU. 1, 28; 1298 Closwicz PU. 1, 134; 1317 von Closwitz PU. 2, 193; 1328 Closkwiz PU. 2, 277; 1418 Closswicz PM. 8, 96; 1434 Kloschwitz RZ. 81; 1529 PM. 6, 15; 1692 Gloschwicz BA. 16, 2, 125); zu einem PN. Klos, dessen Beziehung mir unklar ist. Miklosich hat von der Wurzel gluchŭ einen tsch. ON. hlušov (MP. 24), der etwa einem Glusch-au, Glosch-au entspräche. — Kötschwitz, nö. v. Eger (1290 Kocevizc Acta imp. sel. 1, 475; 1382 Koczvicz Münchn. Arch.; 1395 Köczvicz GC. 1042 u. s. w.); zum PN. Koč Koc (siehe Gottschau, Kotzau). — Kuhschwitz, nw. v. Rehau (1468 Kyschwitz SN. 1, 98; — ältere Formen fehlen mir noch); zu einem PN. Kyš Kyše, zur Wurzel kych- (MP. 40), gedehnt aus kuh-, niesen (MW. 154a), tsch. kýchati, oberl. khichać, niederl. kichaś u. s. w. Vgl. die ON. kyšice, kyškovice Böhmen, aber auch kušov (Kusow), das, mit heutigem u in Kuhschwitz zusammengestellt, auf konsŭ, Stutzschwanz, tsch. kusý, oberl. kuši gestutzt, verstümmelt, führt. — Kürbitz, sw. v. Plauen (1225 Curbiz PU. 1, 11; 1288 de Cuorbiz — verräth das etwa ein kurŏwiz? — PU. 1, 85; 1295 in Kurwitz PU. 1, 111; 1298 villa Kurbiz PU. 1, 134. 135; 1328 Kurwiz PU. 2, 277; 1418 Kurbicz Kurwicz

Kurawicz PM. 8, 97; 1434 Korwitz RZ. 81; 1529 Corbitz PM. 6, 14); als urspr. kurŏv-ice zum PN. Kur von der Wurzel kur-, kurŭ (Hahn, tsch. koura kura, oberl. niederl. kura, MW. 148 b), wovon die ON.: kurowice Polen, kurowyczi kurowci Galiz., kurowo Polen, kurakov und kouřím Böhmen (MP. 40. MA. 2, 191). — Löschwitz, s. v. Kemnat; zum PN. Loš von der Wurzel loch-, wozu die ON.: lošice lošov Böhmen, łosznow Galiz. (MP. 41). — Oschwitz, nnö. v. Arzberg; durch falsche Verlegung des stammhaften m in das u. zu dem m des Artikels (ze dem) entstanden aus Moschwitz (1395 Moswicz GC. 1042; 1473 Moschwicz Eg. Arch.; 1527 Moßwitz ebd.; 1692 Oschwitz BA. 16, 2, 24); zum PN. Moš Moše aus der Wurzel moch, wozu die ON.: mošnov mošnice (MP. 47), mošnova u. A. — Planschwitz, w. v. Ölsnitz (1298 Plonswitz SN. 6, 331; 1301 PU. 1, 141; 1327 Plonswicz EE. 3, 1288; 1378 Plonschwicz PU. 5, 507; 1533 Blanschwitz PM. 6, 7. 43); verräth einen PN. Plones Ploneš, den ich für den Augenblick nicht belegen kann, ohne daß auch weitere ON. von solchem Stamme zu finden wären. Darf man an eine Fortbildung Planeš aus der Wurzel plan, eben u. s. w. denken? Dafür spräche etwa der tschechische ON. planín. — Redwitz, Markt (1143 Radewize ME. 1, 63; 1221 Radeuuiz RB. 2, 124; 1251 Redwicz RR. 2; 1270 Redwicz MB. 27, 96; 1304 Redwiz ME. 1, 540 u. s. w.; 1437 Rebitz[erin] — die erste Form, wo für dw, bez. w das mundartl. b, w, „Rawaz", eintritt); zum PN. Rad von der Wurzel radŭ, asl. radŭ gern freudig, nsl. s. tsch. p. oberl. niederl. rad u. s. w. (MW. 272 a) oder zu tsch. rada Rath, raditi rathen, oberl. niederl. rada vom deutschen rât (MW. 271 b). Vgl. Reddevitz Pommern. — Taschwitz, wsw. v. Karlsbad (1464 Taswicz Eg. Arch.; tsch. Tašovice); zum PN. Taš und wohl in die nächste Nr. gehörig, obwohl das o hier frühzeitig ge-

schwunden wäre; vgl. die ON. Taschow tašov, Tassowitz tašovice. Der PN. Taš, Tas (MP. 64) geht auf tasiti (tsch.) schwingen zurück. — Tauschwitz, sö. v. Plauen (1328 Tueswicz PU. 2, 277; 1418 Tawschwics PM. 8, 105 u. s. w.); zum erweiterten PN. Touš aus Touch, wovon in Böhmen die ON.: Taucherschin, Tauchowitz, Tauschetin, Tauschkow touškov, Tuschkau. — Teschwitz, ö. v. Falkenau (1454 Teschwitz DH. 26, 272); zu einem PN. Těš, Teš, siehe unter Teschau (Nr. 230). — Zedtwitz, n. v. Hof (1288 Zedwitz RZ. 1; 1302 Zebodewicz RZ. 171; 1304 Czedewicz RZ. 2; 1306 Czedewicz RZ. 172; 1310 Zedtbewicz Zedwicz RZ. 301. 302; 1318 Zedewicz RZ. 304; 1333 Zceidwicz RZ. 3; 1341 Czedewicz RZ. 4 u. s. w.); ursprünglich cetövice, zum PN. Cet- aus der Wurzel cet- (unbekannter Bedeutung MP. 70), woher die ON.: cetovice cetov ceteň cetyně cetkovice cetoliby u. a. Vergleiche auch Zieditz.

234) **-ovice**, altsl. -ovici, -ovice, d. h. vereinigt die Suffixe -ov (den Besitz andeutend) und -ice (die Nachkommenschaft bezeichnend). — Dotterwies, ö. v. Heinrichsgrün (von Alters her aus Tatrovice verstümmelt; 1398 Totrwicz LC. 5, 298; 1405 Toterweis LC. 6, 160; 1412 Toterweiz LC. 7, 43; heute tsch. Tatrovice); zum PN. Tatr vom Volksnamen Tatar, asl. Tatarinŭ, tsch. p. tatar (MW. 347a); vgl. aber auch den tschech. Ausdruck tatrman (deutsch?), Gaukler, Puppe. — Drahowitz, n. bei Karlsbad (1434 Drahowicz Eg. Arch.; 1460 RT. 1, 139); zum PN. Drah-, siehe Trogau unter Nr. 230 u. vgl. die ON. Drahenz drahonice, Drahles drahov, drahňovice, drahonice, drahonov, drahonovice u. a. in Böhmen. — Ottowitz, n. v. Karlsbad (1502 Ottnawicz Eg. Arch., neutsch. Otovice); zum aus dem Deutschen (Otte, Otto) genommenen PN. Ote, vielleicht Oteň. — Pochlowitz, nw. bei Königsberg (1370 Puchelwicz DH. 26, 271; 1454 Pochlawitz Puchlawitz ebd. 26, 272. 273; 1395 Pochlowicz DH. 21,

171; 1544 Pochlawitz Eg. Arch.; 1586 Pochlowitz ebd.); zu einem PN. Puchol, Puchel, vom Stamme pŭch-, sich brüsten (MW. 268b), vgl. die ON. pucheř, puchlovice in Böhmen. — Premlowitz, nw. v. Karlsbad (bis ins 17. Jahrh. Premyslowitz genannt, 1785 Premlowitz ST. 2, 74); zum PN. Přemysl, worüber Nr. 299 zu vergleichen. — Rankowitz, zweimal; 1) n. v. Tepl (1273 Rankouo EE. 2, 825; 1601 Rankowitz Eg. Arch.; neutsch. Rankovice); 2) Flurname, ehed. Siedelungsname n. bei Eger (1310 Rancabicz ME. 1, 586; 1446 Ranckowicz Eg. Arch.; 1513 Ranchowitz ebend., 1604 ebenda); zum PN. Raněk (Belege dieses Vornamens EE. 2, Register) vom Stamme ranŭ, frühzeitig (MW. 273a), wozu noch die ON.: Rankau rankov, Ranklau, Ranschitz rančice u. a. (MP. 55) gehören. — Wilkowitz, n. v. Kuttenplan (1273 Vulkouici EE. 2, 825; 1575 Wilkowitz Eg. Arch.); zum PN. Vlk = vlk Wolf, asl. vlŭkŭ, oberl. vjelk, niederl. vel'k, r. volkŭ u. s. w. (MW. 380a), wovon u. A. noch die ON. vlkov, vlkova, vlkava, vlkanice, Wilkischen vlkýš, u. a. (MP. 22). — Wischkowitz, nö. v. Plan (1273 Biskouici EE. 2, 825, neutsch. Vyškovice), zum PN. Výšek von der Wurzel vys, hoch, siehe Nr. 150. Vgl. die ON. viškovici Kroat., výšice výšinek (MP. 24) u. a. in Böhmen. Auch der einfache PN. Vyš ist belegbar Wysso RT. 1, 42), wie dessen Fortbildung Vyšata (RT. 1, 45).

235) ište (verschieden von ištĭ), gewöhnlich nur an Appellativa gesetzt und diese der Bedeutung nach vermehrend, einmal, wenn nicht sekundär eingeführt, statt des erwarteten ice für die ältere Form: — Donawitz, s. v. Karlsbad (1273 Skuarovo für Stanovo [?] EE. 2, 825; 1461 Stanowist RT. 2, 306 u. ö.), zum PN. Stan (RT. 1, 210) vom Stamme stanŭ (MP. 60) zur Wurzel sta-, stehen, asl. stanŭ, Herberge; vgl. die PN. Staněk, Stanka, Staniš (RT. 1, 465) und die ON.: stan, stanov Stankau staňkov,

stankovice, stanětice in Böhmen. Erst später wurde durch Abfall des s aus den Namen Danowitz, Donawitz.

Es folgen nun die ON. von den Begriffen „Wohnplatz, Wohnung, Siedelung.“

236) **volja**, p. wola, Freigrund. — Wollau, n. v. Pressat. Vgl. die ON.: vola Slowakei, vol'a Ostgal., sucha vol'a Rußl., wola häufig in Westgal., hieher „auch Wohla, Wohlau, Wolla, Wollau, welche Bu. 122 anders deutet“ (MA. 2, 256). Zugrunde liegt eine adjektivische Form vol'ava.

237) **ujazdŭ**, tsch. oujezd Umgehung, d. h. Grenzbegehung, dann Rainung und schließlich der so abgegrenzte Raum selbst; tsch. noch ujezd ambitus, p. ujazd Grenzzeichen, Feldzeichen, oberl. vujezd Nebenweg„ Grenzumritt. — Ujest, zweimal; 1) von den Slawen gebrauchter Name für Mähring, onö. v. Türschenreut (1181 quemdam ambitum, Ugiez boëmice appellatum, theutonice nomine Meringe ME. 1, 92); 2) Ujest, n. v. Pfraumberg (1436 Vjes DH. 20, 126; 1482 Ugitz DH. 20, 127; 1596 Augezd DH. 20, 128). Vgl. die ON.: oujezd oyjezd Böhm., ujazd Pol., ujazdy Galiz., Uhyst vujezd Sch. 15, Wuischke vuježk u. a. (MA. 2, 252).

238) **bydlo**, Wohnung, Wohnsitz, tsch. bydlo, oberl. bydło, niederl. bydlica (MW. 26ab und MA. 1, 86). — Beidl, ssw. v. Türschenreut (1143 Phidele RB. 1, 199. ME. 1, 63; 1259 Pietelein MB. 31, 587; 1283 Pidel RB. 4, 220; 1286 Pidel ME. 1, 374; 1382 Peidel PU. 4, 520; 1396 Peidl RB. 11, 74; 1459 Peydel VO. 16, 35 fg.; 1555 Beidel Eg. Arch.; 1692 Peutel BA. 16, 2, 57). Vgl. den ON. Bidlo bydlo Böhmen.

239) **sada**, Setzung, Ansiedelung, Pflanzung, zu der aus sed-, sitzen, gesteigerten Wurzel sad-, setzen (siehe die nächsten Nrn.!) — Pressat (1244 Pressat RB. 2, 354; 1317 Reg. imp. 7, 273; 1410 Pressath RB. 12, 69; 1417 Pressat RB. 12, 244 u. oft); urspr. presada, zur

Vorsilbe prê, asl. prê, tsch. pře u. obigem sada; tsch. přesada Setzling, přesednouti sich anderswohin setzen (MW. 291 fg.), sadŭ Pflanze, Garten; vgl. die mit anderen Präpositionen zusammengesetzten o-sada Niederlassung Ansiedelung Kirchspiel (MA. 1, 86. 2, 210) und po-sada befreite Ansiedelung (MA. 2, 219). Die Urbedeutung wird gewesen sein „die anderswohin gesetzte Siedelung", die Umsiedelung.

240) **sadlo**, Sattel, urspr. das, wo man sitzt, zu demselben Stamme sad- aus sed-, wie vorhin; asl. sedlo Sattel, nsl. sedlo, s. tsch. sedlo, p. siodło, oberl. sedlo Sattel, sydło Wohnsitz, niederl. sedlo Sitz, r. o-sêdlo Ansiedelung u. s. w. (MW. 289 a). — **Altsattel**, wsw. v. Elbogen (1249 Satel ME. 1, 214; 1250 ebd. 1, 217; 1360 der Satel DH. 21, 67; 1454 Altensatel Altsatel DH. 26, 272 u. s. w). — **Neusattel**, nnw. v. Elbogen (1454 Neuensatel DH. 26, 272; 1582 vff Neuen Sathl Eg. Arch.). Beiden Namen ist sichtlich schon früh das deutsche Sattel unterlegt.

241) **sedliště, sedlec, sedlice**, Wohnsitz, zum gleichen Stamme sed- (siehe vorige); alttsch. sedlec Wohnsitz, neutsch. sedlice Sessel (MW. 289 fg.) — **Zettlitz**, mehrfach; 1) Unt.- u. Ober-, ssw. v. Kulmbach; 2) wsw. v. Goldkronach (1436 zu Zedliz ML. 462); 3) nnö. v. Gefrees (1366 Zedlitz RB. 9, 138; 1692 BA. 15, 3, 133); 4) nw. v. Karlsbad, ehedem Hauptort des westlichsten Tschechenstammes, der Sedlecany (1165 Sedlec Zedelze EE. 1, 315; 1185 Cedlice ME. 1, 98; 1196 Zedlic EE. 1, 430; 1298 Sedlic-ensis decanus EE. 2, 1782; 1355 Sedlitz Pelzel, Karl, 2, 339; 1385 Czedlicz Eg. Arch.; 1412 in Sedlecz prope Cubitum („nahe Elbogen") LC. 7, 47; 1415 Czedlicz LC. 7, 154 und von da stets mit z im Anlaute). Vgl. die ON.: Zedlitzdorf sedlice Kärnt., sedelce Kroat., sedlice Böhm. u. Slowakei, sedlce Böhm., siedlice siedlce Polen, Zelz cedelse Steierm., Zedlitz

Zettlitz Sedlitz Bu. 144, Sedlitz sedelicz, czetellicz Sachs. (MA. 2, 231).

242) **sêdalište**, Sitz (zum St. sed-, wie vorige), asl. sêdalište, tsch. sedliště, niederl. sedlišćo u. s. w. — Zetlisch, viermal; 1) Alt-Z., nw. v. Haid (1176 Zedlissie EE. 2, p. 156; 1417 Antiqua Sella (!) LC. 7, 239; 1462 de Sedlcze RTT. 1, 136; 1592 zu Altenzetlitz); 2) Hohen-Z., ssö. v. Plan (1412 Sedlist LC. 7, 49; 1418 Sedlysst LC. 7, 256); 3) Neu-Z., wnw. v. Haid; 4) Unter-Z., bei Hohenzetlisch. Vgl. mehrere ON. sedliště sedlišt' sedlišky Böhmen.

243) **dvorŭ**, Hof, asl. dvorŭ Haus, nsl. bulg. s. dvor, tsch. dvůr, p. dwor u. s. w. (deutsch Thüre) (MW. 53 b). Hieher wahrscheinlich: Mehltheuer, zweimal; 1) ehedem bei Wiesau, nw. v. Türschenreut (1354 Meltewr RB. 8, 309); 2) bei Adorf (1319 in villa Melthure PU. 2, 200; 1328 czu der Meltewer PU. 2, 276). Die ursprüngliche Form dürfte nämlich, wozu der Bestand stimmt, malý dvůr d. h. kleiner Hof, unser deutsches „Höflas" sein. Vgl. die ON.: Mehltheuer, nw. v. Plauen, Maltheuern (neutsch. gebildet Malthejr) Böhmen u. s. w.

244) **kotŭ**, Aufenthaltsraum minderer Güte; asl. kotĭcĭ Zelle, nsl. kotec Hühnerhaus, Schweinstall, tsch. kot geringes Haus, kotec Behälter, p. kociec Käfig u. s. w. (ahd. chuti, nhd. Hütte) (MW. 135 a b). — Koditz, w. v. Hof (1421 Kotiz ML. 1087. Ködiz ebd. 1116. Kodiz ebd. 1123. Kötiz ebd. 1122. Kottiz ebd. 1131. Kottytze ebd. 1105; 1424 Kotiz ebd. 1098; 1429 ebd. 1125. 1126; 1435 Kottiz ebd. 1153; 1503 Koditz HL.; 1692 Köditz BA. 16, 2, 97). Die Urform ist kotica, kleine Hütte. — Ködnitz, nw. v. Trebgast (1421 Codniz ML. 337. 358. Kodenz ebd. 345; 1422 Kodnitz ebd. 416; 1428 Kodniz ebd. 320; 1431 Kodnicz Eg. Arch.; 1437 Kodenz ML. 545; 1692 Ködnitz BA. 15, 3, 121); Urform kotenec

gleicher Bedeutung. Letzteres vielleicht aber altes Chotěnice, zum PN. Chot' gehörig.)

245) **selmen**, Balken, asl. slêmę, nsl. slême, s. šljeme, tsch. slémě, p. szlemię, dann litthauisch šelmů Giebel, šalma Balken u. s. w. (MW. 290 b). Über Verwendung dieses Begriffes in ON. vgl. MA. 1, 86. — Schlömen, nö. v. Trebgast (1421 Slomen ML. 328. 337; 1431 Slomen ebd. 350; 1692 Schlömen BA. 15, 3, 153). Vgl. die ON.: sleme Kroat., slime Dalm., slemeno Böhm. (MA. 2, 234).

246) **selo**, Dorf; asl. selo Besiedeltes, selitva Wohnung, nsl. bulg. s. tsch. r. selo Dorf, p. siolo sielo u. s. w.; vgl. gothisch salithvôs (MW. 289 a b), ahd. salida selida, mhd. selde, Herberge, seldenherberg noch lange herauf in Urkunden. — Selb, Markt (1271 de Selwen RB. 3, 382; 1281 forum Selewen PU. 1, 71; 1316 in Selben HR. 56; 1331 Selben PU. 2, 312; 1340 in Selben Eg. Arch.; 1357 zu Selbe RB. 8, 573; 1370 zu Selben RB. 9, 249 u. oft). Derselbe Name im Bache Selb und im ON. und Bachnamen Steinselb, w. v. Selb (1356 vier dorflin genent Steinselbin MZ. 3, 361; 1363 Wüstungen zu Steinselbe MZ. 4, 5; 1412 MZ. 7, 39; 1417 Steynselb BA. 15, 3, 10 und öfter). Selb scheint nicht unmittelbar auf ein selo, sondern auf eine Ableitung davon, etwa selevo und vielleicht auch auf ein davon gebildetes selevany = Dorfbewohner zurückzugehen. Diese Ableitung mag unterm Einflusse des deutschen sal-ida erfolgt sein. Von diesem vermuthlichen selevo dann auch die folgenden zwei Namen. — Selbitz, zweimal; 1) Stadt S. (1415 Selwicz MZ. 7, 427; 1502 Selwitz HL. 338 b; 1551 Selbicz Eg. Arch.; 1692 BA. 16, 2, 101); 2) Wüsten-S., = Unter S.; die urspr. selevica wäre dann Deminutiv zu selevo. Freilich gibt es auch ON. Selibau selibov, Selletitz seletice, Sellowitz selibice, in Böhm., welche auf einen Stamm sel-, selib-, d. h. einen PN. dazu, zurück-

führen. — Seulbitz, zweimal; 1) ö. v. Baireut; 2) wsw. v. Schwarzenbach (1358 Seilbicz RB. 8, 396; 1421 Seylwiz Seilwiz unter Uprod ML. 1073. Seilwitz unter Uppenrod ebd. 1175; 1425 Seylwiz im ampte zu Munchperg gelegen ebd. 1213; 1443 Seylwicz Eg. Arch.; 1468 Seylbitz SN. 1, 98; 1692 Seilwitz BA. 15, 3, 121. Seilbitz ebd. 16, 2, 79). Vgl. das zum vor. Namen Gesagte. Zu den ON. sulice sulovice Böhm. vom PN. súl (Wurzel syl-) (MP. 62) kann Seulbitz wegen der alten ei (nicht eu) kaum gezogen werden, eher möglich wäre ein silevice, silovice zum PN. Sil- von sila, Stärke Kraft.

247) **tynŭ**, Umringendes, dann Umringtes; asl. tynŭ Mauer, nsl. tinj Planken, tsch. týn eingezäunter Ort (MW. 370a), deutschen Ursprungs, vgl. ahd. zûn Zaun, engl. town Stadt, altirisch dún, kelt. in den ON. auf -dunum u. s. w. — Thein, nnw. v. Falkenau (1476 von Deyn Eg. Arch.; 1785 Tein Teyn ST. 2, 50; neutsch. Týn); vgl. die ON. Thein bei Plan, Tejn týn, Teinetz Teinitz Teinitzl Tejnitz (Týnec) vielfach in Böhmen.

248) **gordŭ**, umschließend Schützendes, dann Umschlossenes, Geschütztes; asl. gradŭ Mauer, nsl. grad Schloß, s. grad Festung, tsch. hrad Burg, hradba Verzäunung Schanze, ohrad eingezäunter Ort, Garten, zahrada Garten, ohrada Zaun, oberl. hrod Stall, niederl. groź Stall, kleinr. hórod Stadt, horód Garten, r. gorod u. s. w. (MW. 73b), vgl. deutsch Garten und andererseits Hürde. — Pograth, sö. v. Eger (1287 Podagrat ME. 1, 378; 1316 Pograt ebd. 1, 639; 1317 ebd. 1, 655; 1395 Pogerat GC. 1042 u. s. w.); die Form von 1287 verweist deutlich auf ein pode-grat, dessen erster Theil die Präp. podŭ, nsl. s. tsch. pod, tsch. auch pode, unter (MW. 253b) ist. Vgl. podhrad, podhradí (MA. 1, 97), wie auch podskalí unterm Felsen, podhájí unterm Hage, podhora podhorou unterm Berge, podlesí unterm Walde und so viele mit pod- zusammengesetzte Ortsnamen.

249) **straža**, Wache, Wachtposten, Warte, asl. nsl. s. straža, tsch. stráž, oberl. stróž (in dortigen ON. durch Warte übersetzt). Hieher vielleicht das in der 1. Abth. (Nr. 140) zum deutschen Straße, lat. strata gezogene — Straas bei Münchberg (Belege am angef. O.); vgl. die ON.: straža Krain, Kroat., Serb., stráž Böhm., stráža Slowakei, Wartha stroža Sch. 15, Striesow strážow Zw. (MA. 2, 240).

250) **obora** (vom Stamme vrêti = schließen), asl. nsl. obora Thiergarten, tsch. obora Viehstelle, p. obora Viehhof (MW. 381 b. 282 a), in den ältesten ON. vermuthlich überhaupt Umzäunung, obwohl auch der ON. Thiergarten früh vorkommt. — Zobern, zweimal; 1) Groß-Z., w. v. Ölsnitz (1328 zue obern Zcobern PU. 2, 277; 1376 czu Czober MZ. 4, 321. czu Czobern SN. 1, 263; 1378 Czobir PU. 5, 507; 1386 Zober MZ. 5, 170. Zöber RB. 10, 174; 1529 Obern Zcobern PM. 6, 6 u. s. w.); 2) Klein-Z., auch w. v. Ölsnitz (1328 zue nydern Zcobern PU. 2, 277; 1533 zu Klein Zcobern PM. 6, 43); entstanden aus ze obor(n), zu Obora, z' obern (wie tsch. Cáchy = z' áchy = zu Aachen). Vgl. die ON. obora Mähr., Wobern obora auch Thiergarten genannt, Böhm., obory ebenda, obora Polen (MA. 2, 206).

251) **cerky**, Kirche, asl. crŭky, nsl. cêrkev cirkev, s. crkva, tsch. cirkev u. s. w. (MW. 28 a). Hieher vielleicht — Zirk, w. v. Pfraumberg, aber auch wohl in diesem Falle mittelbar durch einen PN. Vgl. die ON. Zirklach cêrklje Krain, Kirchbach cirkno Kärnt., cerekve Böhm., cerekev Preuß.-Schlesien u. s. w. (MA. 2, 152). Lautlich möglich wäre auch eine Ableitung des Namens Zirk von sirŭ, Hirse, nsl. sirek u. s. w., wovon auch ON. gebildet werden (MA. 2, 232).

252) **ula**, ursprüngl. Weg, asl. nsl. bulg. s. ulica, tsch. ulice, Gasse, p. ulica Fußsteig u. s. w. (MW. 372 a). — Ullitz bei Wiedersberg. Hieher? Den entsprechenden s. ON. uliště zieht Miklosich aber zu s. ulj-anik alvearium

(MA. 2, 252). Auch aus ublitz könnte der ON. entstanden sein und würde dann zur Wurzel ublĭ, f., piscina gehören (MA. 2, 251) als ublica = Fischbehälter.

253) **mostŭ**, asl. mostŭ, nsl. tsch. s. u. s. w. most, polabisch müst, r. mostŭ, Brücke. (MW. 203a). — Mostau, w. v. Königsberg a. K. (1362 Mosdaw Moßdaw DH. 21, 168; 1370 Mostaw DH. 26, 271; 1470 Moßtaw Bamberg. Arch.; 1519 Mostaw GC. 364 u. s. w.), ursprünglich adjektivisch mostava. Vgl. die vielen ON. most Krain, Kroat., Pommern, Brücklein moste Krain, mostina Kroat., mosty Ostgal., Böhm., mostky Ostgal., Böhm., Mastig Mastik Mosteck mostek Böhm., Mastung mostec, Mosting mostice Böhm., mostkov ebd., Heinersbrück niederl. most, Mostitz Sachs. u. s. w. (MA. 2, 203).

254) **loviště**, Jagdbezirk, Fischgrube, zur Wurzel lovŭ, asl. lovŭ Fang, loviti fangen, nsl. s. tsch. loviti u. s. w. (MW. 174b). — Luitsch, ssw. v. Trebgast (1421 uff dem Lewtsch ML. 328; 1429 vom Lawtsche ebd. 447; 1692 Laitschhof BA. 15, 3, 121). Vgl. Loitz, Lowitz Pommern.

255) **tŭp-**, Stampfe, asl. tŭpati stampfen, nsl. teptati topotati, bulg. tepja, s. topotati, tsch. deptati, p. oberl. teptać, niederl. teptas (MW. 360a), vgl. tsch. tepati tepetati, p. tepać und andererseits tsch. tupati stampfen, tupadlo Stampfe. — Tauperlitz, sö. v. Hof (1342 Tuppedlicz SN. 6, 321; 1367 Tupalicz SN. 3, 66; 1368 Taupelitz RB. 9, 205; 1502 Tawperlitz HL.; 1692 Tauperlitz BA. 16, 2, 86). Tuppedlicz verräth das Deminutivum tupadlica, kleine Stampfe. — Töpen, Tepen, sö. v. Hirschberg (1310 Tepenn SV. 1, 416. 417; 1311 Tepen SV. 1, 424; 1358 Thepen PU. 5, 410 und Tepen RB. 8, 386; 1366 Tepen SN. 7, 51; 1377 RB. 9, 377; 1384 SN. 6, 360 u. s. w., 1692 Töpen BA. 16, 2, 97). Vielleicht mittelbar hieher als tepany = die bei der Stampfe Wohnenden.

Einige noch mit Sicherheit erklärende, im Vorangehenden nicht gut einreihbare ON., bez. Begriffe, hänge ich hier an.

256) **rozvada**, tsch., Versöhnung. Wohl der Grenzstrich, über den man sich ausglich, wenn nicht unmittelbar Stelle des Friedensschlusses zwischen streitenden Stämmen, Familien oder Individuen; im ersteren Falle Gegensatz zu den deutschen ON.: Zankspitz, Streitleite u. ähnliche. — **Roßhaupt**, w. v. Pfraumberg (tsch. rozvadov). Das neutschech. Suffix darf nicht beirren über die ältere Form. Wäre es von Alters her fest, so gehörte der ON. unter 230 zu einem seltsamen PN. Rozvad; die Bedeutung dieses bliebe aber gleich.

257) **blizŭ**, nahe, asl. blizŭ blizĭ, nahe blizinĭ, auch bliznĭcĭ Zwillinge (als die möglichst Nahen), nsl. blizno, bliznji, tsch. blizo bližni u. s. w. (MW. 14b. 15a). — **Fleißen**, sw. v. Schönbach, nach dem älteren Bachnamen genannt (siehe Snata im nächsten Absatze!), obwohl der ON. begreiflicherweise früher urkundlich wird (1185 Vlizen ME. 1, 98; 1199 Flizen ME. 113; 1224 Vleizen ebd. 1, 167; 1295 Flissen ebd. 1, 408; 1390 Fleisen Eg. Arch. u. s. w.); blizni rêka, potok = der dem andern nahe Fluß oder Bach. Vielleicht galt der Name sogar für die mehreren, dort nahezu parallel laufenden Bäche, aber ursprünglich nur bis zur Vereinigungsstelle. — **Fleißnitz**, ö. v. Stammbach u. nach ähnlicher Aufeinanderbeziehung genannt (1376 Fleyzniz Münchn. Arch.; 1421 und 1432 Fleischniz ML. 1260. 374; 1429 und 1436 Fleißniz ebd. 351. 541).

258) **sňatý**, tsch., vereinigt. — **Snata**, ein Bach zwischen Fleißen u. Schönbach, nach der Ortsdeutung der Urkunde v. 1181 (DH. 20, 263. 264) gleichfalls der Fleißenbach, ursprünglich wohl erst nach der Vereinigung mit dem von Schönbach kommenden Schönbache (1181 Znata EE. 1, 373. ME. 1, 92; fluuius Znata, = sňatá řeka, ME. 1, 98).

259) **sventŭ**, heilig, asl. svętŭ, nsl. svet, tsch. svatý, oberl. svjaty, niederl. svjety u. s. w. (MW. 329b. 330a). — Zwodau, Bach, ö. von Schöneck i. V. entspringend und bei Falkenau in die Eger mündend, von dem genannt die Orte: Zwodau, nw. v. Falkenau (1454 Zwotaw DH. 26, 272) u. Zwota, sö. v. Schöneck. Ursprünglich svatava mit dem Suffix ava gebildet (MP. 1, 96), neutsch. zvodava.

260) **teplŭ, toplŭ**, warm, nsl. topel, s. topal, tsch. teplý warm (topiti heizen), p. ciepły, oberl. ćopły, niederl. śoply u. s. w. — Tepl, 1) der bei Karlsbad in die Eger mündende Bach und von ihm 2) Tepl, das Stift, und 3) Tepl, heute Stadt, nächst dem vorigen benannt (1273 Tepla EE. 2, 810; 1425 Topel GC. 201; 1465 zur Topel Eg. Arch. u. s. w.). Urspr. teplá d. h. teplá voda, warmes Wasser, wie immer zunächst im Unterlaufe, nach der Erwärmung durch die Heißquellen des heutigen Karlsbads benannt.

Eine äußerliche Beschaffenheit des Wasserlaufes darf hier untergebracht werden.

261) **heb**, tsch. Bug, Gelenk. Hievon etwa — wie Ellenbogen = cubitus = tschech. loket von der Krümmung des Laufes („beim Ellenbogen") auf die Siedelung Elbogen übertragen — der ON.: — Hebanz, osö. v. Marktleuten (1368 Hebanse BA. 15, 3, 87; 1422 Hebenz ML. 1012; 1431 Hebanz ebd. 1042; 1692 Hebantzen BA. 16, 2, 19). Formell Hebanz aus dem weiterentwickelten hebanica wie Kamenzen, Trusenz u. a. (in Böhmen u. anderswo) aus kamenice, trusenice. Vgl. auch Domancze Schles., Gollancz Posen.

262) **vah-**, zögern, ruhig werden; tsch. vahati hin- und her bewegen, säumen, zaudern, váhavěti langsam werden, váhavý langsam, zauderhaft. — Wogau, n. v. Eger (1216 de Wagowe MB. 30, 39; de Wagow RB. 2, 88; 1219 MB. 31, 497; 1223 de Wachowe MB. 30,

117; 1242 de Wagowe EE. 1, 1066; 1261 castrum in Wagawe PU. 1, 13; 1309 in Wagowe EE. 2, 2188; 1395 Wagaw GC. 1042, u. s. w.); ich möchte diesen ON. viel lieber auf váhava (voda) = langsameres (Wasser) zurückführen als auf die Besitzform Vagov, Vahov, zu einem PN. Váh- zu stellen. Auch thatsächlich kommt die Eger bei Wogau in einen ruhigeren Lauf nach den Windungen und Stromschnellen bei Tirschnitz-Honnersdorf. Daß diese Rückführung, die schon oben die Formen auf -aw andeuten dürften, möglich ist, beweist auch die Verwendung des Gegensatzes in der folgenden Nr.

263) **slêpa**, springen (vom Wasser!), asl. slêpati, slapŭ Flut, nsl. slap Wasserfall, Woge (MW. 307a), tsch. slap Wasserfall, slapati auffangen. — **Schloppa**, auch Schloppach, nö. v. Waldsassen (1134 Sloppan ME. 1, 49; 1185 ebd. 1, 98; 1320 in antiquo Slopan ebd. 1, 683; 1321 Slopan RB. 6, 32; 1347 RB. 8, 117 und so noch lange herauf; erst spät Schloppa und ganz neu erfunden Schloppach). Ursprünglich slapany = die bei der Wasserschnelle Wohnenden. Sicher gehört noch hieher: — **Schloppenhof**, zunächst dem vorigen (mittelbar 1320 aus dem vorerwähnten Belege als „novum" Slopan einzusetzen; 1395 Slopan GC. 1042; 1510 Slopanhof Eg. Arch.). Der erste Theil dieses Namens fällt vollständig mit Schloppa zusammen. Unsicher bin ich dagegen wegen Hieherbeziehung der nächsten ON.: — **Schlopp**, sw. v. Grafengehaig (1692 Schlopp BA. 15, 3, 162) und: — **Schloppen**, Groß- und Klein-, ssö. v. Kirchenlamitz (1356 Hindern Slòppin MZ. 3, 361; 1412 Großenslopen MZ. 7, 39; 1692 klein Schloppen BA. 16, 2, 5). In beiden Fällen scheint die Ortslage dagegen zu sprechen, wobei freilich nicht zu übersehen ist, daß slaw. slap auch eine Bachschnelle, vielleicht auch eine rascherlaufende Quelle bedeuten kann und der heutige Zustand einen früher anderen nicht ausschließt. Sonst könnte man bei Schlopp und Schloppen

(ersteres einfach, letzteres wieder mit dem Suffix -any) auch an sl. slapěj Fußstapfen, slapiti treten, slap- also wohl als „Pfad“ denken. Von slapŭ als Wasserschnelle oder -fall stammen übrigens viele ON.; vgl.: Zlapp slap Krain, slape slapnica ebd., slap slapno Kroat., slapnica ebd., slapy slapsko Böhmen (MA. 2, 233) u. a. —

Zum Schlusse stelle ich jene ON. zusammen, bei denen eine größere Sicherheit im Deuten nicht zu erzielen war, oder welche überhaupt unklar und zweifelhaft blieben, da Vermuthungen und phantastische, der Sprache und dem Brauche Gewalt anthuende Deutungen vermieden werden sollten.

264) **Unsichere Namen:** — Dürrmaul, mehrfach; 1) Dürrmaulmühle n. v. Störnstein; 2) Dürrmaul, nw. v. Kuttenplan (1479 Durmaul Eg. Arch.; 1537 Dirnmaul RR. Nr. 331; 1579 zum Dürnmaul Eg. Arch.) Sichtlich eine Verdeutschung, also Entstellung des ursprünglichen Namens. Unser Dürrmaul heißt neutsch. drmaly, das Dürrmaul bei Duppau dagegen Tyrremowe aus dem J. 1196 (ME. 1, 110). Die Urform beider Namen könnte also Drmov, Besitz eines Drm sein, doch bleibt auch dieser PN. unbeziehbar. — Fonsau, n. v. Eger (1328 Fonsaw Eg. Arch.; 1395 Vonsaw GC. 1042 u. s. w.). Das f verweist auf slaw. b, weniger auf slaw. v; die Verbindung der Mitlaute ns ist im Slaw. ungewöhnlich. Theoretisch wäre eine urspr. Form bonesava, banesava oder vonesava anzusetzen, aber für Solcherlei ist keine Wurzel und kein Stamm zu entdecken. — Forstlahm, s. v. Kulmbach (1421 by Lame gelegen ML. 330; 1692 Forstlahm BA. 15, 3, 121). Zu lomŭ (Nr. 225) als Bruch oder zu lanŭ, tsch. lán Hufe Landes p. łan, r. dialektisch lanŭ, Acker. Aber — der ON. Neu-lahm in Böhm. heißt neutsch. hlína nová, d. h. Neu-lahm; lam also deutsch! — Ginitz, nö. v. Neustadt a. N. (1692 Ginitz BA. 16, 2, 53).

Vielleicht mit Ableitung ici zum PN. Chyn, wovon die ON. Cheinitz chýnice, Chejnow chýnov Böhm., oder zum PN. Vchyn, s. Chinitz vchynice, oder PN. Chinĕ, oder PN. Chinĕ, vgl. chinín, oder PN. Jin, vgl. Jinetz jince Jinin jinín, Jinotschan jinočany, Jinonitz, Jinoschütz Böhm. — Gorschnitz, nnw. v. Weidenberg (1378 Gerschitz RB. 10, 5; 1421 Gorschitz Münch. Arch. Górschitz ML. 757. Gerschüz Gerschiz ebd. 648. 649; 1428 Gorschiz ebd. 883. 888. 890; 1692 Görschnitz BA. 15, 3, 121). Ableitung ici zu einem PN. Goreš und zum St. gora, Berg? — Hörsin, nö. v. Wildstein (1185 Curzim — wohl für Chursim — ME. 1, 98; 1257 Hergesing ebd. 1, 229; 1265 in Heresingen ebd. 1, 250; 1260 Heresinghen PU. 1, 12; 1375 Hergensing Münchn. Arch.; 1390 von Hergesinde Eg. Arch.; 1454 Hergesind DH. 26, 273; 1470 Hercksind Eg. Arch.; 1785 Hörschin ST. 2, 176). Die Formen auf -ingen, -ing verwiesen fast auf einen deutschen patronymischen ON., Ort der Nachkommen eines Herges oder Herjes, Heres (?). Der Name wird aber doch wohl slawisch sein. Vielleicht Bildung mit -inu zu einem PN. chor (MP. 68), bez. choreš chores. — Isaar, sö. v. Hirschberg (1580 Isar RZ. 290; 1590 RZ. 297; 1692 BA. 16, 2, 86). Ist es slaw. jezary, die eine Wasserwehr machen? oder gehört es zu jezero, asl. nsl. s. tsch. jezero See, wovon viele ON., z. B. Dorf See jezor Oberl., Jeßherigk jazor, Jäser Jehser jazory, Jäserick jazork, Jessar Bu. 107, Ziesar eseri Pommern (MA. 2, 177). — Joditz, ssö. v. Hirschberg (1435 Godiz ML. 1069; 1502 Goditz HL., 1692 Jodiz BA. 16, 2, 86). Mit ici gebildet von einem PN. Hod, Chod zum St. hodŭ aus ched-, asl. hodŭ Gang, tsch. chod, oberl. khod, niederl. p. chod u. s. w.? — Kogerau, sö. bei Königsberg a. E. (1538 wüstüng Kager DH. 26, 272). Slawisch? Möglicherweise nach dem Geschlechte der Kagerer aus der Oberpfalz benannt, aus dem ein Ulrich K. die Witwe Amelia des hier

herum begüterten Hynek Pflug heirathete und in dasiger Gegend wohnte, wo auch Nachkommen von ihm erscheinen. Dafür könnte auch der neutsch. Name des Ortes, Kogerava, sprechen. — Krebes, nw. v. Großzöbern (1502 Krebes HL. 1529 Krebeß Krebs Krewes PM. 6, 7. 22. 24; 1692 Krebes BA. 16, 2, 97); vielleicht PN. zu krivŭ asl. krivŭ schief, krumm, nsl. kriv krivica, auch krivkati spähen, tsch. křiv, křivolaky, p. krzywy, kaschubisch krzyv, polab. kraivy, oberl. kšivy, niederl. kšivy u. s. w. (MW. 141 a). Vgl. Krebs Westpreußen. — Kschiha, nw. v. Tepl (1273 Chihan d. i. Czihan EE. 2, 825). Zu einem PN. čih, čihan, wovon noch čihovice čížov čízice číhany in Böhm. (MP. 71). Das nicht weit entfernte Czihana, vorerwähntes číhany heißt in derselben Urkunde in EE. 2, 825: Cihan. Miklosich zieht aber dieses čihany zu einem Personennamen von der Wurzel čig (MP. 71). — Kulsam, sw. v. Königsberg a. E. (1370 Kulssheim Kolbseim DH. 26, 270. 271; 1390 Kulbsein Eg. Arch.; 1526 Kulsam ebd.; 1542 Khulsen DH. 26, 272); etwa tsch. Cholo-wesina Rad-Aufhängeplatz oder kolešna Schupfen zu koles kolos, Rad, asl. kolo (kolesĭnica Wagen), nsl. kolo, kolesa Wagen, kolovoz Geleise, tsch. kolo koleso, oberl. koło, niederl. kolo kol'aso (MW. 124 a b). — Mussen, s. v. Münchberg (1361 Mussin MZ. 4, 267; 1443 Müssen Eg. Arch.; 1692 Mussen BA. 16, 2, 87). Eine Herleitung des Namens von slaw. muž (Mann) bleibt vollständig außer Betracht. Mussen dürfte genetivische (deutsche) Endung -en haben und auf einen PN. entweder von der Wurzel moch-, vgl. Moschen-dorf, oder mych-, siehe Muschen-thal, zurückzuführen sein. Es bedeutete also des „Mossen" oder „Mussen" Hof u. s. w. — Netzstall, w. v. Waldsassen (1134 Netsdal ME. 1, 49; 1430 Netstall Chron. Walds.); vielleicht — wie die böhmischen ON. Kostial zu košt'al-ov, Rostial zu roztily roztel — zu einem slaw. Nesťal, PN., vgl. tsch. ne-stalý = unbeständig.

Der ON. wäre dann der bloße PN. Auffällig ist nur, daß sich diese Endung -all, -allen, die hier und in Rosall (s. u.) vorkommt, in Norddeutschland nahe dem Meere auch findet, vgl.: Moisall Mecklenburg, Pillkallen, Ußballen, Drygallen Ostpreußen u. a. Was versteckt sich darin? — Pleißen, sw. v. Waldsassen (1222 Plissene RB. 2, 130; 1225 Pleissen ME. 1, 171; 1245 ebenda 1, 208; Waldsassen (1222 Plissene RB. 2, 130; 1225 Pleissen ME. 1, 171; 1245 ebd. 1, 208; 1251 Plissen ebd. 1, 218; 1257 Pleysen RB. 3, 104; 1359 Pleihsen Münchn. Arch.; 1354 Pleihssen RB. 8, 309; 1365 Pleichsen Münchn. Arch. u. s. w.); wahrscheinlich po-lesní oder (nach der ersten Form) po-lesany, die am oder beim Walde Wohnenden. Nur ist der frühe Ausfall des o der Präp. po auffällig, außer man nimmt an, daß auch dieses o wie das in -ovice westlich des Kaiserwaldes flüchtiger (ŏ) war. Vgl. das Pleißner Land im h. Sachsen. — Pörbitsch, n. v. Kulmbach (1692 Pürbitsch BA. 15, 3, 129); entweder ursprünglich borobici, borovici zu einem PN. Bor aus borŭ, Fichte, s. vorn (vgl. die ON. porovići Rußl., borovica Galiz., borovice Böhm., borowice Posen (MA. 2, 145); besser zu porąbu, Holzschlag, tsch. porub poruba paruba, p. porąb poręba, wovon die ON.: poruba Kroat., porub poruby Ostgal., porubŭ Rußl., poruba Mähr., poruba porubka Slowakei, porąba poręby porąbka Westgal. (MA. 2, 219), dann deminutiv porŭbica = kleiner Schlag. — Poschetzau, n. v. Elbogen (1785 Poschenzau ST. 2, 153; neutsch. Bošeřany) und: — Poschitzau, sö. v. Elbogen (neutsch. Bošiřany), wohl zum ON. bošice zu halten, aber dann mit welchem Suffixe? oder beide ursprünglich po-žiř-any, die bei der Viehweide (po žirŭ, asl. žiru) Wohnenden?? — Posterlitz, w. v. Schwarzenbach a. S. (1692 Poßerlitzhof BA. 16, 2, 90); wahrscheinlich nach häufigem Wechsel von n und l zu asl. požarŭ, Brand, nsl. s. požar Waldbrand, p. pożar, also urspr. požarnica (deminutiv). Vgl. die ON.: Pusarnitz požarnica pužarnica

Kärnt., požarnica Kroat., požarevac Serb., Posarice ältere Namensform aus Sachsen (MA. 2, 220). — Prex, Ober-, nö. v. Rehau (1502 Brex HL.; 1692 Pröchß BA. 16, 2, 86). Bleibt unklar. Vielleicht zu prêkŭ, asl. prêkŭ quer, wovon die ON.: prěcna Krain, prečec prečno precko Kroat., příčno Böhmen (MA. 2, 221) oder zu prêkaza, tsch. překaza Hinderniß. — Přimda, der slawische Name für Pfraumberg (vgl. 1. Abth., Nr. 1). Bleibt unklar. Der gewiegte Forscher in ON., Petters, sucht den Namen als einen ursprünglich deutschen zu retten und bezieht den ersten Theil auf Pfriem = kraut. Nur ist noch keine, auch nicht dialektische Form gefunden, die das Wort Pfriem mit altlangem î, d. h. mit späterem ei gibt. Auffällig ist, daß in den Urkunden der ältesten Zeit der deutsche Name weitaus häufiger ist, als der slawische. Ich führe die ältesten Belege an: 1237 Pfrinberge, 1252 Frimberk, 1254 Primda, 1256 Urimberg Primda, 1258 Pfrimberch, 1260 Pfrimberg, 1262 Primda Phrinberhc Pfrimberg, 1263 Pfrimberc Phrymberch, 1265 Phrinsperge Phrimperge, 1268 Primberk, 1269 Phrimberch, 1285 Phreymperch, 1286 Freymberg Phreymperch, 1289 Vrenberch, 1291 Frimberg, 1306 Phrinpergk EE. 2, 2647. 2658. 36. 2663. 86. 92. 176. 262. 327. 343. 347. 363 u. s. w. (s. Register). Primda Přimda bleibt, obwohl wahrscheinlich slawische (oder slawisirte) Form, mir noch unerklärlich. In Pri könnte die Präposition při stecken, aber wozu gehörte dann nur das restliche mda? — Prosau bei Tepl (1273 Cirazono — eine ganz verderbte Schreibung — EE. 2, 825, im Register auf Mrazov gedeutet, was dann auf den PN. Mraz führen würde. — Putschirn, nw. v. Karlsbad (neutsch. pučírna). Vgl. dazu die ON. Putscher pučery, Putschen buči, Potschernitz počernice Böhm. Zu čermŭ Zelt? po čermu beim Zelte? — Radan, ehedem Lokalität an dem Ostrande Egers jenseits der Stadtmauer (1406 Radan Eg. Arch. und so oft).

Wird jedenfalls der PN. Radan zu rada, s. vorn, sein, von welchem Stamme auch rad-oun, rad-ouš u. a. kommen. — Rathsam, v. Eger (1395 Rotseim GC. 1042; 1421 Rotsem ML. 965 und so oft). Dürfte man die Form Ratsheim aus 1242 (Waltherus de Ratsheim ME. 1, 197) sicher auf Rathsam beziehen, so wäre letzteres eben das „Heim eines Rat, Rot; aber diese Ortsdeutung ist noch unsicher. An ein altes hradecany, gradecany, Inwohner einer kleinen befestigten, umringten Örtlichkeit, wage ich nur unter Fragezeichen zu denken. — Rosall, nnö. v. Türschenreut (1716 Rösel PF. 286. Wie ältere Namensformen?). Gehört der Name mit Röslau (s. vorn) zusammen zu einem Stamme? Oder ist es urspr. rozsadlo = zerstreuter Sitz? — Schaitz, w. v. Drosenfeld (1425 zu der Scháiz ML. 380; zu der Scheytz ebd. 437; 1692 Schaitz BA. 15, 3, 121). Vgl. die ON. Kscheutz kšice und andererseits žiče, živice in Böhmen. (?) živice wäre Harz, kšice Haarschopf. — Schweßnitz, 1) Nebenbach, der bei Oberkotzau in die Saale mündet; 2) Ortstheil v. Schwarzenbach a. d. Saale (1692 Schwesnitz). Der Bachname ist älter. Schweßnitz ist wohl Fortbildung und Deminutiv zum Stamme svêží frisch, asl. svêžĭ, p. świeży, r. svêžij (MW. 330 b), das frische Wasser. — Seußen, sw. v. Arzberg (1304 Seyssen RB. 5, 74; 1310 Seysen ME. 1, 583; 1314 Seisen ebd. 1, 625; 1361 Seißen RB. 9, 40; 1395 Seyssen GC. 1042; 1414 Seissen BA. 15, 3, 75; 1417 Seyssen BA. 15, 3, 85 u. s. w. Vielleicht ist der Name doch nicht slawisch, — er scheint nicht zu erklären —, sondern gehört trotz der vielen ey und trotz der ss, s zum deutschen Kosenamen Sîzo (Sigizo, von Sieg-fried, Sieg-hart oder einem ähnlichen), würde dann also des „Seizen" Gut bedeuten. Auffällig ist nur, warum das z, das sich sonst erhielt, hier so früh zum s geworden wäre. — Sirmitz, nnö. v. Franzensbad (1297 villa Schirnwiz EE. 2, 1741 1297 Schirbitz ME. 1, 493. 494.

RB. 4, 652; 1300 Schirwiz ME. 1, 515; 1312 Schirmitz EE. 3, 66; 1349 Sirmicz Eg. Arch.; 1359 Syrmicz ebd.; 1395 Sirmicz GC. 1042 u. s. w.); ursprünglich širnövice, bez. vielleicht černovice zum PN. čern- aus der Wurzel črŭnŭ, schwarz, oder žirenövice zur Wurzel žirŭ (MP. 34). Vgl. von jenem die ON.: černovice černolice und andere (MP. 71), von diesem: žirov žerovice (MP. a. a. O.). Das neutschech. Syrmice ist Neubildung. — Stabnitz, sö. v. Eger (1273 Stempniz ME. 1, 295; 1296 Stebnicz ebd. 1, 479; 1321 ebd. 1, 704; 1395 Stebenicz GC. 1042; 1401 Stempnicz Reg. Rup., später immer Stebnicz Stäbnitz); hier wären drei Deutungen formell möglich: 1) zu stavŭ, (Wehr, Damm, p. staw auch Teich; ON.: stave stavica Serb., stav Böhm., stawy stawisko Westgal. (MA. 2, 238); 2) zu štava, nsl. ščava Überschwemmung, Wasseraustritt, tsch. štáva Flüssigkeit, davon die ON.: Stainz ščavnica Steierm., štavica Serb., ščavnyći Ostgal., št'avnica Slowakei, szczawnica Westgal. (MA. 2, 245), Stawitz Westpreußen); oder 3) zur Wurzel steb-, wozu die ON.: stebnyk Ostgal., Steben stebno Böhm., stebne stebny stebnice Westgal., stemnitsa Peloponnes (MA. 2, 238), ferner Steben in Oberfranken. In der Wurzel steb- scheint der Begriff eines Kellers oder ähnlichen Gegenstandes zu liegen. — Theta, n. v. Baireut (1692 Deta BA. 15, 3, 150); bis zur Auffindung älterer Formen unerklärbar. — Tressau, sö. v. Weidenberg (1692 Drussau BA. 16, 2, 58); nach letzterer Form vielleicht zum PN. Druž, worüber unter Drosdorf zu vergleichen. — Troglau, nw. v. Pressat; der Name scheint formell mit Trognau (Trogenau; Wechsel zwischen n und l häufig) zusammenzufallen. Über Trogenau vgl. Nr. 230. — Weha, ö. v. Neustadt a. K. (ältere Formen sind noch unerläßlich.) — Wehelitz, s. v. Kulmbach (1692 Wehelitz BA. 15, 3, 121); zu einem PN. Wehel (?) von der Wurzel? weh, vgl. Wehetitz in Böhmen. — Weinzlitz, sw. v. Regnitz-

losau (1421 Weyndiz — ML. 1128; 1468 Weintitz SN. 1, 98; 1580 Weinschlitz RZ. 292; 1692 BA. 16, 2, 86); zu einem PN. Vêned, Vênet, etwa zur Wurzel vend-, Wende, Slawe; vênetici dann vielleicht die Nachkommen des — letzten? — Wenden. Oder zum Stamme vèn-, Kranz? Vgl. Wanzlitz Mecklenb., Wantlitz Brandenburg. — Weischlitz, Unt.- u. Ober-, sw. v. Plauen (1274 in Wisols PU. 1, 55; 1328 Weyscholz PU. 2, 277; 1381 Weischolfs PU. 5, 522; 1386 Weyscholcz BA. 15, 2, 243; 1387 Weisalz Eg. Arch.; 1418 Weyscholz Weischals PM. 8, 106; 1421 zu Weischols — im Texte Werscholf gedruckt — ML. 1159; 1428 Weischals Märcker 141; 1434 Weischols RZ. 81; 1533 Weischlitz RZ. 353; 1692 BA. 16, 2, 121); vielleicht (durch Wechsel von m in w) aus mízholec entstanden, vgl. die ON.: Meßhals mízholec, Mesholz mezholec in Böhmen; der PN. mízholec scheint „saftiger Zweig" zu bedeuten. — Welsau ö. v. Redwitz (1322 Wellsawe EE. 3, 823; 1330 Welsaw HR. 58. 59; 1395 Wellsaw GC. 1042; 1474 Welsaw Eg. Arch.; 1499 Wellsaw SW. 7); ursprünglich jedenfalls eine adjektivische Form auf -ava zu einem fem. zêmja oder voda, Land oder Wasser. Für den ersten Theil des Namens (velsava, noch früher vielleicht velesava) stünden zur Heranziehung die Wurzel vel-, Welle, Ableitung velesa??, velesava = das wellenreiche Wasser, örtliche Bezeichnung des Kösseinebaches, oder die Wurzel les = Wald mit (ve) lesava zêmja = zum Waldlande. — Wondreb, 1) zunächst der Flußname; 2) Wondreb, Ort an der Wondreb u. davon genannt, nö. v. Türschenreut (1143 de Gundereben ME. 1, 63; 1183 Wundreb MB. 27, 35; 1224 ME. 1, 167; 1225 ebd. 1, 171; 1227 Uundereb MB. 31, 524; 1252 Wundreb RB. 3, 22 u. s. w.; noch 1555 Wundreb Eg. Arch.; 1692 Wondera BA. 16, 2, 45; 1716 Wondra PF. 284). Ich möchte das Wort zur altslawischen Wurzel ątru inner, ątroba, nsl. vôtroba, bulg. s. utroba, tsch.

utroba Inneres, oberl. vutroba das Herz (als Inneres), niederl. hutšoba, p. wątroba Leber (wieder als Inneres), westruss. vontroba u. s. w. (MW. 222 ab) ziehen und als das „innere Wasser" fassen, entweder weil der Bach innerhalb des altwendischen Gebietes bleibt oder weil er den westwärts einwandernden Wenden das erste (größere) Wasser war gegenüber den nächsten Einflüssen in die Eger. — Zessau, nnw. v. Pressat; ältere Formen mangeln mir noch. Ob besitzanzeigend (ces-ov zu einem PN. Ces?) oder adjektivisch (cesava, sesava, sasava, sazava). Vgl. den Flußnamen sazava in Böhmen. — Zienst (vgl. Nr. 143), vielleicht slawisch u., wie aus slaw. senica Zienitz wurde, so aus seniště entstanden; asl. nsl. sêno Heu, tsch. seno, oberl. syno, niederl. seno (MW. 294 b), seniště = Heuplatz. Vgl. auch Zingst Pommern. — Zöbisch, s. v. Auerbach, formell wohl mit Zob-es zusammenfallend. — Zott, ehedem n. v. Bleistein (1350 Zopt RB. 8, 199), heute noch im Zottbuch erhalten. Der Bachname ist auch der ältere und gehört mit Zoppaten zur gleichen Wurzel (s. Nr. 159) = rauschendes Wasser.

Am Schlusse stelle ich noch jene deutschen Namen hier zusammen, deren erster Theil ein slawischer (oder slawisirter) PN. ist oder scheint und zwar um, wo dies möglich war, Belege für die Existenz eines solchen Namens zu geben.*)

*) Hiebei genügt es bei der theilweisen Schwierigkeit der Beschaffung meist schon, wenn statt der augenblicklich nicht belegbaren Grundform eine (im Slawischen gebräuchliche) Fortbildung oder umgekehrt statt der Fortbildung die Grundform nachgewiesen wird. Es ist das geradeso, als wenn im Deutschen Hensel, Fritz u. a. die Grundformen Hans, Fried(rich) als gebraucht vorausbedingen oder analag Fortbildungen auf z, wie Heinz, Kunz zu Hein-rich und Kuno, auch für andere PN., z. B. für Lud(wig), Sieg(fried) die Formen Lutz, Seiz (alt Sizo) als verwendet errathen ließen. Ferner ist zu betrachten, daß slawische Kolonen auch nach einer Taufe ihre Namen Siedelungen leihen können und dieser Name (deutsch, griechisch,

265) Deutsche Ortsnamen, nach dem slawischen Kolonen benannt oder zu Ehren des slawischen Edlen so geheißen (— Belege s. vorn stets unter dem zweiten Namenstheile): Alsenberg, der 1. Theil könnte auch zu Aleš, latinisirt Also (RT. 1, 73), die Koseform von Al=exander gehören; ähnlich Tomeš (s. u. Thumsenreut) zu Tom aus Thom=as, Mikeš (RT. 1, 31) zu Mika (RT. 1, 513) von Mik-ulaš = Nik=olaus, Bartoš (RT. 2, 168) u. Bartuš (RT. 1, 21) zu Barta aus Barth=olomäus. — Autengrün; der slaw. PN. Out' ist aus den Fortbildungen outěch, outěš, outuš, bez. aus den ON. outěchovice, outěšov, outušice in Böhmen zu erschließen. — Borschengrün; vom Stamme bor die PN. Boreš, Borek, Bořek, Bořeta, Boreč, Borič, Bořík, Bořej, Bořit, Borota; Boreš, latinis. Borso, häufig belegbar, bes. in dem Besitzer Borschengrüns, Boresch von Riesenburg (Gradl, Gesch. d. Egerlands 300). Vgl. Forkenhof, Fortschenbach u. Volkenreut. — Boschendorf; vom St. boch die PN. Boš, Bošek, wovon die ON. bochov, dann boš-ov, boš-ín, boš-ice, boš-ovice Böhmen, boš-evci Kroat., boš-ojce Niederl. (MP. 17), boškov Böhmen. — Cottenbach; der einfache PN. chot' (MP. 68) ist aus den vielen Weiterbildungen mit vollster Sicherheit zu erschließen. Siehe Kotigau (Nr. 230). — Dechengrün; Dech scheint slaw. zu sein, doch kann ich einen PN. nicht belegen. — Denkenreut; in Denk steckt slaw. Deněk (latinisirt Dyenko RT. 1, 467; eine andere Fortbildung des einfachen St. Den findet sich in dem aus dem böhmischen ON. denětice Tenetitz erschlossenen Deněta. — Dobareut, Dobenreut; PN. Dob- und fortgebildet Dobev, Dobel, Dobeč, Doben, Dobeš (RT. 1, 24), Doboch, Dobek, vgl. die ON. dobev, dobenin, dobčic, dobešov, dobešice, dobech, dobochov Dobichau,

lateinisch, hebräisch) dann das slawische Suffix erhalten konnte, vgl. Kuneš zu Kuno, Hynek zu Heinrich, Aleš zu Al=exander, Hannuš zu Johannes, Pavlik zu Paul = Pavel, Martinek zu Martin u. s. w.

dobkov in Böhmen, dobelice in Mähren, dobięcin Polen (MP. 30). Vgl. das nächste. — Dobeneck, des Doba Eck; zum vorigen. — Draisendorf; in Draisen-, alt Dressen-, Tressen- dürfte der PN. Třes sich finden, der in den böhm. ON. třešovice, třeskonice, třesovice u. s. w. sich wiederholt. — Drosdorf, alt Drosansdorf; PN. Draž, fortgebildet Dražan (= Drosan), weiter Dražej, Dražen, Dražeta u. a. in böhmischen ON. — Drosenfeld; Drosen- zu einfachem Draž des Vorausgehenden. — Enkengrün, ist vielleicht Verdeutschung aus dem tschech. ON. Jankovice von Janek, Janko = Johann. — Fasattengrün, alt Vocekingrune, zu dem im Slawischen häufigen PN. Bocek, Boček, latinis. Boczko. — Fenkensees; Fenk = Beněk (Benek RT. 1, 513; Benko RT. 1, 552) von St. Ben, woher auch Beneda, Beneš u. a. — Filchendorf; der 1. Theil („Filche") vielleicht zum slaw. PN. Bleh RT. 1, 10. 435. — Fletissenreut; Fletisso, slaw. etwa Bletiš. Noch unbelegbar. Zu demselben PN. dann etwa auch: — Fletschenreuth. — Fockenfell, Fock, slaw. Bok, was die einfache, nicht fortgebildete Form vom obenangeführten Boček wäre. Eine andere Fortbildung, Bokouš, neben Boček zeugt für einfaches Bok. — Forkenhof; Fork = Borek, eine von den vielen Fortbildungen des einfachen PN. Bor; Borko (latin. = Borek RT. 2, 206 und Bořek RT. 1, 238. 2, 280. 485. Vgl. Vierschau, Borschengrün, Fortschenbach, Volkenreut. — Förstenreut; die älteste Form (1335, siehe Abth. 1, Nr. 69) ist wahrscheinlich Frecessen-, bez. Fretessenreut zu lesen. Der Name wäre der slaw. Břeteš, der mit Břetěta (vgl. den böhm. ON. břetětice zu einem einfacheren Břet, Břete gehört. — Fortschenbach; der Name des Edelgeschlechtes Fortsch ist der slaw. PN. Bořeč, Boreč. Vgl. die böhm. ON. borčice (= borečice), boreč, bořečnice u. a. Fortbildung vom St. Bor, siehe z. B. oben Forkenhof. — Fürstenhof, alt Fossenhof. In Fossen kann auch

der vom einfachen PN. Boch fortgebildete Boš- stecken, von welchem Boschendorf (s. o.) und die tschech. ON. boš-in, boš-ov (MP. 17) kommen. — Gropitzreut; nach tschech. rapotín stäcke Rapoto in Gropitz; den einfachen PN. Rap und andere Fortbildungen zeigen die böhm. ON.: rap-ice, rapoš-ov, rapot-ice. — Groppenheim; alt Grokinheim, vielleicht für Krokinh. zum tschech. PN. Krok, den auch eine mythische Person Krok, Vater der berufenen Libuša, trägt. — Grotschenreut, Grötschenreut; im ersten Theile wohl grobic; tschech. Hrobic, Hrobič, Hrobeč vom einfachen PN. Grob, Hrob. — Hartessenreut, als Hartussenreut; Hartus, Hartuš (Hart-uš) ist slaw. Fortbildung vom deutschen Hart aus einem mit Hart- zusammengesetzten PN. Hart-wîg, Hart-lieb u. s. w. Ähnlich gebildet sind die als slaw. PN. gebrauchten Frid-uš (Fridussius RT. 2, 287; Fried-rich), Maynuš (RT. 1, 437) zu Mein-hard, Mein-wart, Kun-eš u. Kun-ek (RT. 1, 437 u. 418) zu Kuon-rât, Bern-aš (RT. 2, 219) zu Bern-hart. — Hatzgenreut; in Hatzgen steckt slaw. Haš-ek, oft gebrauchter PN., latinis. Hasco, vgl. RT. 1, 77. 431. 2, 163. 263. 472). — Hesselsdorf; nach den älteren Formen gehört der Name (mit Hurschk, s. d.) zum PN. Hošek (Hoscz RT. 1, 36. Hosczek 1, 57. Hossek 2, 205). — Hungenberg; Hungen zu Hunek zum einfachen PN. Hun, von dessen anderer Fortbildung Huneč der böhmische ON. hunčice (für hunečice) stammt. — Jugelsburg, alt Gogelsburg; Gogel, slaw. gogol, tsch. hohol, PN., der in den böhm. ON. hohol-ov RT. 1, 451 u. hohol-ice RT. 2, 318 auftritt. — Kautendorf. Ist der tsch. ON. kouty Kaut, kout kouty Kauth heranzuziehen? — Kittlitzdorf; das einfache Kittlitz würde als ON. genügen. kitlice sind die Leute des Kitel. — Kobansdorf; Koban zum einfachen kov (MP. 37), wovon die Fortbildungen, bez. ON. kowale Galiz. Polen, kowalewo Polen, kovalovice Böhm., Mähr., die PN. kobos (RT. 2,

481) u. unser Koban als Kowan (RT. 1, 542) stammen. — Kottengrün und Kottenhaide, wohl weniger gut zu chodove, wie ich im 1. Theile bemerkte, als vielmehr zu chot', vgl. Cottenau, Kotigau, Kuttnau. Fortbildungen des einfachen PN. sind Chotek (RT. 1, 305; latinis. Chotko ebd. 1, 130), Chotoj (RT. 1, 71), Chotěč (Chotyecz RT. 1, 27) u. a. — Littengrün; im 1. Theil ein PN. vom Stamme ljotŭ, wovon die PN., bez. ON. lit-ovice, lit-ice, liteň, litoměř, litomyšl, litobor, litohoř (MP. 43). Vgl. auch Littmitz. — Lorenzenreut, alt Lodenzenreut; der erste Theil zum PN. Mladenec (RT. 2, 235) vom St. mladŭ = jung, wovon auch die Fortbildungen Mladej, Mladoň (RT. 1, 16), Mladota (RT. 1, 422) u. a. — In Lottengrün und Lottenreut steckt der PN. Lot, von dem ich nur die Fortbildung Lotouš in einem ON. Böhmens belegen kann. — Melkendorf; in Melk, vielleicht Milk könnte der PN. Milek (RT. 1, 20. 52) stecken, Stamm mil-, lieb, wovon auch Milin, Mileň, Milota (RT. 1, 49. 2, 347), Milej (RT. 1, 25) u. a. Vgl. Milessen, Müllestau, Miltigau und unten Milensgrün (MP. 45). — Meuselsdorf; Meusel ist der PN. mysl, dessen Zusammensetzungen unter Nr. 229. Für das Vorkommen auch des einfachen mysl spricht der ON. mysl-ov. Vgl. auch MP. 47. — Milensgrün; Milen ist von einfachem mil-, (siehe vorher) der fortgebildete PN. Mileň, wovon die ON. milenov Mähr., milenovice Böhm., auch Milan, woher milanow Polen, milanovac Serbien, milani Kroatien. — Mißlareut, (unter Nr. 69 nachzutragen), onö. v. Gefell (1289 Muzcellotenrute UV. 235; 1692 Mißlareuth BA. 16, 2, 97). Der erste Theil muzcellote ist slaw. myslota, eine Fortbildung aus mysl; der PN. Myslota wird erschlossen aus den ON. mislodin mislodjin Serbien und myslotín RT. 2, 394. — Möblareut; Möbla, d. i. Möblen, ist der slaw. PN. Model, Modle (MP. 47), von Möblitz (s. vorn), ferner modlice modlin modletín

Böhmen, modliszewo Posen, modliszewice Polen. — Moschendorf; über den PN. Moš vgl. unter Oschwitz. — Muschenthal; in Musch steckt entweder ein verdumpftes Moš (s. d. vorherg. Namen) oder ein Myš, welcher PN. aus den ON. myštice myškov Böhmen, myšyn Niederlaus., myszyn myszkow Galiz., myszewo Polen zu erschließen ist (MP. 48) u. auch einfach als Mych (RT. 2, 528) vorkommt. — Punreut, vielleicht aus Punnenreut zusammengezogen; wie Punnau (s. d.) zum PN. Bona (RT. 1, 461) mit Fortbildungen Bonuše (RT. 2, 344) u. Boneč (RT. 1, 36); auch ein PN. Buno (RT. 1, 44) findet sich. — Raasdorf, älter Rodians-, Radiansdorf; in Rodian, Radian steckt jedenfalls ein von der Wurzel radŭ = gern abgeleiteter PN. Rad(j)an oder Radvan (MP. 53) neben anderen Fortbildungen, wie Radič (RT. 1, 430), Radeč (RT. 1, 600), Radanec (erweitertes Radan), in deutschen Namen vielfach zu Rodan, Rodanec u. s. w. verdumpft. Viele ON.: radanovci Serb., radenov radoňov Böhm., radovan Kroat., radovanice Böhm., radwany Polen, radvanice radvanovice Böhm., radwanci Galiz. u. s. w. — Radansreut u. Radansgrün; über den PN. Radan unter dem vorherg. Namen. — Ramsenthal; Rams = slaw. PN. Raměs, Genet. Ramše, latin. Ramso, häufig z. B. RT. 1, 93. 127. 426; 2, 342. — Rödenbach bei Großkonreut, nach der alten Form Radanisbach zum PN. Radan, s. o. unter Raasdorf. — Rodenzenreut; Rodenz = radanec, s. o. unter Raasdorf. — Rodersdorf, alt Rodansdorf, Rodan zum PN. Radan, s. o. unter Raasdorf. — Rodesgrün; vielleicht ist auch für Rodesgrün kein PN. Roder (vgl. 1. Abth., Nr. 82), sondern ein Radan anzusetzen, was ältere Formen des Namens belegen müßten. — Rolessengrün; PN. Roleš zu role, Feld. — Schackenau, s. v. Enchenreut (1384 Slackenawe RB. 10, 132; 1692 Schlockenau BA. 15, 3, 162). Vom einfachen PN. Slava (RT. 1, 24. 500.

2, 352) zahlreiche Fortbildungen, z. B. Slawek, latin. Slawco, Zlauco, häufiger Vorname, so z. B. Slavek de Risenburg, Slavoš (RT. 2, 294), Slavoch (RT. 1, 490), Slavata (RT. 1, 42. 166 u. oft). Vgl. Schlobitz Nr. 232. — Schamelsberg (alt Schamansberg) und Schamersried; PN. šaman, heute im Tschech. oft in der Fortbildung als šamanek PN. — Schlackenhof, Schlackenwald und Schlottenhof, letzteres älter Slabatenhof, die ersten zwei zum PN. Slavek, das letztere zu Slavata vom einfachen PN. Slava. Siehe oben unter Schackenau. — Schossenreut (alle vorn angeführten); in Schossen steckt (s. dort die alten Formen) der slaw. PN. čostaň, bez. častoň; Czastonye (RT. 1, 6), also Fortbildung oň zu einfachem PN. čast-, von dem eine andere Fortbildung auch častovoj (RT. 1, 21) ist. — Schwesendorf, im 1. Theil scheint ein tschech. PN. zu stecken, den ich aber nicht belegen kann. — Senkendorf; der PN. Senek ist aus tsch. seník, senk-ov und sen-ec zu erschließen (MP. 57). — Sickenau und Sickenreuth könnten gleichfalls in der 1. Hälfte einen slaw. PN. bergen, doch scheint deutsche Herleitung besser. — Sinattengrün; PN. Synata zu Syn wird belegt durch die anderen Fortbildungen Syn-ovec (RT. 1, 464) und Syn-ek (RT. 2, 492). — Sonnengrün; ein nachträglich erhaltener älterer Beleg: 1394 Synnengrün Landg. d. Burgg. Nürnb. tom. A, fol. 37b weist den Namen zum slaw. PN. Syn, vgl. Sinattengrün. — Starzenberg; Starzen (des Starec) Berg, PN. Starec (siehe Sterz). — Stemmersgrün, alt Stemmansgrün; in Steman vermuthe ich einen slaw. PN., den ich jedoch nicht belegen kann. — Suckenhofen; den PN. Suk belegt die Fortbildung im tsch. PN. Suček. — Thumsenreut; Thums, slaw. Tomeš (RT. 227) ist wie Tomek (RT. 2, 209) Fortbildung von einfachem Toma = Thomas. — Tipessenreut, alt Tripessenreut; von der Wurzel trŭp die fortgebildeten PN., bez. ON. trp-in, trpiš-ov, trpiš-ovice,

trpěš-ice Böhmen, cierzpęta Polen, cierpisz Galiz. u. s. w. (MP. 65). Der aus trpěšice zu ziehende PN. Trpěš liegt in Tripessen. — Tirpersdorf; in Tirpansdorf, der älteren Form, steckt eine Fortbildung Trpan, welcher PN. zum gleichen St. trŭp gehört; vgl. Tipessenreut. — Tirschendorf, alt Teschindorf; im ersten Theile steckt der PN. Teš, über welchen unter Teschau zu vergleichen ist. Für ihn spricht auch die Fortbildung Těšek (BT. 1, 6). — Tobiesenreut, alt Dobrussenreut; vom St. dobrŭ, gut, neben den PN. Dobrik, Dobrota, Dobrach (RT. 1, 11) auch Dobroš (RT. 1, 9 und oft). Vgl. Dobrasen, Doberau, Dobrikau, Dobitsch, Doberschit, Doberlitz und Tobertitz. — Trebendorf; in Treben steckt der einfache PN. Třeba oder eine Fortbildung Třebaň, Třebon (MP. 65). Zu seinen Fortbildungen vergleiche man z. B. nur die böhm. ON.: Třeban-ic, třebout-ice, trebč-ice, třeben-ice, třebeš-ice, třebeš-ov, třebet-ín, třebon-ice, třebos-ice, třebot-ov, třebouč, třebus-ice und noch andere. Siehe Triebel und Trewesen, folgends Triebendorf, Triebenreut und Trivenreut. — Tresenfeld; PN. Třeš, der aus dem böhm. ON. třeš-ovice sich ergibt. — Tressendorf; aus Trewesendorf. Über Trewes, třebeš, s. unter Trebendorf. — Triebendorf und Triebenreut, s. Trebendorf. — Triesenhof; PN. Třeš, s. Tresenfeld. — Trivenreut, s. Trebendorf. — Vockenhof (aus Abth. 1, Nr. 96, S. 135) ist vielleicht gesondert zu stellen; Vock = slaw. PN. Wok (RT. 2, 95. 372. Wok von Rosenberg, berühmter Name der böhm. Geschichte). — Voitersreut, alt Voitansreuth; PN. Vojtan, der einfachere PN. Vojta ist belegt (RT. 1, 47). — Volkenreuth, alt Forkenreut; Fork = Vorek, s. o. unter Forkenhof. — Watzgenreut; des Slawen Vacek (lat. Waczko) Reut. Vacek belegt RT. 2, 57. 172. 225. 525. — Wilchenreut; vielleicht zu PN. Vlk (Wolf). Doch gibt es auch einen PN. Welek (RT. 1, 6). — Wölbattendorf; der 1. Theil ist sichtlich slawisch, Vel-

bata, Velebata, Fortbildung eines PN. Veleb, doch kann ich selben noch nicht belegen. — Zaulsdorf; in Zaul steckt der slaw. PN. Sul, der sich aus den ON. sulin Posen, sulec sulice Böhm., sulow sulimy sulki Polen ergibt (MP. 62), in seiner Fortbildung Sulek belegt ist (RT. 1, 11. 20. 485) und in einer weiteren Form Sulan vermuthet werden kann. Zu diesem PN. auch Zeulenreut. — Zettendorf; PN. Cet, vgl. unter Zedtwitz. — Zetelsgrün, alt Zetlansgrün; der im ersten Theile steckende PN. Cetlan dürfte Fortbildung zum PN. Cet (Zedtwitz, Zettendorf) sein. — Zeulenreut, s. Zaulsdorf. — Zirkenreut, zum PN. Cirek. — Zwerkengrün; der erste Theil vielleicht zum PN. Cvrk, den ich wohl nicht einfach, aber in seiner Fortbildung Cvrček (RT. 2, 315) belegen kann.

Aus dem Testamente
des
Professors Johann Gottfried Groß.
Ein Beitrag zur Geschichte der Realschulen.

Von Dr. M. Wehrmann.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts machte sich immer mehr der Wunsch geltend, neben den alten Lateinschulen auch Anstalten zu besitzen, welche dem Bedürfniß künftiger Kaufleute, Künstler, Landwirthe, Handwerker entsprachen und einen zwar über die elementaren Fertigkeiten hinausgehenden, aber nicht gelehrten Unterricht boten. Kam schon A. H. Francke in seinen Schulen diesem Wunsch entgegen, so waren es vornehmlich Schüler von ihm, welche den Grund zu den Realschulen legten. Bekanntlich richtete der Archidiakonus Christoph Semler in Halle 1706 eine „mathematische und mechanische Realschule" ein, welche nach kurzer Zeit einging, 1738 aber wieder eröffnet wurde, ohne doch zu einiger Blüthe zu gelangen. Die erste wirkliche, selbständige Realschule errichtete 1747 in Berlin der Geistliche an der Dreifaltigkeitskirche Joh. Jul. Hecker (geb. 1707, gest. 1768). Der Unterricht derselben umfaßte nach der Ankündigung: Religion, die deutsche, lateinische und französische Sprache, Schreiben, Rechnen, Zeichnen, Geschichte, Geographie, Anweisung zu wohlanständigen Sitten, die nothwendigsten Kenntnisse der Geometrie, Mechanik und Architektur. Dazu kamen Kurse für allerlei spezielle Berufsbedürfnisse. Die Theilnahme, welche diese neue Anstalt fand, war außerordentlich. Schon 1749 besuchten 67 Schüler die Realklassen. Im Jahre 1762